

Gymnasium  
Salvatorkolleg



Bad Wurzach

2005  
Jahresheft 20



**Liebe Eltern, liebe Ehemalige,  
liebe Freunde des Salvatorkollegs,**

Auch das Jahr 2005 war erfüllt von einem reichen Schulleben und brachte einige Veränderungen und Entwicklungen mit sich. Pater Walter Winopal setzte in seiner neunjährigen Amtszeit als Provinzial viele wichtige und weitreichende Weichenstellungen gerade im Bereich der Schule. Zu seinem Nachfolger wählte die Süddeutsche Provinz Pater Leonhard Berchtold, der bis Oktober als Superior und Religionslehrer in Bad Wurzach gewirkt hat. Beide haben das Schulleben mit großer Umsicht und viel Engagement begleitet. Dafür danken wir ihnen. Für die Zukunft wissen wir die Schule beim neuen Provinzial in guten Händen.

Die Nachfolge als Superior in Bad Wurzach trat Pater Nikolaus Wucher an, der bereits aus seiner Zeit als Lehrer am Salvatorkolleg eine enge Beziehung zur Schule hat.

Mit der Gestaltung eines Schulprojektes und Leitbilds konnte im Profilprozess, der über mehrere Jahre alle am Schulleben Beteiligten beschäftigt hat, ein neuer Impuls gesetzt werden. Wir verstehen das hier Formulierte nicht als Abschluss, sondern als Basis für weiteres Nachdenken über unsere Schule als salvatorianische Schule.

Dieses Profil zeigt sich vor allem im gelebten Schulalltag. Vieles davon erfahren Sie beim Lesen unseres Jahresheftes.

Ganz besonders beschäftigt hat uns im vergangenen Jahr die Umsetzung des achtjährigen Gymnasiums, die Weiterentwicklung der Begabtenförderung und die Einführung des neuen Faches Naturwissenschaft und Technik. Damit verbunden waren Umbaumaßnahmen an der Schule sowie im zweiten Obergeschoss des Ostflügels im Schloss.

Nun danken wir allen, vor allem unseren Lehrerinnen und Lehrern, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die verantwortlich sind für die Erziehung und Bildung der jungen Menschen am Kolleg. Ebenso danken wir allen, die uns bei dieser Aufgabe unterstützen.

Im Namen aller, nicht zuletzt auch im Namen der Schülerinnen und Schüler grüßen wir Sie herzlich und wünschen Ihnen gnadenreiche Weihnachtstage und Gottes Segen für das kommende Jahr.

P. Nikolaus Wucher, Superior  
Paul Stollhof, Geschäftsführer  
Robert Häusle, Schulleiter

## Inhaltsverzeichnis

Chronik des Jahres 2004/2005	S. 4
Orden und Schule gründen Stiftung	S. 10

---

## Schule

---

Schuljahresabschlussfeier am 27. Juli 2005	S. 14
Preise und Belobigungen	

Abitur 2005	S. 20
-------------	-------

Namen und Zahlen zum neuen Schuljahr 2005/2006:	
Personelle Veränderungen	S. 30
Elternbeirat	S. 31
SMV	S. 33
Klasse 5abc	S. 36

### Bauliche Veränderungen:

Baumaßnahmen in Schule und Schloss	S. 39
Kletterwand in der Kollegshalle	S. 40

### Aus dem Schulleben 2004/2005:

Chor	S. 42
Die Schlossbläser	S. 43
Bigband	S. 44
Streicher-AG	S. 45
Theater-AG	S. 46
Bildende Kunst – kleine Retrospektive	S. 47
Das neue Fach – Naturwissenschaft und Technik (NwT)	S. 48

„Franze“-Mobil	S. 51
TOEFL	S. 52
Seminarfach 2004/2005	S. 53
Begabte auch noch fördern?	S. 54
Begabtenförderung Geschichte	S. 56
Begabtenförderung Literatur	S. 57

Herkules in Wurzach und Stuttgart	S. 60
Das Schloss – 60 Jahre nach Kriegsende	S. 62
Geschichte aus erster Hand	S. 64
Libration Day – Bad Wurzacher Schüler werden der Queen vorgestellt	S. 66

Tag der offenen Tür	S. 68
---------------------	-------

Projektstage am Schuljahresende	S. 69
---------------------------------	-------

Schulgemeinde:	S. 70
----------------	-------

Aktivitäten	
Neuer Gottesdienstraum	S. 70
Besinnungstage in Lochau	S. 72
Besinnungstage der Abiturienten im Kloster Reute	S. 72
Schülermentoren organisieren: Eine Nacht in der Schule	
Auf dem Weltjugendtag in Köln	S. 74

### Fahrten und Reisen:

Schüleraustausch mit Luxeuil	S. 75
Schullandheim in Inzell	S. 79
Klassen 9:	S. 81
Südtirol – Holland – Wien	
Studienfahrten der Jahrgangsstufe 12	S. 87
Berlin – Rom - Paris	

## Sport in Schule und Verein:

Schulsport - Jahresbericht  
50 Jahre DJK Schwarz-Gelb Salvatorkolleg  
Grußwort von Rolf Röser  
Gründung der DJK – Gründe und Hintergründe  
Festvortrag von Dieter Worrings

## DJK-Basketball



*Schullandheim in Inzell*

---

## Kommunität-Ehemalige

---

Neues von den Salvatorianern	S. 104
P. Leonhard Berchtold - Abschied vom Superior und Ernennung zum Provinzial	S. 107
P. Nikolaus Wucher- Der neuer Superior im Salvatorkolleg Bad Wurzach stellt sich vor	S. 106
Der Gottesberg – ein neuer Ort der Begegnung	S. 107
Das Klostergebäude ist eingeweiht	S. 108
P. Pankratius Pfeiffer	S. 108
40jähriges Professjubiläum von Sr. Uta Dienststuhl	S. 114
Indien-Kinderhilfe unterstützt Salvatorianerinnen	S. 114
GSL – Gemeinschaft Salvatorianischen Lebens	S. 116
Verein der Ehemaligen und Freunde	
Jahresbericht	S. 118
49. Biologisches Kolloquium	S. 119
Reise nach Griechenland	S. 121
Reiseanmeldung	
Würdigungen	S. 122
Erinnerungen an die Schulzeit: Unvergesslich	S. 122
Familiennachrichten	S. 123
Das Salvatorkolleg lädt ein	S. 125

# Chronik des Schuljahres 2004/05

## September 2004

Über das ganze Schuljahr verteilt fanden Literaturabende, Filmabende, Hörspielabende und Sportveranstaltungen der SMV statt.

11.09. Einschulung der Klassen 5 mit anschließender Bewirtung durch die ElternvertreterInnen der Klassen 6

12.09. Schuljahresbeginn

13.09. Gottesdienst für die Klassen 6-7

16.09. Gottesdienst für die Jahrgangsstufe 12/13

17.09. Gottesdienst für die Klassen 8-11

22.-24.09. Philosophisch-Theologisches Forum der Kl. 12

24.09. Methodentag

25.09. Jährliches Ehemaligentreffen und Sitzung des Fördervereins der Schule

## Oktober 2004

01.-11.10. Besuch von SchülerInnen des St.Leo's College, Wahroonga/Australien

ab 04.10. Prüfung der nicht versetzten SchülerInnen, die zur Probe in die nächst höhere Klasse aufgenommen worden waren. Alle konnten versetzt werden.

06.10. Verkehrserziehung für die Klassen 5 durch die Polizei Ravensburg

07.-10.10. 72-Stundenaktion der KSJ

09.-14.10. Schüleraustausch in Luxeuil-les-Bains

14.10. nachmittags: Lehrerausflug nach Bregenz

15.10. Biologisches Colloquium

22.10. Seminartag der Jahrgangsstufe 13 mit Herrn Prof. Dr. Elmar Kos zum Thema Medienethik  
Feierstunde zur offiziellen Übergabe der Trägerschaft

25.-29.10. BoGy der Klassen 10

27.10. Sitzung des Gesamtelternbeirats  
Einführungsabend der Begabtenförderung zur wissenschaftl. Begleitung · Beginn des Scanning in den Klassen 11

## November 2004

10.11. Elternsprechtag  
Offizielle Eröffnung der Begabtenförderung mit Frau Ministerin Dr. Annette Schavan

17.11. Studententag

18.11. Elternsprechtag

18.-24.11. Freie Studien der Klassen 8 im Fach Deutsch

25./26.11. Lehrerfortbildung in Obermarchtal

## Dezember 2004

Adventsgottesdienste für die einzelnen Klassen

Morgenbesinnungen durch den Mitarbeiterkreis Schulgemeinde

03./04.12. Lese- und Gruselnacht Kl. 5abcd

20.12. France-Mobil für Klasse 5 und 6

26.12. Aufführung von Chor und Orchester Camille Saint Saens  
„Weihnachtsoratorium“

### **Januar 2005**

14.-16.01. Arbeitswochenende des Schulleitungsteams in  
Lochau

21.01 Wanderung der Unterstufe zu St. Sebastian (P. Hubert  
Veeseer)

24.01.- 4.2. Sozialpraktikum der Klassen 11

25./26.01. Notenkonferenzen zur Halbjahresinformation

31.01. Schulkonferenz

31.01.-02.02. Klasse 10a  
Besinnungstage in Hinzang  
(P. Hubert Veeseer)

### **Februar 2005**

02.02 Videoabend der SMV  
Fasnetsparty der Kl. 5,  
organisiert von den Schülermentoren

03.02. Wintersporttag

09.02. Pädagogischer Tag des Lehrerkollegiums  
mit Prof. Dr. Kuhl (Osnabrück)

100.2. Gottesdienst Kl. 5-7; Jahrgangsstufe 12/13

11.02. Gottesdienst Kl. 8-11

14.02.- 16.2. Philosophisch-Theologisches Forum der Kl. 12 in  
Rot a. d. Rot

14.-16.02. Besinnungstage Kl. 10c in Hinzang  
(P. Hubert Veeseer)

16.-18.02. Besinnungstage Kl. 10b in Hinzang  
(P. Hubert Veeseer)

21.-25.02. Freie Studien der Klassen 9 im Fach Religion

22.02. Hörspielabend der SMV

25.02. Open-Air-Filmabend der SMV  
Märchennacht der Kl. 5b





### **März 2005**

01.03. Französischsprachiges Kino für die Klassen 10 und 11

04.03. Exkursion im Rahmen der Begabtenförderung (Literatur) nach Tübingen

Beginn der Selbstbehauptungskurse für Jungen und Mädchen

06.03. Tag der offenen Tür

14.03. Sitzung Arbeitskreis Schulgemeinde

15.03. Fachpraktische Abiturprüfung Musik

17.03. Gedenkstättenfahrt der Klassen 10abc nach Dachau

### **April 2005**

02.04. Fertigstellung der Kletterwand in der Sporthalle des Salvatorkollegs

03.-08.04. Studienfahrt der Klasse 9c nach Wien (Frau Walser)

05.-13.04. Schriftl. Abiturprüfung

04.-06.04. Besinnungstage Kl. 5b in Lochau (P. Hubert Veerer)

06.-08.04. Besinnungstage Kl. 5c in Lochau (P. Hubert Veerer)

11.-13.04. Besinnungstage Kl. 5a in Lochau (P. Hubert Veerer)

13.-15.04. Besinnungstage Kl. 5d in Lochau (P. Hubert Veerer)

15.04. Stadtputzete durch die Klassen 6, betreut durch SMV und Mentoren

21.-23.04. Besinnungstage Kl. 13 in Reute

22.04. Schulnachricht

25.-29.04. Freie Studien der Klassen 7 im Fach Biologie

26.04. Vortrag für die Klassen 10 zum 60-jährigen Kriegsende durch einen ehem. Internierten im Schloss Bad Wurzach



Szenische Aufführung „Herkules“ im Barocktreppenhaus

27.04. Vortrag im Schloss für die Klassenstufen 12 u. 13 durch einen ehem. Internierten und jüdischen KZ-Häftling in Bergen-Belsen

28.04.- 03.05 Schüleraustausch mit Luxeuil-les-Bains in Bad Wurzach

30.04. Salvatorianischer Begegnungstag

### **Mai 2005**

04.05. Ausflug der Klassen 5a,d nach Kirnbach

06./07.05. Kunstprojekt im Rahmen der Begabtenförderung

06.-13.05. Schülergruppe auf Jersey anlässlich des 60-jährigen Kriegsendes

11.05. Fachpraktisches Abitur in Sport

12.05. Elternsprechtag

30.05.-04.06. Studienfahrt der Jahrgsst. 12

31.05. Zentrale Klassenarbeit in Deutsch

### **Juni 2005**

Gestaltung mehrerer Gottesdienste durch den Chor

01.06. Fachpraktisches Abitur in Sport

03.06. Zentrale Klassenarbeit in Englisch

06.06. Zentrale Klassenarbeit in Mathematik

06.-11.06. Studienfahrt der Klasse 9a nach Brixen/Tirol

08.06. Zielvereinbarungsgespräche mit den Geschäftsführern

13.06. Ergebnisbekanntgabe der schriftl. Abiturprüfung

14.06. Einweihung Kletterwand mit Gottesdienst

20./21.06. mündl. Abiturprüfung unter dem Vorsitz von Herrn SD Haile

21.06. Gesamtelternbeiratssitzung

22.06. Informationsabend zum Thema Drogen

24.06. Gottesdienst und Abschlussfeier für die Abiturienten

27./28.06. Präsentationen im Rahmen des Seminarkurses Jahrgangsstufe 12

28.06. Literaturpicknick der SMV

### **Juli 2005**

05.07. Abschließende Besprechung der Profil- und Logoentwicklung

06.07. Nachtermin ZK Mathematik  
Beiratssitzung der Begabtenförderung  
Exkursion der Klassen 6 ins Museum nach Bad Buchau

07.-13.07. Schüleraustausch in Wallingford

11./12.07. Exkursion der Kl. 5 zur Mathematikausstellung in Ulm

14.07. Zeugniskonferenzen  
1. öffentliche Präsentation Begabtenförderung „Literatur“



Beginn der Präsentationen Begabtenförderung für verschiedene Klassen

15.07. Bayerische Nacht der SMV

16.- 23.07. Schullandheim der Klassen 7 in Inzell  
Kulturausschuss der SMV organisiert eine Fahrt zu den Bregenzer Festspielen

17.-23.07. Studienfahrt der Klasse 9b,d

20.07. zweite öffentliche Präsentation Begabtenförderung „Literatur“

21.07. Notenkonferenzen  
dritte öffentliche Präsentation Begabtenförderung „Literatur“

ab 22.07. Lehrerpraktikum für Wirtschaftslehre bei Brauerei Härle, Leutkirch (Angebot der Mittelstandsvereinigung)

25.07. Notenkonferenzen

25./26.07. Projektstage

26.07. Open-Air-Konzert der Big-Band des Salvatorkollegs im Schlosshof

27.07. Gottesdienst und Schuljahresschlussfeier

### **September 2005**

11.09. Einschulung der Klassen 5 mit anschließender Bewirtung durch die ElternvertreterInnen der Klassen 6

12.09. Schuljahresbeginn

13.09. Gottesdienst für die Klassen 6-8

16.09. Gottesdienst für die Klassen 9-11

19.09. Gottesdienst für die Jahrgangsstufen 12/13

21.-23.09. Philosophisch-Theologisches Forum der Kl. 12

23.09. Methodentag  
50-jähriges DJK-Jubiläum

24.09. Jährliches Ehemaligentreffen und Sitzung des Fördervereins der Schule

30.09. Verabschiedung des Superiors P. Leonhard

### **Oktober 2005**

07.10. nachmittags: Lehrerausflug nach Meersburg

13.10. Verkehrserziehung für die Klassen 5 durch die Polizei Ravensburg

15.10. Biologisches Colloquium

26.10. Theateraufführung durch eine Theatergruppe aus Jersey für die Klassen 10 und 11  
Sitzung des Gesamtelternbeirats

### **November 2005**

07.11. Einführung eines regelmäßigen Mittagstischs

07.-11.11. BoGy der Klassen 10

09.11. Geschichtsexkursion der Klassen 6 nach Bad Buchau

10.11. Gesprächskreis mit Grundschullehrern über das Thema „Begabung erkennen und fördern“



*Obere Reihe:  
Federzeichnungen*

*Unten:  
Kohlezeichnung*

## **Orden und Schule gründen Stiftung Gymnasium Salvatorkolleg Bad Wurzach**

Sehr geehrte Schülerinnen, sehr geehrte Eltern, Ehemalige und Freunde des Gymnasiums Salvatorkolleg Bad Wurzach,

Schule – Bildung und Erziehung - immer wieder neu zu denken, die Herausforderungen der Zeit im Dialog mit Eltern und Schülern anzugehen und Konzepte weiter zu entwickeln, ist ein Auftrag des Gymnasiums Salvatorkolleg Bad Wurzach. Unterstützt wird dies durch die sehr intensive und positive Zusammenarbeit mit der Stadt Bad Wurzach.

Private bzw. freie Schule bedeutet heute eine hohe Akzeptanz bei den Familien. Dabei unterliegt Schule aber auch einem ständig zu Recht geforderten Innovationsprozess und braucht hier einen besonderen Rückhalt und in Zeiten immer knapper werdender öffentlicher Kassen eine zusätzliche wirtschaftliche Grundlage. Deshalb wurde im Jahr 2005 die Stiftung Gymnasium Salvatorkolleg Bad Wurzach gegründet. Zum Treuhänder der Stiftung wurde die Süddeutsche Provinz der Salvatorianer mit Sitz in München bestellt. Stifter ist die Salvatorkolleg Bad Wurzach gemeinnützige GmbH.

Die Stiftung findet ihren Ursprung in der speziellen Profilierung der Schule mit den grundlegenden salvatorianischen Elementen der  
Personalität  
Universalität  
Solidarität  
Spiritualität

Diese Elemente gehen auf den Ordensgründer der Salvatorianer, P. Franziskus Jordan, zurück und sollen unseren Schülerinnen und Schülern erfahrbar werden.

Grundintention der Stiftung ist es, in Ergänzung zu den Aufgaben des Vereins der Ehemaligen und Freunde der Schule vorwiegend langfristig und spezielle Angebote und Anschaffungen der Schule zu fördern. Hierzu soll die Stiftung in der Zukunft beispielhaft die folgenden Bereiche unterstützen:

- Förderung spezieller Angebote am Salvatorkolleg zur Stärkung der Persönlichkeitsbildung.
- Förderung religiöser Angebote und Erfahrungsfelder, Besinnungstage usw.
- Förderung von Eltern- und Familienbildungsarbeit
- Förderung von Auslandsaufenthalten der Schülerinnen und Schüler mit dem Ziel der persönlichen Prägung und der Öffnung gegenüber uns fremden Kulturen.
- Förderung von langfristigen Investitionen und Anschaffungen der Schule

Mit der nun gegründeten unselbständigen Stiftung Gymnasium Salvatorkolleg Bad Wurzach haben sich Orden und Schule auf den Weg begeben, die hierfür notwendigen Mittel zu sammeln. Da wir wissen, dass viele Eltern, Freunde und Ehemalige bereits heute die Schule direkt unterstützen, ist uns v.a. daran gelegen, neue Förderer und Stifter zu gewinnen.

Helfen Sie mit! Jede Unterstützung zählt und ist für die Zukunft unserer Kinder bestimmt.

**Für die Stiftung Gymnasium Salvatorkolleg Bad Wurzach:**

**Die Kuratoren :**

Frau Christa Stütze  
Pater Leonhard Berchtold  
Pater Friedrich Emde  
Herr Hans-Peter Staiber  
Herr Robert Häusle

**Spendenkonto:**

Stiftung Gymnasium Salvatorkolleg  
Kt. Nr. 2 145 189 (Provinzialat der Salvatorianer)  
BLZ 750 903 00 (Liga Spar- und Kreditgenossenschaft München)

**Kontakt:**

Pater Friedrich Emde  
Herr Robert Häusle



*Der neu gestaltete „Externenraum“*



*Bildnis und Selbstbildnis*

---

# Schule

---

Schuljahresabschlussfeier am 27. Juli 2005

Preise und Belobigungen · Abitur 2005

Namen und Zahlen zum neuen Schuljahr 2005/2006:

Personelle Veränderungen · Elternbeirat · SMV · Klasse 5abc

Bauliche Veränderungen:

Baumaßnahmen in Schule und Schloss · Kletterwand in der Kollegshalle

Aus dem Schulleben 2004/2005:

Chor · Die Schlossbläser · Bigband · Streicher-AG · Theater-AG

Bildende Kunst – kleine Retrospektive

Das neue Fach – Naturwissenschaft und Technik (NwT) · „Franze“ – Mobil · TOEFL

Seminarfach 2004/2005

Begabte auch noch fördern? · Begabtenförderung Geschichte · Begabtenförderung Literatur

Herkules in Wurzach und Stuttgart · Das Schloss – 60 Jahre nach Kriegsende

Geschichte aus erster Hand · Libration Day – Bad Wurzacher Schüler werden der Queen vorgestellt

Tag der offenen Tür · Projekttag am Schuljahresende

Schulgemeinde:

Aktivitäten · Neuer Gottesdienstraum

Besinnungstage in Lochau · Besinnungstage der Abiturienten im Kloster Reute

Schülermentoren organisieren: Eine Nacht in der Schule · Auf dem Weltjugendtag in Köln

Fahrten und Reisen:

Schüleraustausch mit Luxeuil · Schullandheim in Inzell

Klassen 9: Südtirol · Segeln in Holland · Wien bei Kaiserwetter

Studienfahrten der Jahrgangsstufe 12: Berlin · Rom · Paris

Sport in Schule und Verein:

Schulsport - Jahresbericht

50 Jahre DJK Schwarz-Gelb Salvatorkolleg:

Grußwort von Rolf Röser · Gründung der DJK – Gründe und Hintergründe · Festvortrag von Dieter Worrings

DJK-Basketball

## Schuljahresschlussfeier am 27. Juli 2005

Die letzten Tage im Schuljahr empfinden manche als „zäh“, da keine Klassenarbeiten mehr für die richtige Anspannung sorgen und mit den Zeugniskonferenzen dann die wesentlichen Entscheidungen getroffen sind. Für all diejenigen, die die großen Ferien auf diese Art herbeisehnen, ist der letzte Schultag eine Art Erlösung, denn mit der Schuljahresschlussfeier geht das Warten zu Ende. Für die meisten markiert er aber einen von in der Regel dreizehn – ab diesem Jahr auch zwölf - wichtigen Schritten in ihrer Schullaufbahn hin zum Abitur.

So gesehen bietet dieser Tag immer auch eine gute Gelegenheit, Bilanz oder besser gesagt Zwischenbilanz zu ziehen.

Diesen Bilanz-Charakter wiesen auch manche Beiträge bei der traditionellen Schlussfeier in der Turnhalle auf. Nahe liegend war dies vor allem bei der Ansprache des Schulleiters, der in eben diesem Sinn auf das vergangene Schuljahr zurückschaute, um dann den Blick auch auf das kommende zu richten. Die SMV orientierte sich in ihrem Beitrag formal an der Oscar-Verleihung und präsentierte auf diese originelle Weise nicht nur ihre Tätigkeiten im vergangenen Schuljahr, sondern motivierte die Schüler direkt und indirekt für ein Engagement in den Ausschüssen der SMV. Die Preisverleihung gegen Ende der Feier zeigte eindrucksvoll die gute Bilanz dieses Schuljahres. Danach sangen alle Fünfer unter der Leitung von Peter Schäd ein Schlusslied. Die Bigband hatte die Schlussfeier nach dem Gottesdienst, den der Chor mitgestaltete, auf dem Pausenhof eröffnet und die Schlossbläser wie auch die Theater-AG der Unterstufe trugen zur ansprechenden und kurzweiligen Gestaltung der Feier bei.

## Preise und Belobigungen 2004/2005

### *Klasse 5a*

**Preis:** Greta Bauer, Immenried; Fabian Christ, Unterschwarzach; Elena Dieng, Aitrach; Tatjana Frick, Aichstetten; Jacqueline Hagenah, Kißlegg; Sonja Hummel, Hauerz; Sebastian Kaltenbach, Immenried; Paul Riether, Hauerz; Ann-Katrin Schäd, Aichstetten; Ellen Schupp, Kißlegg.

**Belobigung:** Lisa Buckenheu, Hauerz; Tatjana Dell, Unterschwarzach; Mathias Fischer, Aitrach; Melissa Guggenberger, Aitrach; Martha Hermann, Pfauzenwald; Laura Roggenkamp, Immenried; Simon Welte, Unterschwarzach; Lukas Wessle, Immenried.

### *Klasse 5b*

**Preis:** Laura Feurle, Ziegelbach; Lisa Maria Frick, Eberhardzell; Elisa Kloos, Ziegelbach; Lisa-Maria Korntheuer, Fürmoos; Carolin Rickert, Haidgau; Ricarda Schöb, Bad Waldsee.

**Belobigung:** Moritz Bitterwolf, Haisterkirch; Teresa Brauchle, Hummertsried; Johannes Elsäßer, Unterschwarzach; Fabienne Fiedler, Bad Waldsee; Lewin John, Haidgau; Gabriele Karger, Bad Waldsee; Franziska Kienle, Ziegelbach; Stefan Langer, Bad Waldsee; Nadja Messmer, Haidgau; Amelie Sägmüller, Eberhardzell; Fabian Siebenrock, Hummertsried; Florian Straub, Haidgau.

### *Klasse 5c*

**Preis:** Benedikt Adler, Wolfegg; Marius Breitweg, Wolfegg; Vanessa Fimpel, Arnach; Lisa Hummel, Riedlings; Markus Jäger, Wolfegg; Franziska Leichte, Vogt; Stefan Mayer, Wolfegg; Anna Rosenträger, Wolfegg.

**Belobigung:** Reiner Dolp, Reichenhofen; Veronika Hildebrand, Unterzeil; Ricarda Hildenbrand, Bergatreute; Marina Miller, Weitprechts; Marita Neubauer, Reichenhofen; Vanessa Reutlinger, Rohr; Patricia Roggors, Reichenhofen; David Schäd, Wolfegg; Manuela Schöllhorn, Reichenhofen; Sandro Speth, Reichenhofen; Felicitas Vogt, Arnach; Hélène von Waldburg-Zeil,



Rimpach; Nadine Wendlik, Weitprechts; Matthias Willburger, Arnach.

*Klasse 5d*

**Preis:** Iljas Becker, Bad Wurzach; Carina Biancavallo, Bad Wurzach; Julia Binder, Bad Wurzach; Lisa Cörlin, Ellwangen; Heike Höfer, Ellwangen; Tobias Merk, Ellwangen; Carmen Müller, Bad Wurzach; Simone Paulus, Tristolz; Dominik Rösch, Bad Wurzach.

**Belobigung:** Patrick Bissenberger, Bad Wurzach; Marco Bosch, Bad Wurzach; Miriam Brand, Bad Wurzach; Marco Fauser, Ellwangen; Lisa Hörberger, Bad Wurzach; Sebastian Kerk, Ziegelbach; Martina Kiefer, Tristolz; Michaela Lendrates, Bad Wurzach; Pascal Pohl, Seibrantz; Rebecca Saile, Bad Wurzach; Fabian Schäfer, Bad Wurzach; Simon Wahl, Bad Wurzach.

*Klasse 6a*

**Preis:** Anika Bauer, Immenried; Moritz Berres, Arnach., Sophia Branz, Ziegelbach; Christina Emmerich, Arnach; Eileen Fortenbacher, Haidgau; Marion Mönig, Ziegelbach; Marco Müller, Arnach; Lukas Reischmann, Brugg; Till Rickert, Haidgau; Sabrina Rösler, Immenried; Markus Sellmayr, Bad Wurzach; Maren Wucherer, Haidgau.

**Belobigung:** Oliver Bühner, Bad Wurzach; Jens Federhen, Bad Wurzach; Verena Hübner, Arnach; Marianne Schwarz, Arnach; Lea Sigg, Ziegelbach; Tobias Werner, Bad Wurzach; Paulina Zerenner, Hetzisweiler.

*Klasse 6b*

**Preis:** Magdalena Appelt, Bad Wurzach; Annika Birk, Mühlhausen; Stefan Fimpel, Bad Wurzach; Johannes Grupp, Bad Wurzach; Julia Hötzel, Reichenhofen; Marina Köbler, Mühlhausen; Julia Lang, Bad Wurzach; Jessica Olbrich, Oberhaslach; Moritz Weinbuch, Unterzeil.

**Belobigung:** Rebecca Brauchle, Hummertsried; Carmen Buck, Teuses; Lina Kiebler, Eberhardzell; Alexander Nothelfer, Unterhornstolz; Marina Rast, Bad Wurzach; Joachim Schönball, Bad

Wurzach; Laura Terzenbach, Bad Wurzach; Michael Willburger, Aichstetten.

*Klasse 6c*

**Preis:** Julia Grüttner, Bad Wurzach, Kleo Model, Seibrantz, Patricia Mohr, Bad Wurzach, Kira Reich, Aitrach, Sebastian Schneider, Wolfegg, Rebecca Wendlandt, Aitrach.

**Belobigung:** Martin Adler, Wolfegg, Stefanie Dorn, Alttann, Sebastian Gröber, Hauerz, Eva-Maria Hierlemann, Seibrantz, Christopher Menig, Hauerz, Katharina Nickel, Seibrantz, Julia Ronge, Bad Wurzach, Tamara Rölle, Seibrantz, Felix Schenk, Aitrach, Andrea Welte, Ellwangen, Lisa Willburger, Wirrenweiler, Johannes Wirth, Dietmanns.

*Klasse 7a*

**Preis:** Nicole Buschle, Bad Wurzach; Marina Bühler, Aichstetten; Sebastian Mönig, Ziegelbach. **Belobigung:** Vanessa Baier, Gosplodshofen; Jona Boneberger, Ziegelbach; Anna Bulach, Haidgau; Johannes Fleischer, Wolfegg; Anna Geray, Eintürnen; Larissa Graf, Aichstetten; Maren Gropper, Aichstetten; Sarah Müller, Ehrensberg; Ines Schöneegg, Eberhardzell; Florian Tüchert, Arnach; Julia Walk, Kisslegg.

*Klasse 7b*

**Preis:** Jan Kirschner, Aitrach; Alexander Schneider, Knetzenweiler; Christian Zimmermann, Aitrach.

**Belobigung:** Ann-Katrin Bimber, Arnach; Yvonne Fischer, Bad Wurzach; Andreas Hepp, Aichstetten; Lena Hierlemann, Arnach; Jennifer Mayer, Bad Wurzach; Alexander Menig, Arnach; Simon Wohnhas, Füramoos.

*Klasse 7c*

**Preis:** Judith Amann, Bad Wurzach; Marco Hlawatschek, Haidgau; Julia Taube, Arnach.

**Belobigung:** Patrick Forster, Haisterkirch; Claudius Hofgärtner, Bad Wurzach; Marina Hoh, Unterschwarzach; Gabriel Hrtschko, Bad Wurzach; Maximilian Model, Himbach; Alexan-

der Rösch, Bad Wurzach; Anja Schad, Unterschwarzach; Carmen Schneider, Eberhardzell; Stefan Vonier, Bad Wurzach; Thomas Wiest, Ellwangen.

#### *Klasse 8a*

**Preis:** Lisa-Marie App, Bad Wurzach; Alexandra Blattner, Bad Wurzach; Lea Brade, Bad Wurzach; Bianca Flurschütz, Arnach; Daniela Gueter, Ellwangen; Anna Haas, Aichstetten; Lea Merk, Urlaub; Eva Städele, Gebrazhofen.

**Belobigung:** Natasha Jung, Ziegelbach; Cornelia Langer, Bad Waldsee; Valerie von Waldburg-Zeil, Bad Wurzach.

#### *Klasse 8b*

**Preis:** Thomas Buchmann, Bad Wurzach; Donata Mohr, Bad Wurzach; Michael Schönball, Bad Wurzach; Martina Straub, Ellwangen.

**Belobigung:** Johanna Appelt, Bad Wurzach; Benedikt Bago, Unterschwarzach; Simon Bilgeri, Bad Wurzach; Nadja Buck, Teuses; Buck Sandra, Arnach; Tobias Fischer, Bad Wurzach; Julia Grasel, Bad Wurzach; Vera Müller, Arnach; Dominic Olbrich, Oberhaslach.

#### *Klasse 8c*

**Preis:** Sonja Birk, Ellwangen; Lena Fassnacht, Arnach; Nicole Hörnle, Ellwangen; Sandra Möhle, Übendorf.

**Belobigung:** Julia Hierlemann, Arnach; Tanja Hummel, Riedlings; Tamara Marquard, Arnach; Manuel Netzer, Wolfegg.

#### *Klasse 9a*

**Preis:** Tine Albrecht, Bad Wurzach; Magdalena Dolp, Reichenhofen; Verena Ecker, Unterschwarzach; Janina Leiprecht, Aitrach; Anna-Katharina Merk, Urlaub; Sonja Schneider, Knetzenweiler; Stefanie Tüchert, Arnach.

**Belobigung:** Tamara Leydel, Unterschwarzach; Theresia Sigg, Ziegelbach.

#### *Klasse 9b*

**Preis:** Karin Engelmann, Kisslegg; Miriam Grupp, Bad Wurzach; Anja Hummel, Oberpfauzenwald; Patrick Michelberger, Bad Wurzach; Jasmin Raiser, Seibranz; Katrin Schad, Eberhardzell; Diana Villinger, Aichstetten.

**Belobigung:** Hannah Bendel, Mühlhausen; Margarethe Contag, Bad Wurzach; Sophia Hierlemann, Seibranz; Sebastian Hofmann, Bad Wurzach; Anja Odorico, Bad Wurzach; Manuel Ramsaier, Bad, Wurzach; Hermann Reich, Ritzenweiler; Florian Saile, Bad Wurzach; Thomas Schiedel, Bad Wurzach; Oktay Tuncer, Bad Wurzach.

#### *Klasse 9c*

**Preis:** Verena Andelfinger, Bad Wurzach; Jana Beh, Bad Wurzach; Andrea Buckenheu, Boschen; Dorina Buschle, Bad Wurzach; Monika Christ, Unterschwarzach; Anna Günzler, Reichenhofen. **Belobigung:** Johanna Boneberger, Ziegelbach; Anna-Magdalena Carl, Bad Wurzach; Theresa Feurle, Ziegelbach; Janka Höld, Haid; Lucas Kiefer, Haidgau; Ellen Maier, Bad Wurzach; Anna Neubauer, Reichenhofen; Eva Pirlein, Knetzenweiler; Stefanie Scherb, Ziegelbach; Jonathan Schnurre, Herlahofen; Svenja Schuchert, Arnach; Annika Seufert, Gspoldshofen.

#### *Klasse 9d*

**Preis:** Nicole Ott, Eberhardzell; Marina Schöllhorn, Reichenhofen. **Belobigung:** Stefan Fürst, Unterschwarzach; Ann-Kathrin Müller, Bad Wurzach; Sabrina Singer, Wolfegg; Anne Stehrer, Ellwangen; Svenja Westermayer, Bad Wurzach; Franziska Wiedemann, Wolfegg.

#### *Klasse 10a*

**Preis:** Stefanie Knoll, Reichenhofen; Markus Maier, Bad Wurzach; Rainer Petretti, Bad Wurzach.

**Belobigung:** Vanessa Emmerich, Arnach; David Endres, Aitrach; Amelie Hagel, Ziegelbach; Stefanie Leiprecht, Aitrach; Sabrina Ott, Eberhardzell; Christian Saile, Bad Wurzach.

*Klasse 10b*

**Preis:** Julius Fassnacht, Arnach; Tobias Fleischer, Wolfegg; Dominik Geyer, Bad Wurzach; Ricarda Schindler, Hauerz; Alina Stahl, Hauerz.

**Belobigung:** Fabio Buschle, Bad Wurzach; Annika Fritsch, Rempertshofen; Lisa Götz, Bad Wurzach; Verena Herberger, Hauerz; Daniela Hierlemann, Ziegelbach; Carmen Hötzel, Reichenhofen; Simone Rehm, Hauerz; Mathias Taube, Arnach.

*Klasse 10c*

**Preis:** Melanie Birk, Ellwangen; Stefanie Christ, Unterschwarzach; Margit Emele, Oberschwarzach; Jessica Huber, Bad Wurzach; Julia Maucher, Bad Wurzach; Jessica Mosch, Hetzisweiler; Ramona Rösler, Kisslegg; Amelie Schweikert, Arnach; Daniel Weishaupt, Reichenhofen.

**Belobigung:** Julian Abele, Arnach; Dorina Grimm, Oberhaslach; Cornelia Haehl, Bad Wurzach; Nathalie Olbrich, Oberhaslach.

*Klasse 11a*

**Preis:** Maria Bisch, Bad Wurzach; Stephanie Buschle, Bad Wurzach; Christiana Graf, Leutkirch; Georg Harsch, Bad Wurzach; Julia Höld, Haid; Marta Wierzba, Bad Wurzach.

**Belobigung:** Johannes Blattner, Bad Wurzach; Lukas Feurle, Ziegelbach; Ricarda Jakob, Leutkirch; Esther Kopf, Eberhardzell; Simon Reischmann, Brugg; Corinna Stahl, Hauerz.

*Klasse 11b*

**Preis:** Mitja Beh, Bad Wurzach; Sebastian Hasslacher, Unterschwarzach.

**Belobigung:** Eva-Maria Blank, Wolfegg; Thomas Wiedemann, Seibranz.



*Mit Musik geht alles besser*

*Klasse 11c*

**Preis:** Amelie Baumann, Kisslegg; Denis Härle, Füramoos; Florian Strobel, Bad Wurzach; Michael Stützle, Bad Wurzach.

**Belobigung:** Tobias Abele, Arnach; Florian Fugunt, Haidgau; Katharina Fugunt, Haidgau; Pascal Höll, Kisslegg; Kristina Metzler, Haisterkirch.

*Klasse 12*

**Preis:** Felix Armsen, Diepoldshofen; Lisa Bauer, Immenried; Jeanne Bisch, Dietmanns; Elisabeth Buckenheu, Boschen; Isabella Bühl, Aichstetten; Norbert Fürst, Unterschwarzach; Andreas Lachenmaier, Aichstetten; Verena Laub, Steinental; Andreas Lott, Arnach; Florian Maier, Bad Wurzach; Simone Peter, Arnach; Johannes Villinger, Aichstetten.

**Belobigung:** Deborah Baier, Gospoldshofen; Maxim Brade, Bad Wurzach; Marzell Buffler, Aitrach; Markus Eisenbarth, Seibranz; Johann Hagel, Ziegelbach; Denise Kehle, Wolfegg; Monika Willburger, Aichstetten.

*Klasse 13*

**Preis:** Birgit Allgaier, Ziegelbach; Stephan Bago, Unterschwarzach; Rebekka Baier, Bauhofen; Cornelia Baumann, Immenried; Marina Birk, Ellwangen; Hannah Dewor, Bad Wurzach; Sabrina Eisenbarth, Seibranz; Andrea Häfele, Bad Wurzach; Wilhelm Häfele, Bad Wurzach; Christian Haehl, Bad Wurzach; Benedikt Hauber, Eggmannsried; Dominik Heinz, Leutkirch; Jacqueline Hörnle, Ellwangen; Simone Kling, Ziegelbach; Sigrun Knoll, Reichenhofen; Jonathan Kopf, Eberhardzell; Christoph Matheis, Kisslegg; Peter Merk, Menhardsweiler; Raphael Rauch-Mangold, Leutkirch; Adrian Renner, Bad Wurzach; Johannes Reutlinger, Herbrachhofen; Maria Schmid, Bad Waldsee; Stefanie Seif, Bad Wurzach.

**Belobigung:** Kristina Bank, Diepoldshofen; Iris Byliza, Aitrach; Franziska Haas, Aichstetten; Elias Hauguth, Dietmanns; Regina Thanner, Kisslegg.



*Raphael Rauch erhält den Scheffelpreis.*

**Sonderpreise und Belobigungen für die Abiturienten:**

Den Buchpreis, verbunden mit einem Jahr Mitgliedschaft, der Deutschen Physikalischen Gesellschaft für hervorragende Leistungen im Fach Physik, erhält Stefanie Seif.

Ein Jahr Mitgliedschaft der Deutschen Physikalischen Gesellschaft für hervorragende Leistungen im Fach Physik erhalten Christian Haehl, Jacqueline Hörnle, Johannes Reutlinger und Maria Schmid.

Den „Apollinaire-Preis“ der Robert Bosch Stiftung für hervorragende Leistungen im Fach Französisch erhält Rebekka Baier.

„Scheffel-Preis“ der Literarischen Gesellschaft / Scheffelbund für besondere Leistungen im Fach Deutsch und gute literarische Kenntnisse erhält Raphael Rauch-Mangold.

Den „Ferry-Porsche-Preis“ für hervorragende Leistungen in den Fächern Mathematik und Physik bekommt Christian Haehl.

Je ein „e-fellows.net Stipendium“ (ein Jahr kostenloser online-Zugang) erhalten Sabrina Eisenbarth und Jonathan Kopf.

Den Preis des Vereins der Ehemaligen und Freunde des Salvatorkollegs für besonderes Engagement für die Schulgemeinschaft bekommen Cornelia Baumann, Manuela Buckenheu und David Kohberger.

Den Preis der Stiftung „Humanismus heute“ für hervorragende Leistungen im Fach Latein erhält Moritz Haag, ein Schüler des Gymnasiums Bad Waldsee, der an einer Kooperation im Fach Latein teilgenommen hat.

**Klassenbuchpreise:**

Kl. 5a: Melissa Guggenberger, Greta Bauer

Kl. 5b: Lewin John, Florian Straub

Kl. 5c: Anna Rosenträger

Kl. 5d: Carina Biancavallo, Nathalie Schnell

Kl. 6a: Jens Federhen, Stefan Lamp, Eileen Fortenbacher, Maren Wucherer

Kl. 6c: Hildegard Sauter, Marina Köbler

Kl. 7b: Jan-Niklas Albrecht

Kl. 9b: Anja Odorico, Ulrike Graf

Kl. 9c: Stefanie Scherb

Kl. 10a: David Endres, Rainer Petretti

Kl. 10c: Jessica Mosch, Yvonne Sonntag

Kl. 11a: Brigitte Häusle, Mirjam Krause

Kl. 11c: Anna Bitterwolf

**Preis für besonderes Engagement für die Schulgemeinschaft in der SMV:**

Dominik Schwärzel, 11b; Markus Eisenbarth, 12; Melanie Fluhr, 12; Verena Laub, 12

**Belobigung:** Jessica Lennert, 6a; Lea Sigg, 6a; Nicole Kuhn, 6c; Patricia Mohr, 6c; Vanessa Baier, 7a; Michaela Bendel, 7a; Anna Geray, 7a; Matthias Wulfert, 9b; Katharina Adler, 11b; Franek Dodek, 11b; Niclas Weith, 11b; Thomas Wiedemann, 11b; Jeanne Bisch, 12; Alexandra Hoffmann, 12; Jochen Hörer, 12; Lutz John, 12; Andreas Lachenmaier, 12; Andreas Lott, 12; Jonas Nold, 12.

**Preis für besonderes Engagement für die Schulgemeinschaft in der SMV und im Mentorenkreis:**

Franziska Saile, 12

**Belobigung:** Kathrin Radke, 10a; Charlotte Renner, 10a; Elisabeth Buckenheu, 12

**Einen Preis im Unterstufenwettbewerb „Mathematik“ erhalten:** Carina Biancavallo, 5d; Jens Federhen, 6a



## Abitur 2005



## Abiturfeier

Nach den schriftlichen Prüfungen im April schlossen 73 Abiturienten mit den mündlichen Prüfungen unter dem Vorsitz von SD Saile am 20. und 21. Juni 2005 ihre Schullaufbahn erfolgreich ab. Der Gesamtdurchschnitt lag bei 2,13. Den besten Durchschnitt mit 1,1 erreichten Sabrina Eisnbarth, Jonathan Kopf, Christian Haehl, Birgit Allgaier und Adrian Renner.

Den verdienten Feierlichkeiten stand nun nichts mehr im Wege. Am 24. Juni 2005 wurde die offizielle Abiturfeier mit einem Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche St. Verena eröffnet. P. Friedrich Emde predigte zur Bibelstelle über die Talente und bezog in Anbetracht des Schiller-Jahres und der Tatsache, dass ein Stück von Schiller Pflichtlektüre und Prüfungsstoff für die Abiturienten war, einen Satz aus einer aktuellen Biografie über den deutschen Klassiker in seine Überlegungen mit ein: „Idealismus

ist, wenn man mit der Kraft der Begeisterung länger lebt, als es der Körper erlaubt.“ Er kommentierte das Zitat als Wunsch an die Abiturienten: „Ich halte das für einen guten Satz am Ende eurer Schulzeit. Einen solchen Idealismus wünsche ich euch: Einen Idealismus, der so viel Begeisterung hat, dass er Hindernisse überwindet, sich von so genannten Sachzwängen nicht vorschnell ernüchtern lässt und scheinbare Gewissheiten in Frage stellt.“

Im barocken Treppenhaus erfolgte der Festakt. Dabei wurden die Reden des Schulleiters, der Eltern- und Schülervertreter und die Überreichung der Abiturzeugnisse und die Preisverleihung vom Streicher-Trio mit Matthias Wulfert, Stephan Bago und Sophie Lutz musikalisch umrahmt.

Nach dem Festakt fand vor dem Schloss ein Sektempfang statt. Danach ging es ins Kurhaus am Kurpark, wo Esther Cziske und

- 
10. Reihe (v.l.): H. Schönit, Armin Feser, Samuel Kitchen, Johannes Reutlinger, Martin Manz, Andreas Glaser, Peter Merk, Christian Grösser, H. Epting, H. Schad
9. Reihe: H. Saile, H. Heine, P. Friedrich Emde, H. Redelstein, Lars Ludwig, H. Fuchs, Fr. Kramer, H. Brade, H. Möhrle, H. Payant
8. Reihe: Cari Hermann, Vanessa Heine, Marion Dietenberger, Elias Hauguth, Dario Windorf, Michael Andelfinger, Jaqueline Hörnle, Fr. Diem, Marina Birk, Maximilian Schenk, H. B. Maier, H. Kolb
7. Reihe: Sabine Franzesko, H. Bauer, Marius Beyersdorff, David Kohberger, Franz Rundel, Christoph Matheis, Philipp Mayer, Christian Haehl, Julian Frey, Adrian Renner, Wilhelm Häfele, H. Maucher
6. Reihe: Marie-Luise Pflighar, Christian Ecker, Raphael Rauch-Mangold, Dominik Heinz, H. Kramer, Stefanie Seif, Patrick Eltzhig, Jakob Riether, Simone Kling, Regina Thanner, Sabrina Eisenbarth, Clara Link, Sarah Dreizehnter, Pfr. Carl, H. Guter
5. Reihe: Sebastian Schwärzel, Fr. Walsler, Stephan Bago, Peter Merk, Philipp Heinemann, H. Rohmer, H. Schall, P. Hubert Veesser, H. Amann
4. Reihe: Kristina Bank, Rebekka Baier, Birgit Allgaier, Jonathan Kopf, Bendedikt Hauber
3. Reihe: Cosima Reichert, Sophie Lutz, H. D. Maier, Robert Ehrmann, Florian Wiedemann, Alexander Schmitz, Fr. Rothenhäusler, Iris Byliza, Fr. Köhler, H. Grupp, H. Koerver
2. Reihe: Kathrin Krämer, Susanne Müller, Kira Götz, Anna Weisser, Markus Häfele, Philipp Gschwind, Wilma Rost, Andrea Häfele, Fr. Brutscher
1. Reihe (sitzend): Hannah Dewor, Franziska Haas, Sigrun Knoll, Judith Blank, H. Midderhoff, H. Haile (Prüfungsvorsitzender), H. Häusle, Daniela Schilling, Esther Cziske, Maria Schmid, Manuela Buckenheu, Cornelia Baumann
- (Nicht auf dem Foto: Eva Maria Brauchle, Susanne Kirner, Alexandra Vogel )



Michael Andelfinger beim Abitur-Ball die „Tagesthemen“ präsentierte – mit Liveschaltung auf die Piazza Navona, um so die Studienfahrt nach Rom und den Latein-Kurs Revue passieren zu lassen. Die anderen Kurse boten auf originelle und unterhaltsame Weise Einblicke in die verschiedenen Fächer: Unter anderem sah man eine „Tour de Bac“ (Französisch), eine neue Filmversion über den „Exodus“ (Religion) und ein „sportliches“ Ballett. Das Lied der deutschen Einheit, der „Wind of change“, erfasste den Geschichte-Kurs.

Auf den Lernstoff verweisende Auszeichnungen für die Lehrer bei der „Oskar-Verleihung“ kamen gut an, bevor zum Abschluss die fast schon traditionell zu nennende Übergabe der Abiturfahne an die Zwölftklässler erfolgte.



## **Festakt im Treppenhaus des Barockschlosses**

### **Rede des Direktors Herrn Robert Häusle**

Werte Gäste, liebe Abiturientinnen und Abiturienten,

zunächst möchte ich euch herzlich gratulieren zum bestandenen Abitur. Dass ihr die vergangenen zwei Jahre sowie die abschließenden Prüfungen mit einem sehr guten Gesamtergebnis absolviert habt, freut uns alle besonders und ihr könnt stolz sein auf diese Leistung.

Allerdings bleibt mir der Glückwunsch und das Herausheben eurer überdurchschnittlichen Leistungen – je nach Interpretation eures Abiturshirts – fast im Hals stecken. Denn ihr fragt ja darauf: „Wie viel Elite erträgt die Welt?“. Sobald dieser Begriff „Elite“ erscheint, und er wird in letzter Zeit immer häufiger verwendet, kommt doch in der Regel ein Gefühl des Unwohlseins, zumindest der Unsicherheit auf. Vermutlich wolltet ihr dies ja auch bezwecken, verbunden mit einem ironischen Augenzwinkern hinsichtlich der Begabtenförderung am Kolleg. Ich hoffe zumindest, dass diese Frage nicht Ausdruck eines von Hybris getragenen Überlegenheitsgefühls eures Jahrgangs bedeutet. Durch die Wahl des Verbs „erträgt“ wird wohl auch deutlich, dass ihr mit Elite eher negative und anstrengende Assoziationen verbindet und nicht euren Abiturjahrgang, also nicht in lauten Jubel auf Eliten ausbrecht. Dabei wird aber auch deutlich, wie schwer wir uns mit diesem Begriff tun. Je nach Zusammenhang verbinden wir damit eher Fragwürdiges oder eben auch Erstrebenswertes. In den Bereichen Sport oder Musik zum Beispiel ist es für uns eine Selbstverständlichkeit von Eliten und Spitzenleistungen zu sprechen und diese auch zu bejahen. In vielen europäischen und außereuropäischen Staaten akzeptieren wir etwa Eliteschulen oder –universitäten mit heimlicher Bewunderung, während in Deutschland dieses Thema im Bereich der Bildung bis vor kurzem, vielfach bis heute, zumindest tabuisiert und eher anrüchig war. Der Grund für diese unterschiedlichen Bewertungen liegt sicher zum Teil in historischen Erfahrungen

und sich daraus ergebenden Definitionen dieses Begriffs bzw. Umschreibungen davon. Ich möchte deshalb einige Facetten von „Elite“ beleuchten:

Für Sokrates beispielsweise waren Wissen und Tugend untrennbar miteinander verbunden. So befürwortete er eine durch Bildung und damit Tugend herausgebildete demokratische Elite. Sie stellte also eine Wissens-, vor allem aber Werteelite dar, die für ihn im Leben der Polis unerlässlich war.

Über Jahrhunderte hinweg hing das Elitäre und in der Regel auch entsprechende Macht am Geburtsrecht. In der Zeit des Absolutismus wurde die herausgehobene Stellung auf Gott begründet, man war also Elite von Gottes Gnaden.

Mit der Aufklärung und der Französischen Revolution wurde eine solche Legitimation hinfällig. Eine geistige Auslese trat in den Vordergrund. So äußerte etwa Ludwig van Beethoven gegenüber seinem Förderer, dem Fürsten von Lichnowsky, der ihn kritisiert hatte: „Fürst, was Sie sind, sind Sie durch Zufall und Geburt. Was ich bin, bin ich durch mich. Fürsten gibt es Tausende. Beethoven nur einen.“

Ein anderer Großer des 19. Jahrhunderts, Karl Marx, verknüpfte den Begriff Elite prinzipiell mit Macht und verstand so einen Euphemismus für die herrschende Klasse darunter.

Für das Verständnis in Deutschland ist sicher die ideologisch-biologische Definition von Elite mit dem Rassenbegriff im Zentrum während der NS-Diktatur von besonderer traumatisierender Bedeutung.

In der jüngeren Geschichte taucht der Begriff in verschiedensten Zusammenhängen auf, sei es in den Bereichen politische Führung, Wirtschaft oder Militär etc. Damit einher geht die Erwartung bzw. Befürchtung, dass solche herausgehobenen Positionen die Tendenz haben sich in Kadern abzuschließen und zu Korruption zu neigen, was ja auch in jüngster Zeit „Amigoaffären“ etc. zu belegen scheinen. Deshalb muss gerade hier unser demokratisches System als „Kontrollorgan“ wirken.

Wenn wir nun auf unsere aktuellen gesellschaftlichen Diskussionen schauen, und dazu gehört auch das Thema „Eliten“, so scheint klar zu sein, dass wir ein von Demokratie, Pluralismus

und Liberalismus getragenes System haben. Elitäres oder Eliten sind hier, vorsichtig ausgedrückt, keinesfalls populär. Andererseits definieren wir uns auch als Wissens- und Leistungsgesellschaft, die vor allem vor dem Hintergrund globaler Netze und daraus entstehendem weltweitem Wettbewerb sehr wohl Eliten bilden sollte und im internationalen Vergleich auch Spitzenplätze einnehmen möchte. Breite gesellschaftliche Anerkennung für solche Führungspositionen ist aber eher nicht zu gewinnen. Denn die aus der „Masse“ herausgehobenen und akzeptierten Personen, die Vorbilder und Trendsetter sind, werden nicht durch Wissen und Leistung, sondern eher in den Medien produziert. Diese Idole genießen häufig hohes Ansehen. Viele ahmen deren Lebensstil bzw. das, was sie dafür halten oder vorgegaukelt bekommen, nach und setzen sich so ihre Lebensziele. Politische Verantwortung oder Macht tragen diese Vorbilder nicht. Diejenigen aber, die politische Spitzenpositionen inne haben, genießen nur wenig Ansehen, was sich auch in Rankings unter verschiedenen Berufsgruppen regelmäßig zeigt, bei denen der Politikerstand sogar noch hinter dem der Lehrer rangiert. Deutlich wird dies auch am Verdienst, wonach unsere Gesellschaft ja Wert misst. Hier liegen politisch Verantwortliche weit abgeschlagen hinter Stars, Sportlern oder auch Wirtschaftsmanagern. Wir sind uns momentan in Deutschland einig, dass sich die Gesellschaft in einer Krisensituation befindet. Politik erfährt grundsätzliche Kritik und Misstrauen. Wenn es aber um konstruktive Zukunftsplanung geht, herrschen Ängste und Dissens vor. Ein zunehmend diskutierter und auf breitere Anerkennung stoßender Weg aus dieser Krise basiert auf einer prinzipiellen Neuorientierung weg von der Versorgungsmentalität hin zur Eigeninitiative. In diesem Zusammenhang erscheint nun wieder der Begriff der Elite, die Besonderes zu leisten vermag und nun die Rolle der Lokomotive in solchen gesellschaftlichen Prozessen übernehmen soll und eigenverantwortliches Handeln in den Dienst der Allgemeinheit stellt. Wenn unser Bundespräsident, Horst Köhler, sagt: „Die Deutschen sind zur Freiheit begabt“, so meint er damit sicher nicht, dass man tun und lassen kann, was man will, sondern dass jeder das Gut Freiheit und alle damit

anstehenden Verpflichtungen bewusst wahrnimmt und mit Verantwortung trägt. Die Umsetzung dieses Ideals ist aber natürlich auch eine Forderung gerade an Schulen und in diesen Zusammenhang gehört auch eure Frage nach der Sozialverträglichkeit von Eliten. Denn wir alle sollten in diesem wörtlichen Sinn von eligere = auswählen das Bewusstsein von Ausgewählten, Begabten entwickeln und zu entsprechendem Handeln befähigt sein und eben nicht eine träge Masse bilden, die sich leiten und vor allem versorgen lässt.

Vor diesem Hintergrund sind für uns auch die Begabtenförderung und die generellen Ziele am Salvatorkolleg nicht gegenläufig.

Ihr habt in unterschiedlicher Weise etwa eure sportlichen, intellektuellen, musischen oder auch organisatorischen Fähigkeiten entwickelt und dies auch immer wieder beeindruckend unter Beweis gestellt. Wir, seien es Eltern oder Lehrer, haben versucht, bei der Entwicklung eurer Begabungen und Talente mitzuhelfen, wobei ihr zunehmend selbst Verantwortung dafür tragen solltet. Untrennbar mit dieser Bildung im fachlichen und persönlichen Bereich war die Entwicklung und Umsetzung sozialer Kompetenzen, dem bewussten Wahrnehmen von Freiheit und Verantwortung. Dies begann auf der Ebene der Familie und setzte sich im Kindergarten, in Schulklassen und Kursen fort. Ihr habt euch im Sozialpraktikum, als MentorInnen und in der SMV oder bei der Hausaufgabenbetreuung als soziale Wesen wahrgenommen und positioniert.

Wir hoffen, dass wir euch damit und mit vielen anderen Elementen für eine moderne Gesellschaft, in der fast alles zur Disposition steht, wo das soziale Netzwerk Löcher bekommt und wirtschaftliche Zwänge immer dominanter werden, das richtige Rüstzeug mitgeben konnten und ihr entsprechende Erfahrungen und Überzeugungen gewinnen konntet.

Im Vergleich zu meinem eigenen Abitur, bei dem in der Abschlussfeier Sätze fielen wie „Ihnen stehen nun alle Türen offen“ – was sich dann übrigens nicht bewahrheitete – kann ich euch heute keine Versprechungen und vorgefertigten Konzepte für Erfolg und gelingendes Leben geben. Viel eher scheint alles

unsicher und widersprüchlich zu sein. Die politische und gesellschaftliche Stimmung ist eher depressiv, wir nutzen aber unsere Freiheiten in vollen Zügen und mit großer Selbstverständlichkeit, geben uns einem nie gekannten Konsumismus hin und jammern dabei über die schlechte Zeit. Wir verehren Vorbilder, testen möglichst viel aus, suchen den Kick, können aber oft nicht mehr definieren, welche Werte wir haben und auch leben wollen. Selbst die Grundlage jeder Gesellschaft, nämlich Kinder, bricht uns weg. Da diese keinen Wert mehr darstellen, zumindest nicht, wenn Wert mit persönlichem finanziellem Vorteil und Konsum, und darum geht es zumeist, gleichgesetzt wird. Die Kosten für die Gesellschaft insgesamt bleiben dabei natürlich ausgeblendet.

So meine ich, dass diese vielen Fragezeichen und die Tatsache, dass alles im Fluss ist, eine große Herausforderung, aber auch eine Chance für euch darstellt. Denn eure Initiative und Gestaltungskraft sowie euer ganzer Einsatz werden gefordert und gebraucht. Ihr dürft bzw. müsst nicht nur ausgetretene Wege beschreiten oder euch in mediengesteuerten Scheinwelten treiben lassen. Euer verantwortliches privates, berufliches, gesellschaftliches Handeln ist für uns alle unerlässlich und damit auch von entsprechendem Wert.

Raphael stellte mir vor einigen Wochen bei einem Interview für die Abiturzeitung die abschließende Frage, was ich euch, den AbiturientInnen, für die Zukunft wünsche. Die Antwort blieb ich ihm damals schuldig, um sie für heute aufzusparen.

Ich wünsche euch nun also, dass ihr Freiheit und alles, was damit verbunden ist, immer wieder neu schätzt und nicht als zum Teil lästige Selbstverständlichkeit abtut.

Ich wünsche euch, dass ihr euch in eurem Leben verorten könnt, dass ihr Werte für euch und die Gesellschaft definieren und diese leben könnt. Zentral dabei sollten die Achtung vor dem Leben und ein entsprechendes Menschenbild sein. Denn davon wird nicht nur das Zusammenleben, sondern auch euer eigener Selbstwert abhängen.

Ich wünsche euch genügend Zuversicht, Selbstvertrauen und Kraft für alle Aufgaben, Zweifel und Problemstellungen, die auf

euch zukommen werden. Seht dahinter immer auch die positiven Aspekte des Gestaltendürfens und der Wertschätzung eurer Anlagen und Fähigkeiten.

So verbinden sich diese Wünsche auch mit der Antwort auf die Frage, wie viel Elite die Welt erträgt. Wenn wir Elite so definieren, dass wir als „Ausgewählte“ unsere Begabungen und Fähigkeiten möglichst gut fördern, diese mit Initiative und Verantwortung in „Wert“-voller Weise sowohl uns selbst gegenüber als auch in der Gesellschaft umsetzen, dann ertragen wir Elite und deren Förderung nicht nur, sondern wir sind fundamental darauf angewiesen.



### **Rede der Elternvertreterin Frau Martina Weisser**

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, sehr verehrte Damen und Herren,

Zitate oder Gedichte eignen sich hervorragend um eine Rede zu beginnen. Dies möchte ich heute auch so halten.

*(ein Spruch aus dem Poesiealbum wird vorgelesen)*

„Später möchte ich dich mal sehen,  
wenn du groß bist und so schön.  
Ich bin rundlich und ganz klein,  
trotzdem wollen wir Freunde sein.“

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,  
jeder von euch kann sich sicher noch an die Zeit der Poesie - Alben erinnern, diese kleinen Bücher mit den vielen Lebensweisheiten und Sprüchen, oft liebevoll und kunstvoll verziert mit Rosengirlanden - zumindest die Seiten die von den Mädchen geschrieben wurden; die Jungs hatten mit Rosen und Herzchen eher ihre Schwierigkeiten und haben ihre Eintragungen mit einem Abziehbild aus dem „Hanuta“ oder dem derzeit aktuellen Fußballer - Sammelbild verschönert.

Für alle jedoch war das Poesiealbum wichtig, denn es diente dazu, für einen Freund oder eine Freundin nette Worte zu Papier zu bringen und damit eine Erinnerung an die gemeinsame Zeit und Freundschaft für „alle Ewigkeit“ zu schaffen.

Ich halte hier eure „druckfrische“ Abizeitung in den Händen. Auch in diesem Werk habt ihr euch „verewigt“. Ihr habt euch richtig ins Zeug gelegt und, inzwischen zwar mit einer etwas veränderten Wortwahl, über eure Freunde und Freundinnen geschrieben, was ihr an ihnen gern habt und über die kleinen Eigenheiten, die zu jedem gehören. Ihr habt hier in einer anderen Form eure Freundschaft zu euren Mitschülern zum Ausdruck gebracht und auch hier ein Erinnerungsstück, vielleicht auch für „alle Ewigkeit“, geschaffen.

Dies sind sozusagen zwei „Zeitdokumente“, Anfang und Ende eurer Schulzeit. Ich denke, beide Werke werdet ihr in Zukunft bei keinem Umzug aussortieren und wegwerfen.

Zwischen diesen zwei „Dokumenten“ liegen 13 Jahre, ein sehr langer Zeitraum in Anbetracht dessen, dass ihr im Schnitt gerade mal 19 Jahre alt seid.

Irgendwie reizte es mich, dies in Prozent auszudrücken: es sind sage und schreibe 68,5% eures bisherigen Lebens, die ihr gemeinsam in der Schule verbracht habt.

Manche von euch sind schon seit dem Kindergarten, der Grundschule zusammen. Im Laufe der Jahre sind oft neue Mitschüler dazu gekommen, andere haben die Schule verlassen, die Klassen haben sich immer wieder verändert. Viele Freundschaften, und vielleicht auch manche Liebschaft, sind in diesen Jahren entstanden und werden hoffentlich auch noch lange bestehen. Eure Wege werden sich nun trennen und der „prozentuale Anteil“ - mit 80 Jahren beträgt der Anteil der Schulzeit nur noch 16 % eures Lebens – wird immer geringer werden und an Bedeutung verlieren.

Im Album findet man auch den Spruch: „Mach es wie die Sonnenuhr, zähl die schönen Stunden nur.“

Auch ihr werdet euch bei euren späteren Klassentreffen rückblickend viele Geschichten aus dieser gemeinsamen Zeit, viele „Weißt du noch ...“- Geschichten erzählen, über lustige Ereignisse lachen und in wehmütigen Erinnerungen schwelgen.

Denn auch die Schulzeit betreffend funktioniert die Schutzfunktion der menschlichen Psyche. Diese bewirkt, dass mit vergehender Zeit die Erinnerung an eure Ängste, Sorgen, Ärger mit den Lehrern, Enttäuschungen und schwierigen Situationen verblasst und die freudigen und schönen Ereignisse, die Sonnenstunden, im Vordergrund und in Erinnerung bleiben.

„Mach es wie die Sonnenuhr, zähl die schönen Stunden nur.“



Kann dies auch ein Lebensmotto für Gegenwart und Zukunft sein, möchte ich das euch heute mit auf den Weg geben?

In eurem zukünftigen Leben wird mit Sicherheit die Sonne nicht immer scheinen, es wird nicht nur bergauf gehen – und ich denke, das ist auch gut so.

In der chinesischen Philosophie gibt es ein Symbol für das Ganze, für das Leben.

*(ein Bild mit dem Symbol für Yin und Yang wird gezeigt)*

Dieses Ganze beinhaltet Yin und Yang als polare Kräfte. Zum Ganzen gehört Himmel und Erde, Licht und Schatten, Geburt und Tod, Glück und Leid, Außen und Innen.

Diese Gegensätze um uns herum und in uns selbst prägen unser Leben.

Gesund sein, an Leib und an Seele, heißt diese polaren Kräfte im Gleichgewicht zu halten, im Licht den Schatten zu sehen und im Schatten das Licht.

Ich wünsche euch Abiturientinnen und Abiturienten, aber auch allen Anwesenden, für die Zukunft diesen Zustand des Gleichgewichts zu erreichen und damit ein erfülltes und zufriedenes Leben führen zu können.

Um meine Rede jedoch nicht ganz so pathetisch zu beenden, werfe ich doch einfach noch einmal einen Blick in das Album und finde prompt auch den richtigen Schlusssatz:

„Wenn ein Fels vom Herzen fällt,  
so fällt er auf den Fuß dir prompt!  
So ist es nun mal auf der Welt:  
Ein Kummer geht, ein Kummer kommt ...“

### **Abschiedsworte der Schülervertreter Rebekka Baier und Michael Andelfinger**

Liebe Mitschüler und Mitschülerinnen,  
liebe Freunde,  
liebe Lehrerschaft  
und liebe Eltern!

Das Abitur und der Stress der letzten Wochen sind nun vorbei und es ist an der Zeit, dass wir uns bei Ihnen, der Lehrerschaft, bedanken und auch in gewisser Hinsicht Abschied nehmen.

Für Sie selber ist es nicht das erste Mal, dass Sie Schüler neun Jahre lang bis zum Abitur begleitet haben. Wir sind uns sicher, dass Sie sich durch all die Routine, die Sie in Ihrer gesamten Lehrlaufbahn erlangt haben, etwas schwer tun, den eigentlichen Triumph des Abiturs mit uns zu feiern.

Deshalb ist es unser Anliegen, Ihnen durch unsere Danksagung eine gewisse Vorstellung von dem zu geben, was Sie in all den Jahren für uns getan und geleistet haben.

Wir danken Ihnen nicht nur für die Tatsache, dass Sie unsere Fähigkeiten seit der 5. Klasse fördern, immer mit dem Ziel vor Augen, uns so gut wie möglich auf das Abitur vorzubereiten, sondern auch für die tatkräftige Unterstützung, mit der Sie uns problematische Situationen um einiges erleichtert haben.

Es wurde zwar nie zu turbulent, doch es gab keinen einzigen Lehrer, der sich davor scheute, über seine Autorität als Lehrer hinauszugehen und mit uns Lösungen für Probleme innerhalb der Klasse zu finden.

In gleichem Maße trugen die zahlreichen außerschulischen Ausflüge und Klassenfahrten zur Entstehung dieser guten schulischen Atmosphäre bei. Somit danken wir Ihnen für Ihr immerwährendes Engagement, Ihr Wissen, Ihre Offenheit und vor allem Ihre Geduld. Dankeschön!

Des Weiteren ist es unser Anliegen und unsere Pflicht uns bei den Menschen zu bedanken, ohne die wir heute nicht hier stehen würden:

unsere Eltern!

Alle Eltern, die heute hier anwesend sind, werden wahrscheinlich mit Stolz und Zuversicht auf ihre Schützlinge blicken. Und es darf nicht vergessen werden, dass es auch die Unterstützung und die Liebe der Eltern waren und sind, die uns so weit gebracht haben. Denn wo wären wir gelandet, wenn uns unsere Eltern in schwierigen Zeiten nicht den Halt und die Liebe gegeben hätten, die sie uns tagtäglich spenden. Ohne ihren festen Glauben an uns hätten wir wahrscheinlich nie so viel erreicht. Danke, dass es euch gibt!

Blicken wir auf unsere Schulzeit zurück, dann blicken wir auch auf 13 Jahre Freundschaft. Wir alle wissen, dass sich viele von uns nicht so schnell wieder sehen werden und diese Erkenntnis erfüllt uns verständlicherweise auch mit Trauer. Natürlich konnte man den einen oder anderen besser oder weniger gut, aber im Grunde genommen waren wir neun Jahre lang eine große Fami-

lie, die sich nun teilweise trennt. Jedoch sind wir uns sicher, und ich spreche von unserem gesamten Jahrgang, dass wir uns von Zeit zu Zeit treffen wollen, um die Erinnerungen nicht verblasen zu lassen. Auch in Zukunft wird es Erfolge und Niederlagen geben, die uns aber genauso wie in der Schulzeit stärken werden. Und wir hoffen, dass jeder den richtigen Weg findet, um sich so persönlich verwirklichen zu können.

Viel Glück euch allen!

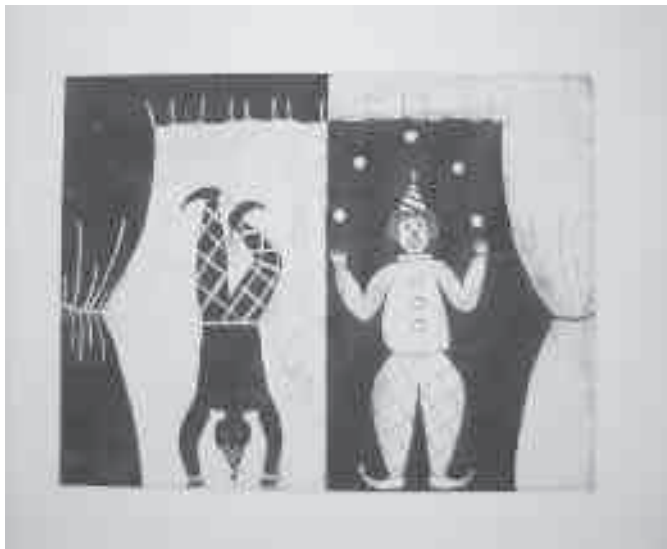
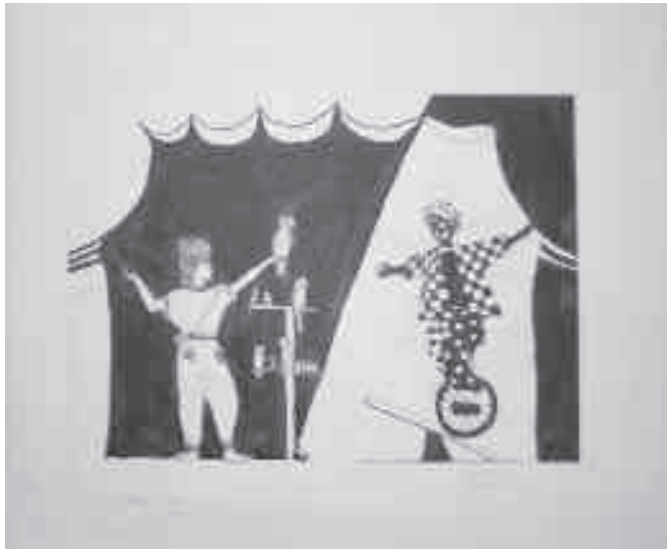
Zum Schluss möchten wir uns noch bei den Menschen bedanken, die oftmals in Vergessenheit geraten. Die Rede ist von Frau Forster, Frau Schwerdle, Frau Amann und nicht zu vergessen unser treuer Hausmeister Herr Wunderlich, der wirklich alles für diese Schule getan hat.

Vielen Dank euch allen. Wir wissen dies alles sehr zu schätzen und wünschen somit auch ihnen nur das Beste für die Zukunft. Dankeschön!



*Originelles Dankeschön beim Abiball.*





*Tuschzeichnungen*

## Namen und Zahlen zum neuen Schuljahr

2005/2006

### Personelle Veränderungen

Zum Jahreswechsel 2004/2005 verabschiedeten wir unseren langjährigen Hausmeister, Herrn Dieter Wunderlich, in den Ruhestand.

**Herr Wunderlich** war seit 1975 am Salvatorkolleg tätig und erfüllte in dieser Zeit mit sehr großem Engagement und vorbildlicher Gewissenhaftigkeit seine nicht immer leichte Aufgabe. Durch seine enge Bindung an die Schule und sein enormes

Wissen über alle technischen und baulichen Details des Schulhauses war er über Jahrzehnte ein zentraler Mitarbeiter am Salvatorkolleg.

Wir bedanken uns bei Herrn Wunderlich auch an dieser Stelle herzlich für seine Arbeit am und für das Salvatorkolleg und wünschen ihm alles Gute im Ruhestand.

Die Nachfolge als Hausmeister hat **Herr Franz Maucher** übernommen. Herr Maucher, ein gelernter Zimmermann, ist seit Dezember 2004 am Salvatorkolleg tätig und hat sich im Schulalltag inzwischen bereits bestens bewährt. Wir wünschen ihm weiterhin viel Freude und Kraft für seine Aufgabe.



*Das SMV-Leiterteam verabschiedet Herrn Wunderlich*



*Das neue Leiterteam: (v.l.) Sebastian Hasslacher, Felix Buhl, Julia Höld,  
Kathrin Radke, Franek Dodek und Charlotte Renner.*

schuss hat auch noch eine Adventskalenderaktion für die Unterstufe organisiert.“

*Franek:* „Was im Winter auch noch Klasse war, das war die Planung des Wintersporttages und die Schneebar.“

*Markus:* „Ah ja, da kann ich mich noch gut dran erinnern, wie wir drei Tage lang die 1,5m hohe Schneebar mit Wasser und Schnee aufgebaut haben. Damit hatten wir eine Theke für unseren Pausenverkauf, bei dem sich die Schüler in der großen Pause mit heißen Würstchen und Wecken aufwärmen konnten. Der eigentliche Grund für die Schneebar war aber der Feuerzangenbowleabend.“

*Franek:* „Da war ich auch da, fällt mir grad ein. Ich muss schon sagen, die Feuerzangenbowle war köstlich und der gleichnamige Film hat gut dazu gepasst. Obwohl der zweite Film mir fast noch besser reinlief. Ich sag nur: Jimi Hendrix auf dem Woodstockfestival!“

*Markus:* „Aber jetzt mal ganz abgesehen von allen Partys, der Abschied unseres Hausmeisters Dieter Wunderlich, der uns sehr unterstützt hat, war ein nicht so erfreuliches Ereignis.“

*Franek:* „Aber über euer Geschenk hat er sich gefreut. Gott sei Dank habt ihr nicht Domis (Dominik Schwärzel, Mitglied des SMV- Leiterteams) Vorschlag ernstgenommen, ihm und seiner Frau einen Kamelritt zu schenken. Der Zuschuss zu einer Modelleisenbahn kam schon besser an.“

*Markus:* „Abgesehen von dem Kamelritt hatte Domi aber super Ideen für den Mittelstufenausschuss, z.B. den Ausflug in den Skyline-Park.“

*Franek:* „Ihr wart doch noch bei den Salvatorianern in München. Was habt ihr denn da gemacht?“

*Markus:* „Ja, da hatte Domi den Vorschlag mit dem Skyline-Park. Dort erarbeiteten wir das Jahresprogramm der SMV. Dieses Treffen fand natürlich ganz zu Beginn des Schuljahres statt. Bei dieser Gelegenheit erneuerten wir außerdem die Hausordnung, die inzwischen vom Lehrerkollegium akzeptiert wurde.“

*Franek:* „Habt ihr euch in München über die literarischen Abende auch schon Gedanken gemacht?“

*Markus:* „Eigentlich nicht, da Andi (Andreas Lachenmaier, Klasse 13) diese bereits im vorhergehenden Schuljahr perfekt

organisiert hatte. Dies war auch dieses Jahr wieder der Fall. Toll, dass er zudem die Planung der Ausfahrt zu den Bregenzer Festspielen übernahm. Du musst bedenken, dass das SMV-Team am Abend zuvor total mit der Bayrischen Nacht beschäftigt war und Andi uns dadurch sehr entlastete. Wie immer gab es Bier vom Fass und Weißwürste. Die Tische waren in den bayrischen Farben dekoriert und es lief ja auch Blasmusik im Hintergrund.“

*Franek:* „Nur im Hintergrund?! Es war doch eine supergroße Schülerblaskapelle da, die unter der Leitung von Peter Schad uns eine Stunde unterhielt. Ich habe mitbekommen, dass sie zuvor nicht geprobt haben, was man jedoch überhaupt nicht herausgehört hat.“

*Markus:* „Vielleicht habt ihr ja das Glück, dass ihr sie im kommenden Sommer zum zweiten Mal engagieren könnt.“

*Franek:* „Aber das hat ja noch ein bisschen Zeit. Wenn es dann mal soweit ist, müssen wir uns auch kräftig ins Zeug legen, damit uns etwas für die Schlussfeier einfällt. Ich muss schon sagen, euer Auftritt war voll originell. Die einzelnen Aktionen in Form einer Oscarverleihung dazustellen war mal was ganz anderes. Und die Werbung für das SMV-Engagement, die ihr dazwischen eingeblendet habt, hat ja auch was genützt.“

*Markus:* „Klar, wir haben jetzt ja ein neues SMV-Leiterteam. Aber wer hat nun Franziska Saile, Verena Laub, Melanie Fluhr, Dominik Schwärzel, Niklas Weith und mich abgelöst?“

*Franek:* „Die Klassensprecher aller Klassen haben Julia Höld und eben mich zu Schülersprechern gewählt. Außerdem sind noch Kathrin Radke, Charlotte Renner, Felix Buhl und Sebastian Hasslacher im Leiterteam der SMV. Verbindungslehrer sind auch dieses Jahr wieder Thomas Epting und Daniel Maier.“

*Markus:* „Dann wünsch ich euch ganz viel Glück und Spaß bei euren Aktionen. Tschüss, ich muss jetzt weg und unsere Schulanlage noch reparieren.“

*Franek:* „Danke und viel Glück. Streng dich an, wir brauchen die Schulanlage!“

SMV – Leiterteam

## Klasse 5a



3. Reihe v.l.: Veronika Adler, Hannah Triebel, Juliana McHugh, Anika Cörlin, Ann-Katrin Dorn, Lukas Gut, Philip Terzenbach, Cornelius Falk, Andreas Fleischer

2. Reihe v.l.: Amelie Dopfer, Theresa Kiefer, Felicitas Boneberger, Rebecca Heinemann, Joana Grabarits Lorenzo, Silja Neyer, Clemens Häfele, Daniel Geray, Philip Föhr

1. Reihe v.l.: Madita Wucherer, Max Jany, Andreas Wiest, Dominik Merk, Julian Walentin, Leonardo Maucher, Felix Udris, Timo Buck, Jonas Schöllhorn

Klassenlehrer: Herr Bernhard Maier



**Klasse 5b**



3. Reihe v.l.: Lisa Geissler, Nadine Miller, Fabian Brugger, Kilian Walk, Timo Schmid, Markus Graf, Benjamin Rauneker, Tobias Quednau, Martin Fehr, Manuel Hirschle

2. Reihe v.l.: Madeleine Kling, Lea Schmid, Marlen Schupp, Melissa Hanser, Manuela Kolb, Svenja Engelmann, Vanessa Lindl

1. Reihe v.l.: Lucas Gmünder, Stefan Steinhauser, Lucca Kallenberger, Marius Miller, Hannes Müller, Valentin App, Robert Armsen  
(nicht auf dem Foto: Daniel Brennenstuhl, Meera Zwerenz)

Klassenlehrerin: Frau Christine König

## Klasse 5c



3. Reihe v.l.: Timo Albrecht, Eros Koros, Dominik Krayl, Alexander Herrmann, Lukasz Lex, Martin Fürgut, Cosmas Mohr, Dominik Minsch, Raphael Schönball

2. Reihe v.l.: Milena Reschetzki, Marek Pfarherr, Leonard Wunsch, Jannick Obermayer, Julian Lentz, Marius Funk, Büsra Sipal

1. Reihe v.l.: Anita Leuthner, Jessica Hartmann, Saskia Müller, Caroline Prinz, Anna Karl, Franziska Angerer, Luisa Kiebler, Ariane Mönig, Claire Afdzaludin, Madeleine Schmid

Klassenlehrer: Herr Josef Heine



## Bauliche Veränderungen

### Baumaßnahmen in Schule und Schloss

Schon im vergangenen Schuljahr wurden Bauarbeiten in der Schule und im Schloss durchgeführt und sie sind nun, im Herbst des Jahres, noch nicht abgeschlossen. Zu Beginn des Jahres berichtete die Schwäbische Zeitung über Art, Umfang, Terminplanung und Kosten:

„Wir brauchen mehr Platz“, sagt Schulleiter Robert Häusle vom Salvatorkolleg und begründet damit die laufenden Bauarbeiten im Schloss. Die Begabtenförderung am Gymnasium und das erweiterte Unterrichtsangebot im naturwissenschaftlichen Bereich forderten zusätzlichen Raum, betont er.

Im Gymnasium bereits gebaut sind auf der Nordseite ein behindertengerechter Aufzug mit Treppenanlage sowie die Erweiterung des Aufenthaltsraumes am zentralen Pausenhof. Die geplante Mittagsbetreuung/Verpflegung im erweiterten Aufenthaltsraum soll, so die Stadtverwaltung auf Anfrage der SZ, in diesem Jahr eingerichtet werden. Sobald die Baumaßnahmen im Schloss erledigt seien, werden ebenfalls noch im Jahr 2005 die Kunst- und Naturwissenschaftsräume umgebaut. Die Kosten inklusive Ausstattungen für das Salvatorkolleg seien mit etwa 500 000 Euro veranschlagt, sagt der Leiter des Stadtbauamtes, Gottfried Bachmoor.

Die Arbeiten im Schloss, so erklärte er im Gespräch mit der SZ, liefen mit Einverständnis des Eigentümers, der Stiftung Hospital zum Heiligen Geist, Kisslegg, und mit Zustimmung des Denkmalamtes ab. Auf der Nordseite des Ostflügels werde ein neues Treppenhaus mit behindertengerechtem Aufzug eingefügt. Diese Erschließung soll als Zugang für die Schüler des Salvatorkollegs dienen.

Das zweite Obergeschoss des Ostflügels werde für schulische Nutzung renoviert. Geplant seien eine großzügige Bibliothek, zwei Kunst- und drei Seminarräume.

Zurzeit sei der Rohbauunternehmer mit Abbrucharbeiten für das neue Treppenhaus und Beseitigen von Trennwänden im zweiten Obergeschoss beschäftigt. „Nach dem Entfernen der Trennwände werden großzügige, dem Schlossgebäude angemessene Räume entstehen“, meint der Leiter des Stadtbauamtes.

Die zu entfernenden Decken seien denkmalschützerisch ohne Bedeutung, da diese großteils in den 80er-Jahren in Stahlträger-Betondecken-Verbundbauweise erneuert worden seien. Der Aufzugschacht und die neue Treppenanlage sollen in zeitgemäßer Konstruktion, der Aufzugschacht in Stahlbeton und die Treppe in Stahl mit Holzstufen erstellt werden.

Durch den Einbau des Aufzuges würden sämtliche Ebenen des Ostflügels erschlossen. Für die zukünftigen Nutzungen seien umfangreiche Brandschutzmaßnahmen, wie das Einbauen von schützenden Türen und Verglasungen sowie der Einbau einer Brandmeldeanlage, erforderlich.

Die Räume im zweiten Obergeschoss würden nun nach längerer Zeit des Leerstehens einer dem Denkmal verträglichen Nutzung zugeführt, meint Gottfried Bachmoor.

Die gesamte Fläche für die Schullnutzung im zweiten Obergeschoss des Schlosses mit Nebenräumen betrage rund 670 Quadratmeter. Gottfried Bachmoor geht davon aus, dass die Anfang Dezember 2004 begonnenen Arbeiten im Juni 2005 abgeschlossen sein werden. Die Baukosten einschließlich Ausstattungen lägen bei etwa 700 000 Euro.

Sämtliche Maßnahmen im Gymnasium und Schloss seien, so das Stadtbauamt, vom Oberschulamt bewilligt worden und würden vom Bund mit 90 Prozent gefördert.

(SZ vom 14.01.2005)

## Kletterwand in der Kollegshalle

Hoch hinaus kommen die Schüler des Bad Wurzacher Salvatorkollegs im wahrsten Sinne des Wortes: Seit Ende des letzten Schuljahres hat die Sporthalle eine große Kletterwand. Schulseelsorger Pater Hubert Veeseer weihte am Freitag, den 24. Juni 2005 die 20 000 Euro teure Anlage ein.

Klettern im Kolleg - für Winfried Kramer, Deutsch- und Geschichtslehrer am Bad Wurzacher Salvatorkolleg, ging an diesem Freitagmorgen ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung. Der passionierte Bergsteiger hat sich für die Kletterwand stark gemacht und für die Fachschaft Sport den Antrag formuliert. „Klettern ist persönlichkeitsbildend“, sagt Winfried Kramer. „Es geht nicht nur um die Sporttechnik, sondern auch um den sozial-ethischen Bereich.“

Es geht also um Mut und Verantwortung. Dies sprach denn auch Schulseelsorger Pater Hubert Veeseer im Einweihungs-Gottesdienst an. „Wer nur sitzen bleibt, der kann keine Erfahrungen machen.“ „Wenn ich jemanden habe, der mich ganz sicher hält, traue ich mir auch etwas zu.“ Ziele setzen und nicht gleich aufgeben, Fehler machen, fallen und aufgefangen werden, laute die Botschaft. „Das Klettern zeigt uns: Es ist ganz wichtig, dass mich jemand auffängt, wenn ich einen Fehler mache. Gott fängt uns auf, wenn wir Fehler machen“, sagte Pater Hubert.

Gleichzeitig müsse jeder Einzelne die Initiative ergreifen. „Ich möchte etwas schaffen, riskieren, anfangen“, so Pater Hubert. Mit Gottes Hilfe und Gottes Schutz falle es leicht, „Dinge anzupacken und anzufangen, Ziele zu stecken und sie auch erreichen.“

Winfried Kramer betonte, durch Klettern könne man Risiko-Management erlernen und Grenzsituationen bewältigen. Klettern fördere Mut, Willenskraft, Durchhaltevermögen, Konzentration und Entschlossenheit. Beim Klettern würden die Jugendlichen Verantwortung übernehmen. Material und Knoten müssten kontrolliert und während des Kletterns der Partner gesichert werden.

Die Kletterwand besteht aus sieben Kletterrouten, die gleichzeitig benutzt werden können. Somit können 14 Leute parallel an der Kletterwand arbeiten. Die Wand hat einen Überhang und deckt die Schwierigkeitsgrade drei bis sieben ab. „Absolutes Sportklettern ist also möglich“, sagt Winfried Kramer.

Die Anlage hat rund 20 000 Euro gekostet und wurde von der Stadt Bad Wurzach finanziert. Die Kletterwand soll in drei Bereichen eingesetzt werden: zum einen im regulären Sportunterricht, zum anderen in einer speziellen Kletter-AG, und schließlich auch als Medium der Begabtenförderung. Zudem könne das Klettern auch als Individualsportart im Abitur angerechnet werden.

Ans Abitur dachten die Schüler, die am Einweihungsgottesdienst teilgenommen haben, wahrscheinlich noch nicht. Aber sie kletterten mit Begeisterung hoch hinaus bis zur Hallendecke. Sehr zur Freude von Winfried Kramer und Pater Hubert, der allerdings selber nicht mitklettern wollte. Pater Hubert: „Klettern ist eine tolle Sache. Vielleicht mache ich's irgendwann auch einmal.“

Raphael Rauch (vgl. SZ vom 27.06.05)



*Die neue Kletterwand in der Turnhalle.*

## Aus dem Schulleben 2004/2005

### Chor

Nach einer aktuellen Studie der Universität Frankfurt ist Singen mindestens genauso gesund wie Meditation, Laufen bzw. regelmäßiger Ausdauersport. Wer regelmäßig singt, kann Atmung und Sauerstoffversorgung verbessern und den Kreislauf anregen. Mindestens ebenso wichtig aber seien die seelischen Aspekte: Musikalität sei eine „Produktkraft“, die auch in anderen Bereichen zu Kreativität anrege.

Viele Schüler und Eltern unserer Schule wissen seit Jahrzehnten um die Vorteile, die das Singen hat, und besuchen mittwochs und freitags die Chorproben.

So konnten wir am 26.12.04 in der brechend voll besetzten St. Verena - Kirche das Weihnachtsoratorium von Camille Saint-Saens aufführen. Dabei wurden wir von einem eigens dafür zusammengestellten Orchester begleitet. Die Solopartien sangen Christine Geray, Hanna Dewor, Alexandra Vogel (Sopran), Stefanie Graf, Mirjam Krause (Alt), Andreas Lachenmaier (Tenor) und der Gründer und langjährige Leiter unseres Chores, Pater Paulus Blum (Bass).

Am Tag der offenen Tür sangen wir einen Teil von Carl Orffs „Carmina burana“ und im Frühsommer ging es dann wieder auf „Sonntagstournee“:

Bei Gottesdiensten in Aichstetten und in Steinhausen bei Schussenried sangen wir Chorsätze von Giovanni Pierluigi da Palestrina, Chr. Vogel und Anton Bruckner sowie einige Spirituals, die dann teilweise auch beim Jahresabschlussgottesdienst noch einmal zur Aufführung kamen.

Inzwischen konzentrieren wir alle unsere Kräfte auf das berühmte Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach, von dem wir am vierten Adventssonntag die Teile 1-3 zusammen mit dem Kirchenchor St. Verena unter der Leitung von unserem Schulleiter Robert Häusle singen werden.

### Die Schlossbläser

Wenn am Freitagnachmittag das Schulhaus vor Leere fast zu gähnen scheint und von den unzähligen, die vor wenigen Minuten noch die harten Bänke drückten, außer der schlechten Luft so gut wie nichts mehr übrig zu sein scheint, dann ergreifen plötzlich feierliche Klänge den oberen Stock des ehrwürdigen Hauses: Die Wurzacher Schlossbläser beginnen mit der Probe. Auf ihren Trompeten, Hörnern, Posaunen und manchmal auch auf der Tuba üben sie Stücke von Telemann bis Schad. Schriftliche Hausaufgaben bekommen sie gar nie; trotzdem kann es keiner verbergen, wenn er sich den Stoff der letzten Stunde nicht zu Gemüte geführt hat, was selbst in diesem elitären Rahmen gelegentlich vorkommt. Am Tag der offenen Tür oder bei der Jahresschlussfeier kann man dann hören, wer zu den fleißigen oder auch weniger fleißigen Bläsern gehört. Diejenigen, welche in ihren Bemühungen schon etwas weiter fortgeschritten sind, dürften im vergangenen Jahr ihr Können beim Festlichen Weihnachtskonzert in St. Verena oder auch bei verschiedenen Festivitäten im Barocktreppenhaus, im Kursaal und im Pater Jordan-Saal (teilweise mit anschließendem Umtrunk!) unter Beweis stellen. Die anderen werden ihnen (hoffentlich) nachfolgen.

*Peter Schad*



*Weihnachtsoratorium am 26. Dezember 2004 in der Stadtpfarrkirche St. Verena*



## Bigband

### Zuhörer genießen drittes Konzert beim Wurzacher Kultursommer

Über den Auftritt der Bigband am 26. Juli 2005 im Rahmen des Bad Wurzacher Kultursommers berichtet die Schwäbische Zeitung:

Peter Schad und die Big Band des Salvatorkollegs haben zu einem „Summertime Swing“ in den Schlosshof eingeladen. Zahlreiche Gäste genossen einen gemütlichen Sommerabend mit swingender Musik, kühlen Getränken und Grillwurst.

Nachdem es am Morgen noch trüb und regnerisch war und die Veranstalter immer wieder besorgt zum Himmel schauten, klarte es im Laufe des Abends auf und die letzten Gewitterwolken verzogen sich. Warm schien die Abendsonne und bescherte den jungen Musikern einen glanzvollen Auftritt.

Diese Schüler-Band, in der auch einige Ehemalige und zwei Lehrer mitspielen, hat Peter Schad zu einem ansprechenden Ensemble geformt, das mit fünf Trompeten, vier Posaunen, sechs Saxofonen, Drums, Keyboard und Klavier rundum gut besetzt ist und ganz professionell aufspielt.

Peter Schad führte launig durch das Programm und stellte nach und nach seine Instrumentalisten vor. Ein besonderer Applaus galt dem jungen Schlagzeuger, der ganz kurzfristig für den verhinderten Stefan Braun eingesprungen war und seine Sache großartig machte. Bewährte Ohrwürmer wie „A String of Pearls“, „Basin Street Blues“, „Summertime“ und „Rock around the Clock“ wurden vom Publikum ebenso begeistert aufgenommen wie die vielen anderen Swinging Songs, mal temperamentvoller Rock, mal sentimentaler Blues. Feine Soli waren zu hören, so der „Wildcat Blues“, Paradestück für einen virtuosens Klarinettenisten und die mitreißenden Jazzeinlagen des jungen Pianisten Dominik Schwärzel. Ein paar hübsche Nummern spielte auch das Dixie-Quartett mit Drums, Klarinette, Trompete und dem Dirigenten an der Posaune.



Erst als die Schnaken bei einbrechender Dunkelheit zu gewalttätig wurden, kam dieser beschwingte Sommerabend zum musikalischen Abschluss.

*Jutta Ronellenfitsch SZ*



## Streicher-AG

Nunmehr im dritten Jahr eilen jeden Freitag zur sechsten Stunde Menschen mit ominösen schwarzen Kästen zu Pater Huberts Heiliger Halle, dem Gottesdienstraum. Mancher Beobachter fragt sich wohl, was diese Leute eigentlich tun. Dem geneigten Leser soll durch diesen Bericht Einblick gegeben werden in das Tun und Lassen dieser Truppe, die „Streicher-AG“ genannt wird.

Für viele Menschen stellt sich die Frage, weshalb eigentlich „kleine“ (5. Klasse) und „große“ (10. Klasse) SchülerInnen des Salvatorkollegs in die Streicher-AG gehen. Diese Auserwählten haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Bad Wurzacher Diaspora für Streicher zu missionieren und mit neuen Inhalten zu füllen. Dadurch werden die hölzernen oder blechernen Klänge der Bläser auf attraktive Weise ergänzt und der musikalische Horizont erweitert. Eine weitere Motivation: Die Werkauswahl unserer Leiterin und Dirigentin Frau Edeltraud Häusle: Wir

spielen Stücke aller Epochen, von Barock bis Ragtime, bekannte („Frühling“ von Vivaldi) und unbekanntere Weisen. Und nicht nur die Mitglieder des Orchesters kommen in den Genuss dieser wunderbaren Musik, sondern auch die (Schul-) Öffentlichkeit – wir treten zum Beispiel am Tag der offenen Tür, an Schulabschlussfeiern und bei der Einschulung der neuen Fünftklässler auf. Außerdem zeigen alle Mitglieder des Orchesters größtes Engagement, so dass sogar im Sommer während der Projektstage fast vollzählig geprobt werden konnte.

Ein abschließendes Dankeswort geht an unsere Dirigentin Frau Häusle. Sie beweist immer wieder ihre Engelsgeduld, indem sie manche Dinge („fis, nicht f!“) mehr oder weniger gerne noch ein zehntes Mal wiederholt, und sie motiviert uns immer wieder mit kulinarischen Köstlichkeiten (Plätzchen, Gummibärchen, ...).

*Stefanie Tüchert, 10a*



## Theater-AG

Seit dem Jahr 2000 erarbeitet die Theater-AG im Zweijahresrhythmus eine abendfüllende Produktion, und zwar als Freilichtaufführung im Rahmen des Bad Wurzacher Kultursommers. Kurz gesagt: Wir machen alle zwei Jahre „Sommertheater“ im Wurzacher Schlosshof. Der letzte Sommer war gewissermaßen zwischen den Jahren, was aber nicht heißt, dass wir untätig waren. Wir üben stetig an ausgesuchten Situationen und Rollen, d. h. wir trainieren Körper und Stimme in Gruppen-, Partner- und Einzelübungen. Die Unterstufen-AG (Klasse 5-7) absolviert am Mittwochnachmittag (14tägig) ein auf die Altersstufe abgestimmtes Trainingsprogramm. Ein Forum und Publikum, um die erlernten Fertigkeiten zu zeigen, ergibt sich immer am Tag der offenen Tür. Im März dieses Jahres zeigte die Gruppe bei dieser Gelegenheit eigene szenische Bearbeitungen von witzigen lyrischen Texten, das Jahr zuvor waren es Szenen von Lorient. Die Teilnehmerzahl in der Theater-AG der Unterstufe beläuft sich in diesem Schuljahr 2005/2006 auf ca. 30 Schülerinnen und Schüler.

In der Theater-AG der Oberstufe (Kl. 8-13) sind es momentan ungefähr 35 Schülerinnen und Schüler, die sich am Freitagnachmittag für zwei bis drei Stunden zum gemeinsamen „Proben“ treffen. Wenn intensiv an der Inszenierung eines Stückes gearbeitet wird, fallen natürlich Einzel- und Szenenproben nach Absprache an. Dies wird demnächst wieder verstärkt der Fall sein, denn der oben erwähnte Rhythmus sieht vor, dass wir im Sommer 2006 wieder ein Werk auf die Bühne bringen.

Nach langem Abwägen und einigem Ausprobieren fiel die Wahl auf Friedrich Dürrenmatts Stück „Der Besuch der alten Dame“. Also erneut eine Art Bühnen-Klassiker wie Hugo von Hofmannsthals „Jedermann“ (2000), Molières „Der eingebildete Kranke“ (2002) und Shakespeares „Ein Sommernachtsraum“ (2004). Die Aufführungstermine liegen zwischen dem 28. Juli und 06. August 2005, der Aufführungsort ist wie 2004 der hintere Schlosshof. Wie immer wird das Wetter eine vorher nicht festzulegende Rolle spielen.



*Am Tag der offenen Tür*

In dieser Hinsicht waren die Aufführungen, die wir früher im Dorfstadel in Ziegelbach oder in der Festhalle an der Memmingenstraße auf die Bühne brachten, sicherer. Wenn man das zurückverfolgt, kommt man bis ins Schuljahr 1985/86, als die AG sozusagen aus der Taufe gehoben wurde. Andreas Krugmann und Bernhard Maier inszenierten damals Goldoni: Der Lügner. Premiere war am 9. Mai 1986. Das Jahresheft 1 berichtet von einer „herausragenden Leistung unserer Schüler“. Dem Goldoni-Stück folgten noch einige bemerkenswerte Inszenierungen, u. a. Calderon: Dame Kobold, Dürrenmatt: Romulus der Große, Ben Jonson: Volpone, Grabbe: Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung („Auf Teufel komm raus“), Frisch: Andorra, Büchner: Woyzeck, Horvath: Geschichten aus dem Wiener Wald.

Seit zwanzig Jahren gibt es also das Jahresheft und die Theater-AG, mit gleicher Besetzung in Redaktion und Leitung (Regie).

*Bernhard Maier*

## Bildende Kunst - kleine Retrospektive

### Anmerkungen zu den reproduzierten Schülergrafiken im Jahresheft

In den vergangenen Jahresheften wurden immer wieder Schülergrafiken, also Zeichnungen, Radierungen oder Linoldrucke abgedruckt. Meistens aktuelle Arbeiten oder Arbeiten aus dem vergangenen Schuljahr.

Farbige Schülerarbeiten wie Buntstiftzeichnungen, Aquarelle, Deckfarbenmalereien, Acrylbilder, oder Objekte konnten aus Kostengründen nicht farbig reproduziert werden. Druckgrafiken wurden besonders häufig reproduziert.

Drucktechniken zeichnen sich ja gerade durch die Vervielfältigungsmöglichkeit aus, die problemlos zulässt, dass interessante Grafiken jährlich in die Sammlung von Schülerarbeiten eingefügt werden können.

Grundsätzlich hätte die Schule zwar das Recht auch Unikate für Ausstellungen oder Sammlungen einzubehalten, gängige Praxis ist dies, zumindest an unserer Schule, nicht.

Die Sammlung an Schülergrafiken ist also in den vergangenen 29 Jahren beträchtlich angewachsen. Beim Umzug in die neuen Zeichensäle (Vorbereitungen dazu wurden schon bei den Projekttagen getroffen mit Hilfe von 10 Freiwilligen) kamen dann auch viele interessante Arbeiten wieder ins Blickfeld.

Interessant sind vor allem die Veränderungen im Stilistischen, die (im Vergleich mit heutigen Auffassungen) nur staunend wahrgenommen werden können, weil sich darin auch zeigt, was die Zeit mit uns anstellt. Aus diesem Grund werden im Heft Nr. 20 also nur alte Schülergrafiken abgebildet.

Bleibt zu hoffen, dass diese aus aktuellem Anlass an die Adresse der „Ehemaligen“ gerichteten Bilder-Grüße keine unangenehmen Erinnerungen an den Kunstunterricht erwecken und vielleicht doch den einen oder anderen ermutigen, am Tag der offenen Tür die neuen Räume im Schloss zu besichtigen.

*Richard Maucher*



*Radierungen*

## **Das neue Fach:**

### **Naturwissenschaft und Technik (NwT)**

„Unsere Schüler und Schülerinnen wachsen in eine durch Naturwissenschaft und Technik geprägte Welt hinein; sie müssen sich darin orientieren und eine verantwortungsvolle Rolle übernehmen.“ Dieses Zitat stammt aus dem neuen Bildungsplan. Es ist sozusagen die Präambel eines neuen Faches, welches seit diesem Schuljahr am Salvatorkolleg unterrichtet wird: Naturwissenschaft und Technik (NwT).

So wie die dritte Fremdsprache des sprachlichen Profils stellt NwT das Profilfach des naturwissenschaftlichen Profils dar. Ab dem Schuljahr 2007/08 wird NwT in allen Gymnasien verbindlich eingeführt.

NwT geht von den vier Basiswissenschaften Biologie, Chemie, Geographie und Physik aus und ist vor allem dadurch geprägt, dass diese vier Basiswissenschaften vernetzt werden sollen, erweitert um den Aspekt der Technik. In NwT ist fächerverbindender Unterricht also Programm. Im Bildungsplan ist dazu folgende Begründung zu finden: „Die Fähigkeit Fragestellungen interdisziplinär zu bearbeiten gewinnt zunehmend an Bedeutung. Die in den Fachdisziplinen erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten müssen zu einer ganzheitlichen Sicht zusammengefügt werden.“ Daraus ergeben sich Themenbereiche wie z.B. „Naturbeobachtung und Experiment“, „Fortbewegung“, „Schall und Lärm“, „Gesundheit und Umwelt“, „Entwicklung und Beschreibung des Weltalls“.

Am Salvatorkolleg haben wir uns entschlossen, in der Klassenstufe 9 mit den Themenbereichen „Das Wurzacher Ried“ und „Fortbewegung“ in NwT einzusteigen. Dabei kam es zu folgender Organisationsform: der Unterricht umfasst vier Wochenstunden, davon eine Stunde Praktikum. Die Klassen sind im Praktikum in zwei Gruppen eingeteilt. Jede Klasse setzt sich ein Halbjahr lang mit einem dieser Themenbereiche auseinander und wechselt zum Halbjahr in den anderen Bereich über.

Doch nicht nur der fächerverbindende Schwerpunkt charakterisiert dieses neue Fach, auch die methodische Vorgehensweise (v.a. in Richtung Selbsttätigkeit und Selbstverantwortung) wird ausdrücklich im Bildungsplan fixiert. Das Regierungspräsidium Tübingen / Abteilung 7 (früher: Oberschulamt) gibt dazu folgende Hinweise: „Für den Unterricht im Fach NwT sind handlungsorientierte, schülerzentrierte Unterrichtsmethoden am besten geeignet. Die produktorientierte Arbeit in Projekten spielt eine ebenso große Rolle wie die praktische Arbeit über Beobachtungen und Experimente. Geeignete Inhalte werden für Referate aufbereitet.“

Die Rolle des Lehrers ändert sich dadurch natürlich. Auf einer Seite des Landesbildungsservers Baden-Württemberg (Betreiber: Landesinstitut für Erziehung und Unterricht in Stuttgart) wird dies wie folgt beschrieben: „Die Rolle des Lehrenden ist dabei die eines Beraters, der auf der Basis seines Wissensvorsprungs, seiner Methodenkenntnis und seines Überblicks über das Thema den Lernprozess positiv beeinflusst und die einzelnen Phasen der Arbeit am Thema steuert.“

Wie sich dies konkret im Unterricht auswirkt, möchte ich am Beispiel des Themengebietes „Fortbewegung“ aufzeigen. Die angeführten Gliederungspunkte stammen ebenfalls vom Landesbildungsserver Baden-Württemberg. Dabei ist zu beachten, dass die beschriebenen Phasen einen möglichen Ablauf der Arbeit an einem Thema darstellen. Die Reihenfolge kann bei anderen Themen anders aussehen. Manche Phasen können parallel laufen, andere in den Hintergrund treten oder ganz wegfallen. Dort wo es sinnvoll erscheint, werden auch Unterrichtsphasen mit Lehrervorträgen und Lehrer-Schüler-Gesprächen eingeflochten.

#### **1. Vorbereitung**

Annäherung an das Thema: Ausgangspunkt ist stets die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler.

Inhaltliche Anknüpfungspunkte:

- Interessen der Schülerinnen und Schüler
- schulisch und außerschulisch gewonnene Kenntnisse
- der eigene Körper, Sport, Hobby
- Technisches Produkt

Methodische Möglichkeiten:

- Brainstorming
- Mindmap
- Concept-Map
- Moderation

Ergebnis soll eine Übersicht über das Thema sein mit Perspektiven für Referatsthemen, durchzuführende Experimente und mögliche Projekte. In gemeinsamer Auswahl werden Referate verteilt, Experimente vorgeplant und Projektgruppen gebildet.

Bereitstellung von Methoden und Vorkenntnissen: Vorkenntnisse, bekannte und neu eingeführte Methoden sollen die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzen, sich neue Erkenntnisse und Inhalte in der nachfolgenden praktischen Arbeit und in Recherchen so weit wie möglich selbständig zu erarbeiten. Dabei wird von einer Gesamtsicht des Themas ausgegangen, aber auch die Perspektiven der Basiswissenschaften werden einbezogen.

- Vorkenntnisse aus den Basiswissenschaften
- Vorkenntnisse aus Büchern, TV-Sendungen etc.
- Bereits bekannte Mess- und Beobachtungsmethoden z.B. aus den Basiswissenschaften
- Einführung weiterer Mess- und Beobachtungsmethoden

Konkrete Umsetzung im Unterricht: die Schülerinnen und Schüler sammeln in Gruppen alle möglichen Aspekte zum Thema Fortbewegung (Menschen, Tiere, Pflanzen (!) und Maschinen, zu Wasser, zu Lande und in der Luft) und halten diese in Form einer Mind-Map fest. Daraus ergeben sich vielfältige Referatsthemen, die sich z.B. vom Vogelflug über den Hubschrauber bis zum Raketenantrieb, vom Flossenschlag der Fische über das U-Boot bis zum Luftkissenfahrzeug oder von der Dampfmaschine bis zur Magnetschwebbahn erstrecken.

## 2. Arbeitsphase

Praktika

- mit vorgegebenen Arbeitsblättern
- mit verbalen Anleitungen
- besser noch mit zu lösenden Problemstellungen

Referate

- mit in der Vorbereitungsphase gefundenen Themen
  - mit vom Lehrenden vorgeschlagenen Themen
  - mit Themen, die sich während der Arbeitsphase ergeben
- Projektarbeiten: Ziel ist die Erarbeitung eines Produktes, z.B.
- ein technischer Gegenstand
  - ein Modell
  - ein naturwissenschaftlicher Artikel
  - ein gemeinsames Buch
  - eine Ausstellung

Konkrete Umsetzung im Unterricht: die Schüler beschaffen sich Informationen aus verschiedensten Quellen (wissenschaftliche Fachliteratur, Zeitschriften, Internet, Schulbücher, ...), der Lehrer stellt weitere Quellen (v.a. aus der Fachliteratur) zur Verfügung, die Schüler erarbeiten Referate (auch Präsentationen, z.B. mit Powerpoint) und halten diese Referate vor der Klasse. Dabei ist es erwünscht, dass die Referate praktische Elemente enthalten (Freihandversuche, Modelle ...). Diese erste Runde dauert bis Weihnachten. Im Praktikum wird während dieser Phase ein funktionsfähiges Modell eines Bootes angefertigt. Die Entscheidung über Antriebskonzepte und Bauarttypen ist den Schülerinnen und Schülern dabei frei überlassen. Einzige Vorgabe: das Boot muss sich aus eigenem Antrieb auf dem Wasser fortbewegen können. Die Schüler dokumentieren den Bau des Bootes mit einer Mappe, die Pläne, evtl. Fehlversuche und eine Bauanleitung beinhalten muss. Danach folgt eine zweite Runde, die vorwiegend vom Lehrer vorgeplante Stunden umfasst, welche aber auch Phasen der eigenständigen Arbeit beinhalten. Dabei wird das Thema „Fortbewegung mit Muskelkraft“ im Mittelpunkt stehen. Leitidee ist, die Frage zu beantworten, ob ein Mensch die „Tour de France“ ohne künstliche Hilfsmittel über-

stehen (oder gar gewinnen) kann. Dabei werden Aspekte der Physiologie, der Sportmedizin und der Ernährungswissenschaft betrachtet. Im Praktikum werden dazu Versuche zu Hebelgesetz, Drehmoment und Leistungsmessung am Fahrrad durchgeführt.

### 3. Exkursionen

Vorbereitung

- Erkundung der Aufgaben des Instituts, bzw. der Produkte des Betriebes, z.B. durch Lektüre von Firmenprospekten und Recherche im Internet

- Formulierung von Fragen, die vorab zugesandt werden

Besuch

Nachbereitung

- Was wurde gelernt ?
- Was war besonders interessant ?



### 4. Ergebnissicherung

Zusammenfassung

- Ausstellung
- Präsentation vor Schulöffentlichkeit
- Gemeinsame Broschüre, Buch, etc.

Bewertung

- Referate
- Praktika
- Selbst erstellte Texte, wie z.B. Artikel oder Facharbeiten
- Präsentationen
- Mündliche Noten
- Klassenarbeiten

Konkrete Umsetzung im Unterricht: gegen Ende des Schuljahres findet eine Exkursion in ein Museum (Deutsches Museum München, Daimler-Museum Bad Cannstatt, Verkehrstechnisches Museum Sinsheim, ...) mit beiden Klassen statt. Am Tag der offenen Tür werden gelungene Bootsmodelle und Präsentationen vorgestellt.

*Peter Allgaier*

*Vorgeschmack auf NwT am Tag der offenen Tür.*



## „Franze-Mobil“

„Hast du schon gesehen? Am Montag kommt das Franze-Mobil zu uns!“ - So freuten sich vor dem schwarzen Brett Schüler der 5. und 6. Klassen im Dezember 2004 auf einen etwas anderen Unterrichtstag. Genau genommen nur auf jeweils eine Unterrichtsstunde, die von den beiden Französisinnen Elsa Goulko und Danielle Rambaud gestaltet werden sollte. Und auf dem Schulhof stand dann am 20.12.2004 das „France-Mobil“, also das Auto, mit dem die beiden nach Bad Wurzach gekommen waren.

Das „France-Mobil“ ist natürlich mehr als nur ein Auto und es bezeichnet eine Initiative der französischen Botschaft und der Robert-Bosch-Stiftung. Seit 2002 touren mehrere Teams durch Deutschland - im Gegenzug sind ihre deutschen „Schwestern“ in Frankreich mit ihren „Deutsch-Mobilen“ unterwegs - um Schüler aller Schularten zu besuchen und ihnen die Sprache des Nachbarlandes näher zu bringen. Das große Ziel, das dahinter steht: Über die Förderung der französischen/deutschen Sprache soll die deutsch-französische Freundschaft gestärkt werden.

Wie liefen nun diese Französisch-Schnupperstunden ab? Am besten erzählen die Schüler selbst:

„Als wir in unser Klassenzimmer kamen, wartete eine Frau auf uns und stellte sich auf Französisch mit dem Namen Elsa vor. (...) Dann begannen wir mit einem Ball zu spielen, wobei uns Elsa den Ball zuwarf und - natürlich auf Französisch - fragte, wie wir heißen.“ - „Bei einem anderen Kreisspiel lernten wir sagen, wie es uns geht: Ça va? - Oui, ça va!“ - „Und wir Fünftklässler bekamen das ABC auf Französisch beigebracht, als Lied und als Tanz. Die meisten Schüler fanden den Buchstaben H („Asch“) am witzigsten.“ - „Am interessantesten fand ich den



letzten Teil der Unterrichtsstunde. In Gruppen aufgeteilt sollten wir aus französischen Zeitschriften und Comics Wörter herausuchen, die ähnlich klingen wie deutsche Wörter. Es hat mich überrascht, dass wir so viele gefunden haben.“ - „Dany sprach nur französisch mit uns!“ - „Wenn Schule nur immer so wäre!“ Ist sie aber nicht und kann sie ja auch nicht sein! Inzwischen hat uns der Schulalltag eingeholt und ein Teil der damaligen Fünfer und Sechser müssen sich inzwischen als Sechst- und Siebtklässler mit den Tücken der französischen Aussprache und Schreibung herumplagen. Doch bei der häufiger gestellten Frage „Ça va?“ macht mancher noch die Handbewegung von Elsa oder Dany und sagt augenzwinkernd: „Ça va bien, merci!“

*Gundula Blattner und Schüler/innen der Klassen 5 und 6*

## TOEFL

### Kurs 2004/2005 - die Qual der Wahl

Am Donnerstagnachmittag um 15:00 Uhr war für die meisten Dreizehntklässler an Salvatorkolleg der Unterricht endlich beendet und sie eilten befreit aus dem Schulhaus, die Gedanken schon gänzlich auf das bevorstehende Wochenende gerichtet. Eine kleine Gruppe von ungefähr 15 Personen blieb aber einsam im Schloss zurück und drückte freiwillig noch eine weitere Stunde lang die Schulbank, um sich unter Anleitung von unserem Englischlehrer Mr. Payant auf den TOEFL vorzubereiten. TOEFL bedeutet ausgeschrieben „test of English as a foreign language“ und ist ein international anerkannter, standardisierter Multiple-Choice-Test, der die englischen Sprachkenntnisse prüfen soll. Getestet werden in vier Teilen Hörverständnis, Grammatik Textverständnis und Textproduktionsfähigkeit. Die ersten drei Teile bieten jeweils fünf Antwortmöglichkeiten, von denen man sich anhand seines Wissens oder durch geschicktes Abwägen aller Möglichkeiten nach dem Ausschlussprinzip eine aussuchen muss.

Relevant ist der TOEFL vor allem für Bewerbungen bei internationalen Organisationen, beim Auswärtigen Amt, bei manchen großen Unternehmen oder für das Auslandsstudium, speziell in den USA. Um diesen Test erfolgreich zu durchlaufen und die jeweils erforderliche Punktzahl zu erreichen, kann man entweder viel Geld für einen TOEFL-Vorbereitungskurs eines kommerziellen Anbieters ausgeben oder sich als glücklicher Schüler des Salvatorkollegs wähen und dafür lediglich eine Schulstunde pro Woche opfern.

In dieser Stunde haben wir je eine der vier Testsequenzen herausgenommen, diese als Übungstest selbstständig bearbeitet und anschließend mit Mr. Payant besprochen. So haben wir mit der Zeit ein Gefühl dafür entwickelt, wie die Fragen aufgebaut sind und welche Antworten verlangt werden.

Nachdem wir langsam des System das TOEFL im Allgemeinen und das des „parallelism“ im Einzelnen verstanden hatten, hat-

ten wir meistens sehr viel Spaß, während wir unsere Kreuzchen an die vermeintlich richtige Antwortmöglichkeit gesetzt haben und unseren Wortschatz auch mal um das eine oder andere nicht unbedingt abiturrelevante Wort aufgestockt haben.

Natürlich war der TOEFL-Kurs für die 13er auch im Hinblick auf das Abitur ein interessantes Angebot. Für viele war er eine willkommene Möglichkeit (oder der verzweifelte Versuch) kurz vor dem Abitur die Sprachkenntnisse noch etwas intensiver zu pflegen.

Sei es wie es wolle. Wer einmal in die TOEFL-Stunde gekommen ist, nur um zu schauen, „wie es ist“ und „ob es was bringt“, der ist auch geblieben. Scheinbar fühlten sich um 15:00 Uhr alle Beteiligten von den Fesseln des Schulalltags befreit und die Atmosphäre war so angenehm, dass wir den TOEFL -Kurs von Mal zu Mal wieder einem sonst so geschätzten, gemütlichen Kaffeeklatsch in einer der Wurzacher Bäckereien vorgezogen haben.

*Sabrina Eisenbarth, Kl. 13*



*Mr. Mike Payant*

## **Seminarfach 2004/05**

Montagmittag. Nach zwei mehr oder weniger erquicklichen Stunden Nachmittagsunterricht schleppt sich die breite Masse der Oberstufenschüler durch die Flure des Wurzacher Schlosses dem Feierabend entgegen. Lediglich neun Zwölftklässler stehen abseits des Stromes und ernten aufgrund der Tatsache, dass ihnen noch zwei weitere Schulstunden Seminarfachunterricht bevorstehen, teils schadenfrohe, teils mitleidvolle Blicke.

Dabei hat die ernste Phase des Seminarfachs jetzt zu Beginn des Schuljahres, wo lediglich zwei Wochenstunden investiert werden, um von Frau Walser und Herrn Heine in Sachen Themenfindung, Textarbeit und Vortragstechnik belehrt und beraten zu werden, noch längst nicht begonnen. Wirklich neu ist es nicht, was man hier zu hören bekommt, doch gerade auf die Formalien, die hier angesprochen werden, wird später bei der Bewertung der schriftlichen Seminararbeit großen Wert gelegt werden.

Nach einiger Zeit, in der jeder der Schüler ein Thema für sich gefunden hat, das sowohl aus geistes- als auch naturwissenschaftlichen Gesichtspunkten ergiebig zu sein scheint, beginnt das eigentliche - abgesehen von einigen ergiebigen Beratungsstunden mit den betreuenden Lehrern - selbstständige Arbeiten. Spätestens in den zahllosen Stunden des Recherchierens, Exzerprierens und Schreibens zuhause wird nun klar, wie zeitaufwändig die Arbeit im Rahmen dieses Faches sein kann und wahrscheinlich hat so mancher in dieser Zeit sogar bereut, sein Kreuzchen bei der Kurswahl im vorangegangenen Jahr hinter dem verheißungsvoll klingenden Begriff „Seminarfach“ platziert zu haben.

Nach der rund ein Jahr dauernden intensiven Beschäftigung mit dem gewählten Thema stand schließlich die Benotung der erbrachten Leistung anhand einer 25-30 Seiten umfassenden schriftlichen Leistung sowie einer öffentlichen Präsentation und eines Kolloquiums an. Die Tatsache, dass alle letztendlich ver-

gebenen Noten im zweistelligen Bereich lagen, verdeutlicht dabei nicht nur die zweifellos vorhandene individuelle Klasse der Teilnehmer, sondern auch ganz allgemein, dass sich das Seminarfach schon aus rein notentechnischen Gründen bei entsprechender Investition von Zeit und Mühe lohnen kann. Doch das Seminarfach lädt durch seinen interdisziplinären Ansatz vor allem auch dazu ein, sich umfassende Gedanken zu relevanten Themen zu machen und dadurch zu einer fundierten Meinung zu gelangen, die sowohl pragmatisch naturwissenschaftliche Aspekte als auch gesellschaftliche oder philosophische Dimensionen berücksichtigt.

Das Seminarfach ist also mehr als nur eine Möglichkeit für masochistisch veranlagte Schüler, sich eine Prüfung oder ein zusätzliches Fach zu ersparen, sondern trägt (um es pathetisch auszudrücken) zur Schulung des Charakters bei und ist im Hinblick auf den weiteren Bildungs- und Berufsweg eine lohnende Investition in die Zukunft.

Letztlich werden die Mühen der Anfangszeit wohl spätestens dann vergessen sein, wenn das mündliche Abitur ansteht. Dann wird sich die Masse der Dreizehntklässler, von Angst und Nervosität gepeinigt, durch die Flure des Schlosses der Präsentationsprüfung entgegenschleppen. Wir Seminarkursler werden dann selbstzufrieden abseits des Stromes stehen und vielleicht schenken wir ja dem einen oder anderen einen mitleidvollen Blick.

*Andreas Lott*

### **Themen des Seminarfaches 2004 / 05**

Zu dem weit gefassten Oberthema des Seminarfaches „Naturwissenschaften im Spannungsfeld von Natur und Kultur“ haben die Schüler Hausarbeiten und Präsentationen zu folgenden Themen angefertigt:

*Die Pille und ihre gesellschaftlichen Auswirkungen*  
(Deborah Baier)

*Der Drei-Schluchten-Staudamm am Jangtsekiang in China*  
(Maxim Brade)

*Stammzellen – Heilmittel der Zukunft* (Stefanie Graf)

*Die Auswirkungen der Psyche auf das Immunsystem*  
(Verena Laub)

*Das Hirn als Diktator des Tuns. Befreit die moderne Gehirnforschung von Illusionen?* (Andreas Lott)

*Schönheitsoperationen* (Florian Maier)

*Die Ureinwohner Australiens zwischen Bergbau und Traumzeit*  
(Simone Peter)

*Die Krankheit ADS und ihre Beeinflussung durch gesellschaftliche Faktoren* (Franziska Saile)



*Kohlezeichnung*

## **Begabte auch noch fördern?**

*Ein Zwischenbericht zur Begabtenförderung*

Diese und noch mehr Fragen zum Warum der Begabtenförderung begleiteten uns durch das Schuljahr 2004/2005 hindurch bis heute: Ist es sinnvoll, besonders begabten jungen Menschen, die „es ohnehin leichter haben“, auch noch ein zusätzliches Förderprogramm zu bieten? Oder erhöht sich dadurch die Anforderung an alle Schüler, die durch die Einführung des achtjährigen Gymnasiums schon belastet sind? Es galt im vergangenen Schuljahr, die Begabtenförderung zu erproben und dabei die gestellten Fragen nicht aus dem Auge zu verlieren.

### **Fortbildungen und Außenkontakte**

Die Lehrerfortbildung in Obermarchtal setzte mit Prof. Rainer Bucher, der früher als stellvertretender Leiter des bischöflichen Cusanuswerks die dortige Begabtenförderung begleitete, einen weiteren Akzent: „Nach meinen Erfahrungen leben hochbegabte Studierende tendenziell eher schwerer, angestregter, weniger zufrieden mit sich selbst.“ (1) Bucher sieht in der Begabtenförderung einer kirchlichen Einrichtung die Pflicht, die Betroffenen mit ihrer Situation zu konfrontieren, zur Elite zu gehören. Andererseits soll die Erkenntnis wachsen, dass Leistung den Menschen nicht allein ausmachen kann.(2) Damit kristallisierte sich heraus, dass neben die Fachkurse ein Begleitprogramm gestellt werden sollte, in dem Impulse für diese Reflexionsarbeit gesetzt werden können.

In der Zusammenarbeit mit Prof. Julius Kuhl von der Universität Osnabrück und seinen Mitarbeitern, vor allem Herrn Sebastian Renger, konnten wir die Linien der Grundkonzeption (3) präzisieren: Wenn – so Prof. Kuhl – höhere Begabung zur Umsetzung höhere persönliche Kompetenz (4) braucht, dann

gilt es, auf der Grundlage der jeweiligen persönlichen fachlichen Stärken/Begabungen der einzelnen Schüler solche Kompetenzen wie beispielsweise Anpassungsfähigkeit, persönliches Engagement, Planungskompetenz, Tatkraft, Selbstmotivation etc. zu fördern. So ist in den Fachkursen auf selbstständiges Arbeiten, Präsentieren, Auseinandersetzung mit den Meinungen anderer usw. zu achten. Um die Entwicklung der Kompetenzen zu untersuchen, wurde in der Jahrgangsstufe 11 ein von Prof. Kuhl entwickeltes Testverfahren durchgeführt. Erste Ergebnisse erwarten wir Mitte November.

### **Arbeit mit den Schülern: Fachkurse und Begleitprogramm**

In den ersten Wochen des Schuljahres meldeten sich schließlich über 70 Schülerinnen und Schüler, die beim Auftakt im November die Fachprojekte vorgestellt bekamen und sich dann für Semester- bzw. Trimesterblöcke anmeldeten. Die Gruppen der Klasse 7/8 beschäftigten sich mit der Geschichte des Mittelmeers bzw. Nördlingens oder mit naturwissenschaftlichen Problemstellungen. In Klasse 10 bis 12 fanden sich Gruppen zu Erkenntnis und Statistik, Grundlagen Europas, Business-English und Literatur. Jede Gruppe verfolgte das Thema über längere Zeitabschnitte, enthielt immer Phasen des Selbststudiums und der Präsentation in den Gruppen. Zum Ende des Schuljahres stellten die Gruppen ihre Ergebnisse in verschiedenen Klassen vor, der Literaturkurs veranstaltete sogar zwei literarische Abende und plant weitere Präsentationen.

Erlebnispädagogische Übungen wurden für die TeilnehmerInnen aus Klasse 7 und 8 angeboten. Hier wurden Kooperations- und Interaktionsübungen unternommen, teilweise kam die neue Kletterwand in der Turnhalle zum Einsatz. Wesentlicher Bestandteil hier ist die Reflexion über die gesammelten Erfahrungen. Für die Stufen 10 bis 12 gab es zwei Reflexionstage: Im Januar, im Reflexionstag I, stand die eigene Begabung und eine Auseinandersetzung mit dem Elitebegriff an, im Mai beim Reflexionstag II sollte dies im kreativen Arbeiten mit einem

Künstler erfolgen. Konnte man die erste Veranstaltung als interessant und gewinnbringend bezeichnen, so zeigte sich bei der zweiten, dass die erlebnispädagogisch-musischen Seminare für Manager und Personen in Leitungspositionen nicht ohne weiteres auf die Begabtenförderung übertragbar sind. Schließlich wurde für die Schüler der 11. Klassen von der Uni Osnabrück ein Training angeboten, das, abgestimmt auf die ersten Testergebnisse, die Bereiche Selbstmotivation und Selbstberuhigung einübte.

### **Resümee, Blick ins jetzige Schuljahr**

Neben der Arbeit mit den Schülern wirkten alle beteiligten Lehrer in zahlreichen Sitzungen an der Entwicklung des Konzepts mit: Was sind die nächsten Schritte, die ersten Erfahrungen, Erfolge oder Misserfolge bei verschiedenen Methoden usw. Die Diskussionen verliefen teilweise recht kontrovers, vor allem was die Anforderungen an die teilnehmenden Schüler betrifft.

Mit dem neuen Schuljahr sind nun insgesamt 24 Lehrerinnen und Lehrer in der Begabtenförderung tätig, die in zwölf zum Teil untergliederten Fachgruppen etwa 100 Schüler betreuen; geplant sind außerdem Angebote zur Erlebnispädagogik („Basiskurs“) und zur musisch-künstlerischen Arbeit. Die Themen der neuen Fachgruppen lauten u.a.: Tour de France, Fliegen, Conversation, Ökobilanzen, Schreibwerkstatt, Wirtschaft und Schülerfirma. Auffallend hier war das überwältigende Interesse vieler Schüler für ökonomische Themen.

Es hat sich im vergangenen Jahr als günstig erwiesen, offene Fragen nicht im Vorfeld, sondern im Verlauf der Erprobung des Konzepts zu klären. So konnten wir herausfiltern, welche Wege erfolgversprechender sind. Zu klären bleiben aber z.B. die Fragen nach dem Aus- und Anmeldewahlverfahren, nach Rückwirkungen auf den allgemeinen Unterricht, nach dem Verpflichtungscharakter des sog. Begleitprogramms und die Abstimmungsprobleme mit dem Stundenplan.



Wir sind gespannt, wie sich die sehr unterschiedlichen Themengebiete unter der Hand der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler entwickeln werden und freuen uns jetzt schon auf zahlreiche Präsentationen.

*Klaus Amann*

1) *Bucher, Rainer: Gekaufte Eliten? Zur theologischen Problematik kirchlicher Begabtenförderung, In: Stimmen der Zeit 219(2001) S.235-247, hier S.241*

2) *Vgl. ebd. S. 241f.*

3) *Vgl. Jahresheft 2004, S. 19f.*

4) *Heute werden diese in Wirtschaftsunternehmen häufig als Schlüsselqualifikationen bezeichnet.*

### **Begabtenförderung Geschichte 2004/2005**

Zu Beginn bestand die von Frau Köhler und Herrn Heine geleitete „Begabtenförderung Geschichte“ aus 15 Mitgliedern der Klassen 7 und 8. Im zweiten Halbjahr verringerte sich die Zahl auf 10, da manche ein anderes Fach ausprobieren wollten oder ganz ausstiegen.



*Exkursion nach Nördlingen*

Im ersten Halbjahr konzentrierte man sich vor allem auf die Vorbereitungen der Präsentation am Tag der offenen Tür. Hierfür drehte sich alles um die Welt der Antike. Jeder bekam die Aufgabe, sich auf eine wichtige Stadt in der Antike und ihre berühmten Bauwerke zu konzentrieren, um sie dann vorstellen zu können. Vor der Präsentation musste allerdings noch viel Zeit in Vorübungen investiert werden. Unter anderem musste man zum Beispiel ein Reisebüro eröffnen und eine Route zwischen den vorher gewählten Städten festlegen. Denn für die Präsentation am Tag der offenen Tür war eine gespielte Mittelmeerkreuzfahrt zwischen den antiken Städten vorgesehen. Jede Stadt sollte vorgestellt werden, entweder durch ein Referat oder ein kleines Rollenspiel. Geführt wurde man durch die Kreuzfahrt von zwei Moderatorinnen, welche die Funktion des Kapitäns erfüllen sollten. Nach vielen Treffen konnte die Vorführung fast fehlerfrei stattfinden. Insgesamt war danach am Beifall der Zuschauer eine gute Resonanz zu erkennen.

Im zweiten Halbjahr konzentrierte sich alles auf die mittelalterliche Stadt Nördlingen. Dazu wurde zuerst das Buch „Der Bleisiegelfälscher“ von Dietlof Reiche gelesen und ein Lesetagebuch angefertigt. Nachdem man sich umfassend in vielen Treffen über das Buch unterhalten hatte, konnte eine Exkursion nach Nördlingen gestartet werden. Dazu fiel, zum Leid der Schüler, ein ganzer Schultag aus.

Pünktlich um 7:45 fuhren wir in Wurzach mit einem Kleinbus und Busfahrer Horst an Bord los. Zu Beginn der Busfahrt lagen alle noch ziemlich verschlafen in ihren Sitzen, einige versuchten sogar den verpassten Schlaf nachzuholen. Nach einiger Zeit lockerte sich aber die Stimmung und es wurde gesungen und über Fußball diskutiert. Eine hitzige Diskussion über Bayern München und Schalke 04 bestimmte das Gespräch (-höchste Beteiligung bei Jochen, Florian und Julia, die sich zur Bayernfront formierten, und Alina und Natasha, die den Schalcker Anhang ausmachten-). Dem entsprechend auch die Reaktion, als man die Landesgrenze überfuhr und in Bayern landete ... Die Fahrt verging deshalb wie im Flug. In Nördlingen ange-



kommen wurde erst mal ein Vesper eingenommen. Danach ging es sofort in die Stadt. Zuerst durften die Schüler die Stadt auf eigene Faust erkunden. Anschließend traf man sich zur Stadtführung. Diese ging rund um Nördlingen und man erfuhr interessante Dinge über die mittelalterliche Stadt. Nach der Stadtführung bekam man Zeit sich ein Mittagessen zu organisieren. Einige verzweifelten auf der Suche nach einem McDonald's, da der an einer viel befahrenen Hauptstraße lag und keine Möglichkeit bestand, dorthin zu gelangen. Trotzdem wurden alle versorgt. Danach ging es ins Museum, wo man noch mehr über Nördlingen erfuhr. Es wurden sogar einige Parallelen zum Buch festgestellt. Insgesamt war es interessant die Schauplätze im Buch selbst zu entdecken. Daraufhin wurde die Heimreise angetreten, mit ebenso fesselnden Diskussionen, wie bereits auf der Hinreise. Busfahrer Horst mischte sich ein und informierte die Schalker bei Übertretung der Grenze wobei ein großer Jubel ausbrach, den die Bayernfront nicht erwidern konnte. Müde, aber glücklich, kam man gegen 17:00 wieder in Bad Wurzach an. Doch die Exkursion nach Nördlingen war natürlich nicht nur zum Vergnügen gedacht.

In den nächsten Treffen wurde eine Präsentation über Nördlingen vorbereitet. Diese wurde anschließend allen 6. Klässlern vorgeführt. Zum Schrecken aller kam bei der zweiten Vorführung urplötzlich und spontan die Klasse 10b dazu. Diese Aufführung missglückte gänzlich, weil man sich ja nicht blamieren wollte. Doch die anderen Präsentationen waren einigermaßen geglückt. Frau Köhler und Herr Heine waren stolz auf ihre Schützlinge. Insgesamt hat die Begabtenförderung Spaß gemacht, aber der Höhepunkt war eindeutig die Exkursion nach Nördlingen.

*Alina Hübner, Julia Grasel 9b*

*Bild links: Exkursion nach Nördlingen*

## **Begabtenförderung Literatur 2004/2005 – ein Vorwort**

Begabtenförderung im Salvatorkolleg – eine Chance, den vorgegebenen Rahmen des Deutschunterrichts zu verlassen und neue Wege in der Literaturvermittlung zu beschreiten? Vielleicht auch eine Möglichkeit, Literatur in der Öffentlichkeit zum Thema zu machen?

Diese Fragen tauchten auf, als wir uns dem Entwurf eines Verlaufsplans widmeten. Deswegen wurde es unser Anliegen, die Schüler mit Werken der Weltliteratur bekannt zu machen, die im Rahmen des Literaturunterrichts der Oberstufe kaum Berücksichtigung finden, weil sie nicht abiturrelevant sind oder anderen Nationalliteraturen angehören. Wir wählten Romane des 19. sowie des frühen 20. Jahrhunderts im Hinblick auf den Arbeitstitel „Auf der Suche nach einem erfüllten Leben“ aus, um die Werke miteinander vergleichen zu können. Die Schüler erarbeiteten die Romane weitgehend selbständig in Kleingruppen mit dem Ziel, Inhalt und Kernproblematik den anderen Schülergruppen sowie später einer breiteren, an Literatur interessierten Öffentlichkeit vorzustellen. Mit Blick auf diese öffentlichen literarischen Abende wurden die Schülerergebnisse im Verlauf des Kurses sowohl von Mitschülern als auch von Lehrern konstruktiv kritisiert. Im Rahmen unserer Sitzungen wurden allerdings auch Thesen diskutiert, die nicht in die öffentlichen Präsentationen einfließen und in erster Linie mit der bereits erwähnten Vergleichbarkeit der Werke zu tun hatten.

Sitzungen zu den Nationalliteraturen Englands, Frankreichs und Russlands – hier wurde jeweils ein grober Überblick gegeben – sowie ein Bibliotheksbesuch in Tübingen rundeten das Programm ab. Abschließend sei noch bemerkt, dass auch die Lehrer mit diesem Kurs in methodischer Hinsicht Neuland betraten. Kleinschrittige Vorgaben an die Schüler wurden durch an Universitäten gängiges selbständiges Arbeiten ersetzt, wobei wir uns auf eine Beratertätigkeit beschränkten. Neu war auch die Erfahrung, jede Sitzung gemeinsam vorzubereiten und zu leiten. Der nachfolgende Artikel von Isabella Bühl aus der Schwäbischen Zeitung (Juli 2005) beschäftigt sich mit den öffentlichen

Präsentationen. Eine weitere Präsentation von Sonja Heine über Jane Austens „Emma“ fand vor der Klasse 11a statt, da mehr als drei literarische Abende organisatorisch nicht zu verwirklichen gewesen wären.

*Andreas Brade, Thomas Epting*

### **Schwere Kost – gut verpackt Oder: Lesen macht schlau**

An den Abenden des 14., 20. und 21. Juli präsentierten die Teilnehmer der Begabtenförderung Literatur am Salvatorkolleg Bad Wurzach Werke von Gustave Flaubert, Lew Tolstoi, Stendhal, Alfred Döblin und Fjodor Dostojewski.

Zwei Mal füllte sich der renovierte Aufenthaltsraum des Salvatorkollegs mit sechzig bis siebzig literaturbegeisterten Wurzachern. Die letzte Buchvorstellung fand im kleineren Rahmen einer SMV-Veranstaltung in einem der Schlossräume statt. An den drei Abenden stellten die Teilnehmer „ihr“ Buch und die Arbeit eines Jahres der Bad Wurzacher Öffentlichkeit vor. Ziel war es gewesen, innerhalb von 45 Minuten den jeweiligen Autor und seine Epoche vorzustellen sowie die Handlung des Romans einem breit gefächerten Publikum anschaulich zu präsentieren. Dabei sollten Schlüsselpassagen auch vorgetragen und kreativ umgesetzt werden.

Amelie Baumann und Brigitte Häusle (Kl.11; „Madame Bovary“) sowie Maria Bisch und Marta Wierzba (Kl.11; „Anna Karenina“) haben sich mit dem sittlich fragwürdigen Ansatz „Ehebruch als Sinnsuche“ beschäftigt. Schnell wurde dem Zuhörer klar, dass das selbstzerstörerische Verlangen der Skandalfigur Madame Bovary allein in der Sehnsucht befriedigt werden kann. Dem Phantombild in ihrem Kopf vermag kein realer Mann zu entsprechen. Ruhe findet sie nur im Tod. Von den Schülerinnen selbst verfasste „Tagebucheinträge der Madame

Bovary“ verliehen dem Vortrag Plastizität und erlaubten es den Zuhörern dem Innenleben der Hauptfigur nachzuspüren.

Der Protagonist Lewin in Tolstois „Anna Karenina“ sieht sich mit metaphysischen Fragen konfrontiert, bis ihm die Orientierung an religiösen Imperativen als Ausweg begegnet. Nach russischem Originalrezept zubereitete Safrankringel machten die „schwere Kost“ des 1200-Seiten-Werks leichter verdaulich und lockerten die Powerpointpräsentation zum möglichen Tagesablauf einer Titelfigur in ihren exquisiten Lebensverhältnissen auf. Unter dem Motto „Held oder Versager“ präsentierten Tobias Münsch und Johannes Villinger (Kl. 12; „Rot und Schwarz“) den jungen Romanhelden Julien Sorel, der versucht seine Geliebte zu ermorden und - entgegen der Gnadengesuche des Opfers - vor Gericht für sein eigenes Todesurteil plädiert, um dem Anpassungsdruck der Gesellschaft zu entgehen. Die entscheidende Situation wurde mit einer fingierten Gerichtsverhandlung untermalt.

Die unglückseligen Wege des Franz Biberkopf in Döblins Großstadtroman „Berlin Alexanderplatz“ waren schließlich Gegenstand der Buchvorstellung von Felix Armsen, Benjamin Auberer und Andreas Lachenmaier (Kl.12). Hier erfolgte eine szenische Umsetzung in Form eines kleinen Theaterstücks mit Gesang, das an das Hörspiel zum Buch angelehnt war, den Roman hautnah erfahrbar machte und das Publikum gebannt lauschen ließ.

Im Rahmen des „literarischen Abends“, einer SMV-Veranstaltung, wurde das Programm mit Dostojewskis „Schuld und Sühne“ abgerundet. Denise Kehle und Simone Peter (Kl. 12) verschafften dem Publikum Einblick in die gefährliche Idee, es stehe manchen Menschen frei, sich im Namen einer besseren Welt über das positive Recht zu erheben und im Interesse dieser Idee zu morden. Die gedankliche Unterteilung der Menschheit in Auserwählte und so genanntes „Material“ wirkt in dem 1866 erschienenen Roman in Hinblick auf den Nationalsozialismus beinahe prophetisch.

Die Werke wurden unter dem Motto „Auf der Suche nach einem sinnerfüllten Leben“ unter der Leitung von Thomas Epting und

Andreas Brade mit den Schülern im Lauf des letzten Schuljahres im Rahmen der Begabtenförderung erarbeitet, die in diesem Jahr allen Interessierten des Kollegs offen stand. Der breite Zuspruch des Publikums belohnte die Akteure für ihre bemerkenswerte Leistung.

*Isabella Bühl*

### **Berlin in Grimmelfingen**

Wo ist Grimmelfingen? Diese Frage stellten sich Felix Armsen, Benjamin Auberer und Andreas Lachenmaier von der "Berlin Alexanderplatz"-Gruppe, die ihren Vortrag im November in

einen Stadtteil von Ulm exportieren sollten. Dort trifft sich in regelmäßigen Abständen ein Seniorenkreis, der immer wieder Referenten zu unterschiedlichen Themen einlädt. Die Schüler trafen auch dort auf ein interessiertes, in Ehren ergrautes Publikum. Neu für die Schüler war jedoch die intensive und niveauvolle Fragerunde am Ende des Vortrags, die auch den ebenfalls anwesenden Lehrkörper ins Schwitzen gebracht hätte. Die Referenten stellten sich gewandt und gewitzt dieser Herausforderung.

Somit konnte auch ein Grundgedanke der Begabtenförderung aufgegriffen werden, der vorsieht, Ergebnisse außerhalb des üblichen schulischen Rahmens einem ganz anderen Publikum vorzustellen.

*Andreas Brade, Thomas Epting*



*Tobias Münsch und Johannes Villinger präsentieren „Rot und Schwarz“*

## Herkules in Wurzach und Stuttgart

### *Wurzach – Herkules-Drama für Jerseyaner*

Rund 40 Gäste von Jersey, die sich anlässlich der Gedenkfeier „60 Jahre nach Kriegsende“ in Bad Wurzach aufhielten, wurden von Schülern und Schülerinnen des Salvatorkollegs im Schloss-Treppenhaus auf besondere Weise empfangen. Vor allem für die ehemaligen Kriegsinternierten des Schlosses bot die Jugend gerade an diesem Ort düsterer Erinnerungen heiter-farbenfrohes Musiktheater.

Die Besuchergruppe mit den „Exinternies“ wollte die Schlosräume, in denen diese von 1942 bis 1945 in Gefangenschaft leben mussten, besichtigen. Doch bevor es zu diesem Gang in die bedrückende deutsche Kriegsvorgangeneit kam, erlebten die Jerseyaner deutsche Jugendliche von heute.

Die Gymnasiasten führten ein Stück auf, das den eigentlichen „leichten“ Genius loci des Barocktreppenhauses beschwor: „Die Wahl des Herkules“ des Biberacher Rokoko-Dichters Wieland, das er ungefähr zeitgleich mit der Entstehung der Wurzaacher „Herkules“-Fresken gedichtet hat. Der darauf abgebildete Lebensweg des bis heute bekanntesten antiken Helden entspricht auch in einzigartiger Weise der Architektur des Barocktreppenhauses: Stufe um Stufe gelangt Herkules durch seine Heldentaten empor zum Ruhm des Olymp. „Auf rauhen Wegen zu den Sternen“, „Per aspera ad astra“ lautet sein Leitspruch. So diente das Treppenhaus als Gesamtkulisse und Spielraum für die Theater-Aufführung.

In demselben Zeitraum des 18. Jahrhunderts, in dem das Wurzaacher Barocktreppenhaus und das Drama des Biberachers entstanden sind, gehört auch das Londoner Musikstück des deutsch-englischen Komponisten Händel, das den Titel „The Choice of Hercules“ trägt. Partien aus diesem Stück wurden während der Wurzaacher Aufführung eingespielt.

So konnten die Kollegschüler ein Gesamtkunstwerk darbieten, das Dichtung, Musik sowie Bildende Kunst und Architektur

umfasst. Hinzu kamen die besonderen Bezüge zu den britischen Gästen von Jersey, da ja Hunderte von Kanalinsel-Bewohnern nicht nur in Wurzach, sondern auch in Biberach interniert waren. Und dass gerade den Briten Händels Londoner Musik besonders gut gefiel, lag nahe.

Bei dem Herkules-Drama handelt es sich um ein Dreipersonenstück: der 17-jährige Titelheld steht am Scheideweg seines Lebens: Soll er sich für ein Leben der „Lust“ und des Genusses oder für ein Leben männlicher „Tugend“ und Tüchtigkeit entscheiden? Da erscheinen ihm zwei Frauengestalten als Verkörperungen der „Lust“ und der „Tugend“. So sehr sich Herkules zunächst von der „Lust“ verlocken lässt, so entscheidet er sich schließlich doch für die „Tugend“ und heroische Tatkraft. Dank seiner 12 Taten, die er als Wohltäter der Menschen vollbringen wird, wird er in den Olympischen Himmel gelangen – und nicht nur in den Himmel, sondern auch an den Himmel als „Sternbild des Herkules“ bis heute.

So stiegen am Ende die „Tugend“ und Herkules hoch zur Empore des Treppenhauses; und unter dem „Himmel“, den das Deckengemälde darstellt, erschienen das Sternbild des Herkules und der Zwölfsterne-Kranz des Europa-Symbols.

Nach dieser Schluss-Szene, die auf die seit 2002 bestehende Städtepartnerschaft zwischen St. Hélier/Jersey und Bad Wurzach anspielte, sowie unter den Klängen eines echt Händelschen Finales spendeten die britischen Gäste lang anhaltenden Applaus – zur Freude aller, die an der Premiere mitgewirkt haben:

Felix Armsen als Herkules, Jeanne Bisch und Annabel Schöllhorn als Personifikationen der Lust und der Tugend sowie ein Amor-Putto und zwei Chöre (die dem Wielandschen Drama neu hinzugefügt wurden). Co-Regie hatten Annette und Moritz Armsen, Regie Ute Schmidt-Berger.

Finanziert wurde das Kolleg-Projekt im Rahmen der „Begabtenförderung“ der Friedrich-Schiedel-Stiftung. Für die Schülerschaft gab es eigene Aufführungen.

*Dr. Ute Schmidt-Berger (vgl. auch SZ 28.04.05)*



*Herkules (Felix Armsen) zwischen Lust (Jeanne Bisch, links) und Tugend (Annabel Schöllhorn).*

### ***In Stuttgart***

Im „Römerjahr 2005“ bietet Stuttgart nicht nur die „Große Landesausstellung Imperium Romanum“, sondern es gab auch am ersten Oktoberwochenende einen „Römer-Sonntag der Schulen im Alten Schloss“. Das Salvatorkolleg war dabei mit einem Film über „Hercules Wirtembergicus - in Stuttgart und Bad Wurzach“ vertreten.

Bei geradezu „römischem“ Sonnenschein strömten die Besucher aus der Ausstellung „Imperium Romanum, Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau“ auf den Schillerplatz am Alten Schloss – so auch sechzehn Schüler des Salvatorkollegs mit dem Latinisten Daniel Maier.

Dort erlebte man „Roma aeterna“ life: Römische Legionäre marschierten auf, der Chor des Stuttgarter Dillmann-Gymnasiums sang die Europa-Hymne am Denkmal ihres Dichters auf Latein, dazu erschien der Schulleiter Manfred Birk, Ehemaliger des Salvatorkollegs und erster Vorsitzender des Deutschen Altphilologen-Verbandes/ Württemberg, als römischer Magistrat; und er erklärte, dass es zur Zeit „einen wahren Boom“, geradezu eine „Renaissance“ für Latein gäbe.

Demonstriert wurde dies in und um den Renaissance-Innenhof des Alten Schlosses, des Württembergischen Landesmuseums. Latein-Schüler und Schülerinnen präsentierten dort vielerlei, vom Sketch über das Trojanische Pferd bis zum Computer-Latein, dies auch dank dem Altwurzacher Latinisten Matthias Wasel, der das Referat für alte Sprachen im Stuttgarter Landesinstitut für Schulentwicklung (früher LEU) leitet.

Außer einem Kurzfilm stand der 50-minütige Wurzacher Herkules-Film auf dem Programm. Als der bis heute bekannteste Heros Europas war Herkules Vorbild für Herrscher in der Antike und seit der Renaissance bis zur Barockzeit, so auch in den Schlössern Stuttgarts und Bad Wurzachs. Die Filmproduktion des Salvatorkollegs ist im ersten Teil kurz der Herkules-Statue vor dem Neuen Schloss und ausführlich den acht Herkules-Gemälden des Alten Schlosses gewidmet. Diese Sequenz fand beim Stuttgarter Publikum im vollen Vortragssaal des Alten Schlosses natürlich das größte Interesse.

Der zweite Teil des Films zeigt Ausschnitte aus einer Schüleraufführung des Salvatorkollegs im Wurzacher Schloss. Es handelt sich um Wielands Drama „Die Wahl des Herkules“. Die Schlusspartie des Films thematisiert die mythischen Geschichten von der Gattin des Herkules und von seiner Aufnahme in den Olymp, wie sie auf den beiden Seitenfresken und dem Deckengemälde des Barocktreppenhauses dargestellt sind.

Regie bei dem Herkules-Projekt hatte Dr. Ute Schmidt-Berger, stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Altphilologen-Verbandes/ Württemberg. Ohne die Mitwirkung von Dr. Monika Balzert (Stuttgart) sowie von Raphael Rauch-Mangold, Lars Ludwig und Johannes Blattner (Salvatorkolleg) wäre die Realisierung der Gesamtproduktion nicht möglich gewesen.

Dr. Ute Schmidt-Berger (vgl. auch SZ 14.10.05)

## Das Schloss – 60 Jahre nach Kriegsende

### *Eine neue Gedenktafel*

Seit dem 28. April dieses Jahres erinnert eine kleine Gedenktafel am rechten Wachhäuschen vor dem Schlosseingang daran, dass auch das Wurzacher Schloss von den Wirren des Zweiten Weltkriegs nicht verschont geblieben war. Von 1940 bis 1942 diente es als Gefangenenlager Oflag VC (Oflag = Kriegsgefangenenlager für Offiziere) für französische Kriegsgefangene und von Ende 1942 bis zum Kriegsende als Ilag VC als Internierungslager für ungefähr 600 Zivilinternierte, darunter auch Frauen und Kinder, von der Kanalinsel Jersey (Ilag = Internierungslager). Ab November 1944 wurden schließlich auch noch in zwei Transporten 72 niederländische Juden aus dem Konzentrationslager Bergen-Belsen eher zufällig in Wurzach untergebracht. Eigentlich sollten sie gegen von den Alliierten internierte Deutsche über die Schweiz ausgetauscht werden, doch scheiterte für sie dieser Austausch aus verschiedensten Gründen. In der entmenschten Sprache der Nationalsozialisten gab es „wertvolleres Austauschmaterial“ als sie. Zu ihrem Glück schien der Rücktransport nach Bergen-Belsen durch das bombardierte Deutschland zu aufwändig, so dass sie auf verschiedene Internierungslager im südlichen Württemberg verteilt wurden und in Liebenau, Biberach und Wurzach den Krieg überlebten.

Diese kleine Gedenktafel wurde im Rahmen der Gedenkveranstaltung zum 60. Jahrestag des Kriegsendes in Wurzach angebracht. Zu diesem Anlass war eine große Gruppe von ehemaligen Internierten aus Jersey angereist, um mit der Bevölkerung der Partnerstadt (Bad Wurzach und St. Hélier auf Jersey sind seit 2002 Partnerstädte) zusammen an das Ende des Krieges zu erinnern. Diese Begegnung wurde von der Öffentlichkeit in Jersey mit großem Interesse verfolgt. BBC, Channel TV und die Jersey Evening Post berichteten täglich über den Besuch.

### *28. April 1945 – das Ende des Krieges in Wurzach*

Die oft diskutierte doppelte Bedeutung des Kriegsendes wird



*Bürgermeister Roland Bürkle und Michael Ginns vor der Gedenktafel.*

auch in den Ereignissen in Wurzach am 28. April 1945 deutlich. Für die Wurzacher Bevölkerung bedeutete es zunächst einmal die Sorge um das Überleben und die Besetzung durch die französischen Truppen. Nachdem am Tag zuvor in Ziegelbach eine Reihe von Häusern von einem Panzerverband in Brand geschossen worden war, war die Angst in Wurzach groß. Glücklicherweise stießen die französischen Truppen bei ihrem Einmarsch auf keinen Widerstand, als sie an diesem Samstag um die Mittagszeit von zwei Seiten her in Wurzach einrückten – von Westen her, über den Hügel beim Leprosenhaus, und von Dietmanns her.

Für die Internierten im Schloss aber bedeutete dies nur eines – ihre Befreiung, auf die sie so lange gewartet hatten. In vielen Gesprächen erzählten die ehemaligen Internierten immer wieder von diesem zentralen Ereignis. „Vous êtes libres! – Sie sind frei“. Mit diesen Worten begrüßte ein französischer Offizier die ersten Internierten, die aus dem Schloss herausgelaufen waren. Das Tor wurde geöffnet und der Stacheldraht niedergerissen. Erst jetzt stellte sich heraus, dass dieser Tag ganz anders hätte enden könnten. Nach der Beschießung von Ziegelbach als Reaktion auf Widerstandsaktionen hatten die vorrückenden Einheiten offensichtlich den Befehl, beim geringsten Anzeichen



eines bewaffneten Widerstandes das größte Gebäude in der Stadt zu beschließen, also ausgerechnet das Schloss. Die Informationen über die darin internierten Bewohner von Jersey hatten die Truppen an der Front nicht erreicht.

### ***Begegnungen mit Schülern***

Die ehemaligen Internierten nahmen gerne die Möglichkeit zur Begegnung mit Schülern aus Bad Wurzach wahr. Eine Gruppe stellte sich in der Realschule für ein Zeitzeugengespräch zur Verfügung. Sie erzählten sehr anschaulich, wie das Leben für Kinder und Jugendliche im Internierungslager im Schloss ausgesehen hatte, von den Bemühungen ihrer Eltern, das Leben so normal wie möglich zu gestalten. Sie berichteten vom Schulunterricht, von Theateraufführungen, von Sportereignissen und von ihren Verabredungen in „Marble Arch“, wie die Internierten das Treppenhaus scherzhaft nannten. Sie erzählten aber auch von den Schattenseiten, von Krankheit und Tod. Im Wurzacher Internierungslager waren 11 Internierte aus Jersey, von denen die Jüngste ein 7-jähriges Mädchen war, und einer der jüdischen Häftlinge aus Bergen-Belsen gestorben. Ihre Gräber werden heute noch von der Stadt Bad Wurzach als Gedenkstätte gepflegt.

Am Salvatorkolleg berichteten Michael Ginns und Irvin van Gelder, die sich als Jugendliche im Internierungslager angefreundet hatten, über ihre Erlebnisse. Irvin van Gelder gehörte mit seiner Familie zu der Gruppe von niederländischen Juden, die vom KZ Westerbork in Nord-Holland über das Sonderlager Bergen-Belsen nördlich von Hannover nach Wurzach verlegt worden waren.

Für die 10. Klassen war es sicher eine Herausforderung, dem in englischer Sprache gehaltenen Vortrag von Michael Ginns zu folgen. Auf Jersey kennt man Michael Ginns vor allem als Mitbegründer der Occupation Society, die sich um die historischen Hinterlassenschaften der 5-jährigen deutschen Besatzungszeit kümmert. Hier in Bad Wurzach ist er vielen Wurzachern von seinen wiederholten Besuchen in Erinnerung, die dazu beigetragen haben, die Brücke zwischen Jersey und Wurzach zu schla-

gen. Für seinen Einsatz wurde er 1995 von der englischen Königin ausgezeichnet und zum „Member of the Order of the British Empire“ ernannt. Michael Ginns beschrieb mit trockenem britischen Humor die Eigenheiten der deutschen Lagerwachen, die glücklicherweise keine SS-Leute waren, wie man in der Wurzacher Bevölkerung anfangs glaubte, sondern zumeist ältere Schutzpolizisten. Er erstaunte die Schüler auch sehr damit, dass er heute noch fast jeden Raum des Schlosses mit vielen seiner Bewohner oder seiner Nutzung aufzählen kann.

### ***Ein alter Schlüssel***

Michael Ginns war es auch, der sich vor einem Jahr an einen alten Schlüssel aus dem Schloss erinnerte, den er seit vielen Jahren als Erinnerungsstück aufbewahrte. Der Schlüssel gehörte an eine Tür, die einen Frauenschlafsaal von einem Männerraum im 2. Stock des Schlosses trennte. Nach der Befreiung der Internierten im April 1945 nahm ihn Mrs Bacon, eine der Bewohnerinnen des Frauenschlafsaals, als Andenken mit nach Jersey.

Als Pater Leonhard auf die Suche nach dem passenden Schloss ging, fand sich bedauerlicherweise nur noch eine Tür mit einem ähnlichen Schloss, da die ehemalige Verbindungstür zwischen Männer- und Frauenschlafsaal bei Umbaumaßnahmen für die nach Kriegsende wieder aufgenommene Internatschule zugemauert worden war. Inzwischen sind aus diesen Schlafsälen die beiden neuen Kunsträume des Salvatorkollegs geworden. Dort, wo das Bett von Michael Ginns stand, gähnte bei seinem Besuch im Frühjahr ein großes Loch, in das jetzt das Treppenhaus zu den neuen Schulräumen im 2. Stock des Schlosses gebaut worden ist.

In einem Fernsehinterview, das anlässlich eines Rundgangs der Besucher aus Jersey durch ihr früheres Internierungslager im Schloss geführt wurde, betonte er seine Freude darüber, dass aus so viel Bösem sich so viel Gutes entwickeln konnte und eine dauerhafte Freundschaft zwischen den Menschen in Jersey und Bad Wurzach entstanden ist.

*Gisela Rothenhäusler*

## Geschichte aus erster Hand

### *Irvin van Gelder - ehemaliger KZ - Häftling und Internierter im Bad Wurzacher Schloss – am Kolleg*

Einen besonderen Gast hatte das Salvatorkolleg am Mittwoch, 30. April 2005: Irvin van Gelder (79), KZ-Häftling in Bergen-Belsen und Internierter im Bad Wurzacher Schloss, besuchte im Rahmen der Gedenkfeiern „60 Jahre nach Kriegsende“ die Kurstadt und hielt auf Initiative von Gisela Rothenhäusler einen Vortrag für die Zwölft- und Dreizehntklässler. Hier der Bericht, den Raphael Rauch (Klasse 13) für die „Schwäbische Zeitung“ verfasst hat:

„Mit 19 hat man noch Träume. Als Irvin van Gelder 19 war, lag er im Lazarett und rang mit dem Tod. Doch der jüdische KZ-Häftling hatte Glück im Unglück: 1944 kam er ins Internierungslager Wurzach und überlebte so den Holocaust. Am Mittwoch berichtete er 19-jährigen Schülern im Salvatorkolleg über sein Leben im Zweiten Weltkrieg.

Mucksmäuschenstill ist es, als Irvin van Gelder (79) an dem hellen Tisch Platz nimmt und sein Manuskript bereithält. 150 Schüler sitzen im Aufenthaltsraum des Salvatorkollegs und sehen einen freundlich lächelnden, rüstigen Siebziger. Nur der auf das Glasdach prasselnde Regen ist zu hören. Den Zwölft- und Dreizehntklässlern ist die Besonderheit des Augenblicks bewusst. „Ihr habt die außergewöhnliche Chance, Geschichte aus erster Hand zu erfahren“, hatte Schulleiter Robert Häusle in der Begrüßung gesagt – und hinzugefügt, dass es für viele wohl das letzte Mal sein wird, einen KZ-Überlebenden zu treffen.

„Der Weg zurück nach Wurzach ist voller Erinnerung“, sagt Irvin van Gelder. Er kommt aus Doetinchem, einer 50.000-Einwohner-Stadt in Holland. Von 1944 bis 1945 war er im Wurzacher Schloss interniert. Im selben Gebäude, wo heute die Oberstufe des Salvatorkollegs untergebracht ist, wurden während des Zweiten Weltkrieges Jerseyaner und Juden gefangen gehalten.

### *Von der Hölle in den Himmel*

Die Zeit in Bad Wurzach hat Irvin van Gelder in guter Erinnerung. „Ich kam von der Hölle in den Himmel. In Wurzach bin ich wiedergeboren“, sagt der 79-Jährige. Mit „Hölle“ meint er die Zeit im Konzentrationslager Bergen-Belsen. Zwei Jahre musste er dort verbringen – auf engstem Raum, unter menschenunwürdigen Lebens- und Arbeitsbedingungen. „Wer zusammenbrach, hatte Pech. Man ließ uns systematisch hungern“, berichtet Irvin van Gelder. Seine Stimme klingt ruhig und sachlich. Er wirkt distanziert zu dem, was er vorträgt.

„Hunger ist etwas Schreckliches. Hunger macht den Menschen zum Tier.“ Seine Stimme bleibt auch später frei von Emotionen, so schauerlich der Inhalt seiner Worte auch ist: „Die einzige Sorge damals war: Wie kann ich den nächsten Tag überleben?“ Irgendwann stirbt jede Hoffnung. Für Irvin van Gelder geschah dies am 11. September 1944, als er ins Lazarett eingeliefert wurde. „Ich hatte mich schon mit dem Tod abgefunden. Mehr konnte ich nicht ertragen.“ Doch zwei Monate später kam Irvin van Gelder nach Wurzach ins Internierungslager – und von da an ging es wieder aufwärts. Es hatte geschneit, Wurzach war von einer schönen Winterlandschaft umgeben. „Die Welt war weiß und sah freundlich aus“, erinnert er sich. Die pechschwarzen Tage seines jungen Lebens waren endgültig vorbei. „Keine Arbeit, genug zu essen“ – Wurzach war für Irvin van Gelder „ein Erholungsort“. Hier kurierte er sich von den fast tödlichen Strapazen des Konzentrationslagers Bergen-Belsen. Und hier erlebte er auch das Ende des Zweiten Weltkrieges. An das „vous êtes libres!“ („ihr seid frei!“) der französischen Soldaten kann er sich noch genau erinnern.

### *Erniedrigt und ausgegrenzt*

Am 12. Juli 1945 kam Irvin van Gelder in seine holländische Heimat zurück. Damit ging auch sein persönlicher Leidensweg zu Ende, der bereits in Holland begonnen hatte. Ab 1940 hatten die van Gelders zu kämpfen. Sie durften keine öffentlichen

Gebäude mehr betreten, Fahrräder, Autos und Kinos waren für sie verboten. „Man fühlte sich erniedrigt, man war ausgegrenzt.“ Und sie stellten sich die quälende Frage: „Was hatten wir falsch gemacht?“

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte Irvin van Gelder ein großes Bedürfnis, die Gedenkstätte des Konzentrationslagers Bergen-Belsen zu besuchen. Vor Ort überkam ihn allerdings ein Gefühl der Schuld. Er dachte sich: „Es tut mir leid, ich lebe noch.“

Irvin van Gelder fordert die Jugendlichen auf, andere Völker zu respektieren, Verständnis füreinander zu entwickeln und die deutsche Geschichte nicht zu vergessen. „Man muss wissen, was geschehen ist“, sagt Irvin van Gelder den 150 Schülern. Noch immer ist ihm unerklärlich, dass ein „Kulturvolk von Goethe und Schiller“ seine jüdischen Mitbürger liquidiert hat. Aber er stellt fest: „Deutschland arbeitet seine Vergangenheit gut auf.“



Auch wenn seine Stimme frei von Bitterkeit ist – ein so fürchterliches Erlebnis wie den Holocaust kann man nicht vergessen. Irvin van Gelder zweifelt denn auch an Gott: „Ich habe meinen Glauben verloren. Und ich bin glücklich.“

*Hintergrund: 42 Wörter retteten vier Leben*

„Bezugnehmend auf Ihren Brief vom 24. Juli letztthin, bestätige ich Ihnen hiermit, dass ich Ihren damit gestellten und mit einer Photokopie Ihres amerikanischen Geburtsscheines belegten Antrag auf Anerkennung Ihrer U.S.A. Staatsangehörigkeit zur Prüfung und eventuellen Weiterleitung an die amerikanischen Behörden entgegengenommen habe.“ – Dieses Schreiben des Schweizer Konsulates in Amsterdam vom 1. August 1942 an Irvin van Gelders Vater rettete seiner Familie das Leben. Der Vater war in den USA geboren worden und hatte infolge des

nationalsozialistischen Regimes, das während des Zweiten Weltkrieges auch die Niederlande ergriff, die amerikanische Staatsbürgerschaft beantragt. Die Schweiz übernahm als neutrale Schutzmacht für die USA die diplomatischen Aufgaben in den Niederlanden. Weil Juden gegen deutsche Staatsbürger, die von den Alliierten interniert waren, ausgetauscht werden sollten, wurden die van Gelders mit einer Gruppe weiterer niederländischer Juden aus Bergen-Belsen abtransportiert und in Wurzach interniert. Über sein Leben im Zweiten Weltkrieg hat Irvin van Gelder einen Bericht geschrieben, den Gisela Rothenhäusler übersetzt hat.

*Raphael Rauch*

## **Liberation Day - Bad Wurzacher Schüler werden der Queen vorgestellt**

Die Gedenktage häuften sich in diesem Frühjahr. Für Bad Wurzach war es der 28. April, an dem zusammen mit Besuchern aus Jersey, den Niederlanden und Frankreich an das Ende des Krieges erinnert wurde. Auf Jersey war der 9. Mai der wichtigste Tag im Kalender dieses Jahres: Liberation 60 – der 60. Jahrestag der Befreiung von der deutschen Besatzung und Höhepunkt des Besuchs einer Schülergruppe aus Bad Wurzach in Jersey.

### *Vorgeschichte*

Am Ende des Frankreichfeldzugs wurden am 1. Juli 1940 die vor der normannischen Küste gelegenen Kanalinseln von deutschen Truppen besetzt. Diese Eroberung hatte für die Kriegspropaganda einen großen symbolischen Wert, denn es handelte sich um den einzigen Teil Großbritanniens, den deutsche Truppen während des ganzen Krieges besetzen konnten. Obwohl im Rückblick die militärische Bedeutung dieser Inseln nicht sehr groß war, wurden ab Sommer 1941 große Anstrengungen unternommen, um die Inseln zu uneinnehmbaren Festungen auszubauen. Die Organisation Todt baute mit Tausenden von Zwangsarbeitern eine Vielzahl von Bunkern und Artilleriestellungen. Dies machte der einheimischen Bevölkerung deutlich, dass die Deutschen begannen, sich auf Dauer einzurichten. Im September 1942 begannen die Deportationen von englischstämmigen Bewohnern der Kanalinseln nach Deutschland. In den letzten Kriegsmonaten hungerten die Besatzer und die einheimische Bevölkerung von Jersey gleichermaßen, da die Kanalinseln nach dem D-Day vom Nachschub abgeschnitten waren. Der Zweite Weltkrieg endete auf Jersey einen Tag später als im restlichen Europa, da der deutsche Kommandant erst am 9. Mai 1945 um 7.14 Uhr die Kapitulationsurkunde unterzeichnete.

### *Liberation Day*

Um 7.14 morgens begann die endlose Reihe von Veranstaltungen am diesjährigen Liberation Day. Absoluter Höhepunkt des Tages war der Festakt auf dem Liberation Square in St. Helier, der durch die Anwesenheit von Queen Elizabeth und des Herzogs von Edinburgh, Prinz Philip, für Jersey zu einem ganz besonderen Ereignis wurde.

Der Bailiff von Jersey, Sir Philip Bailhache, dessen Position etwa der eines Staatspräsidenten entspricht, hatte zu diesem Anlass ausdrücklich auch eine Gruppe von Jugendlichen aus Bad Wurzach eingeladen, so dass Schüler der Realschule und des Salvatorkollegs die Gelegenheit hatten, an diesen Feierlichkeiten teilzunehmen. Erst kurz vor ihrer Abreise nach Jersey hatten die Schüler erfahren, dass einige von ihnen an einer Vorführung vor der Queen teilnehmen sollten. Daniel Austin vom Jersey Arts Centre, der jetzt im Herbst mit seinem „Jersey You-theatre“ nach Bad Wurzach kommt, hatte das Sprechstück „Opportunities“ aus Erinnerungen ehemaliger Internierter in Bad Wurzach zusammengestellt. Sie waren die Hauptpersonen und hatten mit Mitgliedern des Jugendtheaters bereits viele Proben hinter sich. Die fünf Jugendlichen aus Bad Wurzach wurden nach ihrer Ankunft sofort in intensive Proben eingebunden. Bei der Bekanntgabe des Ablaufs der Feierlichkeiten war klar geworden, dass dieses Theaterstück der wichtigste Teil der Feierlichkeiten werden sollte.

Wegen der strengen Sicherheitsvorkehrungen mussten die Plätze auf dem Liberation Square bereits um 12.30 Uhr eingenommen werden, obwohl die Königin zu diesem Zeitpunkt noch auf Guernsey, der Nachbarinsel, an einem Festakt teilnahm. Die Wurzacher Gruppe erhielt reservierte Plätze direkt gegenüber dem Podium mit den Sesseln für die königlichen Gäste, so dass die Vorbereitungen und die wachsende Spannung bei den Verantwortlichen von Jersey und der Zuschauer, darunter viele Kriegsveteranen in ihren Uniformen und Auszeichnungen, beobachtet werden konnten. Spätestens jetzt wurde allen am Theaterstück beteiligten Schülern richtig bewusst, wie groß ihr Publikum sein würde.

### *Die Queen und die Schüler*

Um 15.05 kündigten 21 Schuss Salut die Ankunft der Königin auf dem Flughafen von St. Helier an. Die jungen und alten Schauspieler mussten bereits jetzt ihren Platz rund um den Brunnen mit dem Denkmal zur Befreiung einnehmen und hier trotz des kühlen Windes regungslos auf die Ankunft der königlichen Gäste warten. Um 15.20 Uhr schließlich kündigte die königliche Fanfare die Ankunft der Queen an. Gekleidet in rotem Rock, brombeerfarbenem Mantel und rotem Hut erschien die Königin auf dem Podium. In seiner Begrüßungsrede („Loyal address to Her Majesty the Queen“) erwähnte der Bailiff ausdrücklich die Partnerschaft mit Bad Wurzach als Beitrag zur Versöhnung. Nach dieser Überraschung kam der große Moment für die Bad Wurzacher Gruppe. Die Deportation nach Wurzach und die anständige Behandlung der Menschen aus Jersey waren das zentrale Thema des Sprechstücks, getreu dem Motto des diesjährigen Liberation Day: Reconciliation – Versöhnung!

Nach den Ansprachen machten die Königin und Prinz Philip einen Rundgang über den Platz und begrüßten ausgewählte Bürger der 12 Gemeinden von Jersey. Dabei wurde den Teilnehmern des Theaterstücks, also auch den Wurzacher Schülern, die besondere Ehre zuteil, dass sie alle der Königin persönlich vorgestellt wurden. Einer der Schüler kommentierte dies am späteren Abend: „Mensch, plötzlich habe ich gemerkt, ich habe mit der Queen und Prinz Philip persönlich geredet! Ich kann’s noch kaum glauben.“

In den folgenden Tagen wartete auf die Schüler noch ein buntes Programm – von der Bunkerbesichtigung bis zur Modenschau im Stil der 40er Jahre. Aber der Liberation Day selber war sicher der Höhepunkt des Besuches und als Erinnerung konnten die Schüler die Sonderausgabe der Jersey Evening Post mit nach Hause nehmen, in der ausführlich über den Besuch der Königin und die Feierlichkeiten berichtet wurde.

*Gisela Rothenhäusler*





## Tag der offenen Tür

Der Tag der offenen Tür ist am Gymnasium Salvatorkolleg zu einem festen Bestandteil eines Schuljahres geworden, der nicht mehr wegzudenken ist. Immer im Frühjahr, wenn die Viertklässler der Grundschulen ihre Empfehlungen erhalten haben, bekommen vor allem sie die Gelegenheit, ihre möglicherweise neue Schule schon ein wenig zu beschnuppern, damit der Neuanfang im fünften Schuljahr dann ein wenig leichter fällt. Selbstverständlich sollen auch die Eltern und Gäste bei einem Rundgang durch die Schule Interesse an den Vorführungen und Ausstellungen finden.

Im vergangenen Schuljahr fiel der Tag der offenen Tür auf den 6. März 2005. Eröffnet wurde er mit einem Gottesdienst im Foyer, der sehr gut besucht war. Das Programmangebot war so vielfältig und reichhaltig wie in den vergangenen Jahren. Im Folgenden nur eine Auswahl: Im musikalischen Bereich waren der Chor, die Bigband, das Streicherensemble, das Holzbläser

quintett und die Schlossbläser aktiv. Hauptsächlich Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 und 6 boten Szenen (Theater-AG der Unterstufe), englische Sketche und „Märchenhaftes“, die zeigten, was man als Fünftklässler so alles lernen kann.

Die Ausstellungen in den Fachräumen und die Arbeiten aus dem Kunstunterricht fanden regen Besuch. Erstmals gab es auch Präsentationen zum Philosophisch-Theologischen Forum und zur Begabtenförderung.

Zwei kleine Ausstellungen waren von P. Leonhard Berchtold vorbereitet worden: eine über den Salvatorianermissionar P. Inigo König (aus Diepoldshofen) und eine andere über das katholische Schulwesen in der Diözese Rottenburg.

Bei den beiden Sammelveranstaltungen, in denen vor allem über die Schule, das G8 und die Begabtenförderung informiert wurde, war der Raum voll besetzt. Überhaupt waren sehr viele

Besucher beim Tag der offenen Tür, bei dem – wie immer – auch für das leibliche Wohl und die sportliche Betätigung bestens gesorgt war. Wie immer ging der Erlös an das Sozialprojekt der Salvatorianer in Temesvar (Rumänien).



*v.l.: Egon Rothenhäusler (Bibliothekar), Franz Maucher (Hausmeister) und Dieter Wunderlich (ehem. Hausmeister)*



## Projekttag am Schuljahresende

Am 25. und 26. Juli 2005 waren Projekttag angesetzt. Die Schülerinnen und Schüler konnten aus einem reichhaltigen Angebot ein Projekt auswählen. Schüler, Eltern, Lehrer und Ehemalige stellten sich als Projektleiter bzw. als Leitungsteams zur Verfügung. Bei der Schuljahresschlussfeier dokumentierte eine Dia-Show an ausgewählten Projekten, dass die beiden Tage großen Anklang fanden. Hier nun eine Übersicht über die Projektangebote:

Was krabbelt im Moor? (Kl. 5/6)  
Kochen und Backen (Kl. 5/6)  
Streicherensemble und Instrumentenkunde (Kl. 5-10)  
Instrumentenkunde Streichinstrumente (Kl. 5-10)  
Hunde kennen lernen (Kl. 5-7)  
Wanderung im Alpenvorland mit Übernachtung auf einer Almhütte (Kl. 8)  
„Rhythmus und Klang“ – Trommeln wie in Afrika (ab Kl. 8)  
Mädchenfußball – Workshop (Kl. 5-8)  
Beachvolleyball (Kl. 8-12)  
Selbstverteidigung mit Kopf und Technik (Kl. 8/9)  
Schönheit (Kl. 7-9)  
Streichen und Bemalen eines Klassenzimmers (ab Kl. 10)  
Erfolgskonzept: Gepflegte Umgangsformen (Kl. 11/12)  
Wildlife – Leben in der Natur (Kl. 11/12)  
Streetball (Kl. 7-11)  
„We’re jammin!“ – Bandprojekt (Kl. 9-12)  
Schullogo auf Wand übertragen (Kl. 10/11)  
Latein für Aufsteiger (ab Kl. 10)  
Wie Modellflugzeuge fliegen (Kl. 5/6)  
Tanzen wie die Profis (Kl. 5/6)  
Tanzen (Kl. 5-7)  
„Lernort Natur“ – Mit dem Jäger in den Wald (Kl. 5/6)  
Perlentiere und Armbänder (Kl. 5-7)  
Spaß mit Acrylfarben (Kl. 6/7)  
Naturapotheke-Hexenküche (Kl. 5-7)

Rudern (Kl. 8-12)  
Schülerzeitung (Kl. 5-12)  
Rettet die Umwelt! (Die Stadtputzer) (Kl.9/10)  
Filzen (Kl. 5-7)  
Skat und andere Kartenspiele (Kl. 5-12)  
Homepage erstellen und pflegen (Kl. 5/6)  
Entstehung eines Pop-Songs (Kl. 5-13)  
Baustelle Gottesdienstraum (Kl. 10-12)  
Jazz Dance (Kl. 6-8)  
Fußballturnier (Kl. 8-11)  
Inline-Skaten/Mountainbiken (Kl. 5-10)  
Leichtathletik (Kl. 8/9)  
Spaß in der Natur (Kl. 5/6)  
LAN-Party „Strategiespiele“ (ab Kl.9)  
Skateboarding, Biken auf dem Skateplatz (Kl. 7-12)  
Einradfahren (Kl. 5/6)  
Badmintonturnier (Kl. 7-12)  
Tischtennis (Kl. 5-8)  
Soccer-Cup (Kl. 7-9)  
Film- und Fotodokumentation über die Projekttag (Kl. 8-10)  
Big Band (ab Kl. 8)  
Frau und Autowartung (Kl. 12)  
Mit innovativer Technik die Schöpfung erhalten (Kl. 8-12)  
Modell- und Segelflug (Kl. 7/8)  
BK-Umzug ins Schloss (ab Kl. 7)  
Klettern an der Kletterwand (ab Kl. 8)  
Bibliotheks-Umzug ins Schloss (ab Kl. 8)  
Töpfern (Kl. 5-12)  
Boogie-Woogie (Kl. 6/7)  
Sofortmaßnahmen am Unfallort (Kl. 10-12)  
Fahrradreparatur und Sicherheit (Kl. 5/6)  
Kochen und Backen (Kl. 8/9)  
Pferde (Kl. 5/6)  
Mit dem Fahrrad zu erneuerbaren Energien Biogas, Photovoltaik, Windkraft (Kl. 9-11)

## Aus der Schulgemeinde Salvatorkolleg

### Aktivitäten

„Wenn nicht der Herr das Haus baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut ...“

Wir am Salvatorkolleg haben in diesem Jahr stark auf das Mitbauen des Herrn hoffen müssen, wie es der Psalmist beschreibt, denn in diesem Jahr haben Bauarbeiten und Umbaumaßnahmen die Arbeit der Schulgemeinde ganz stark geprägt.

Da ist vor allem die gelungene Erneuerung und Neugestaltung des Gottesdienstraumes zu erwähnen. Es war beachtlich, wie Schüler, Eltern und Ehemalige sich eingebracht und engagiert haben. So wurden wichtige Abrissarbeiten beispielsweise im Rahmen der Projektstage am Schuljahresende mit Schülern erledigt.

Aber auch der Umbau auf dem Gottesberg wird sich auf die Schule auswirken. Er soll in Zukunft ein Ort sein, der mit der Seelsorge am Gymnasium eng verbunden ist.

So wird in Zukunft der Jugendgottesdienst in der Schlosskapelle entfallen. Dafür wird an jedem Sonntagabend um 19.00 Uhr ein Gottesdienst auf dem Gottesberg stattfinden, zu dem vor allem Junge und Junggebliebene eingeladen sind.

Im so genannten Turmzimmer, einem sehr schön renovierten Raum über dem Hochaltar der Wallfahrtskirche, wird nach und nach das eine oder andere Angebot der Schulgemeinde stattfinden. Dass aber „der Herr mitbaut“, spürt man vor allem am lebendigen Mitwirken vieler in der Schulgemeinde am Salvatorkolleg, wie es sich auch in diesem Jahr wieder gezeigt hat:

Die Fahrt nach Taizé, Besinnungstage, Morgenbesinnungen im Advent und in der Fastenzeit – und natürlich auch Klassen- und Stufengottesdienste sind selbstverständlicher Teil unseres Schulalltags.

Viele Ideen und kreatives Engagement haben wir den KSJ - Schülermentoren zu verdanken. Jedes Jahr nehmen eine ganz Reihe Schülerinnen und Schüler an Mentorengrund - und Aufbaukursen der „Katholischen Studierenden Jugend – KSJ“ teil,

um sich für das kirchlich - soziale Engagement an der Schule aber auch für vielfältige andere Jugendarbeit fortzubilden und zu qualifizieren. Beispielsweise war die in diesem Jahresheft beschriebene „Nacht in der Schule“ für die Klassen 5 ein schönes Beispiel für kluges, eigenständiges Engagement von Schülern für Schüler.

Eine notwendige Veränderung in der Schulseelsorge ist die Tatsache, dass die Besinnungstage der Klassen 7 nur noch eintägig stattfinden können. Eine immer größere Zahl von Aufgaben für die wenigen jüngeren Mitbrüder des Ordens fordert hier ihren Tribut. Aber auch diese eintägigen Besinnungstage in dieser Klassenstufe sind ein wichtiger Impuls für ein gutes und verständnisvolles Miteinander an unserer Schule. Und die mehrtägigen Besinnungstage in Klasse 5, 10 und 13 werden gerne weiter stattfinden.

### Ein neuer Gottesdienstraum für das Salvatorkolleg

Es fing ganz profan an: Im Rahmen der verstärkten Feuerchutzmaßnahmen an unserer Schule musste die bisherige Sakristei des Gottesdienstraumes einem Fluchtweg weichen. So war es eine Notwendigkeit, einen lange gehegten Wunsch endlich in die Tat umzusetzen. Der nüchterne Gottesdienstraum sollte neu ausgestattet und gestaltet werden.

Nach vielen Gesprächen, Ideen, Plänen und Modellen konnte das Vorhaben endlich umgesetzt werden.

Der Eingangsbereich sollte auf die Besonderheit des Gottesdienstraums verweisen und dementsprechend gestaltet werden: Die Schüler und Schülerinnen sollen spüren: Mitten in unserer Schule gibt es einen Raum, an dem etwas anders ist als in den Klassenzimmern.

Der Eingang ist geprägt von einer Sternstruktur auf blauem Grund. Dies finden wir schon in alten Kirchen: Sie ist Symbol für den „Urgrund“, „das Heilige“ und soll zeigen, dass uns hier etwas begegnet, was über menschliche Erfahrung und Erkenntnis hinausgeht: „Hier berühren sich Himmel und Erde“.

Vom Eingang her ist die Kreuz-Ikone in das Zentrum des Raumes gerückt. Der Salvator, der Heilsbringer, der unserer Schule dem Namen gibt: ER ist es, dessen Leben, Sterben und dessen Auferstehung dieses Heilige mit seiner erlösenden Kraft verkörpert.



*Der neugestaltete Gottesdienstraum:  
Blick auf die Kreuz-Ikone*

Im Blick auf ihn, in der Ausrichtung auf diese Mitte, kann sich in unserem Leben etwas verändern, kann das Heilige und das Heil in unserem Leben Platz gewinnen.

Die orangenen Tücher im Altarraum geben dem Raum Wärme und Atmosphäre. In der Farbsymbolik steht Orange für Lebensfreude und Optimismus - das möchte uns Christusbegegnung schenken.

Und wenn ich mich nach einem Gottesdienst oder einer Besinnung wieder dem Ausgang zuwende, dann werde ich inmitten der Sternenstruktur die Ikonen der Apostel Petrus und Andreas erkennen: Ich darf die Erfahrung von Himmel nicht für mich behalten, sondern soll weitersagen und Zeuge sein, dass es mitten in meinen Alltagserfahrungen eine Wirklichkeit gibt, die mein Leben bereichern, stärken und verlebendigen möchte. Die Erfahrung von der Gegenwart des Salvators Jesus Christus kann mein Leben gut und heil machen.

Wer Taizé kennt, der spürt, dass dieser Raum in Atmosphäre und Gestaltung von dem kleinen Ort in Frankreich inspiriert ist. Seit vielen Jahren fahren in den Pfingstferien Schüler und Schülerinnen unserer Schule nach Taizé und lassen sich von diesem „Frühling der Kirche“ inspirieren. Vielleicht ist ja auch der neue Gottesdienstraum so ein Ort, der mitten in unserer Schule ein klein wenig guten Geist und Lebendigkeit ausstrahlt.

Ein ganz herzliches Dankeschön gilt allen, die an diesem neuen Gottesdienstraum mitgearbeitet und ihn ermöglicht haben. Dazu gehört unsere Schulleitung, die Stadt Bad Wurzach und der „Verein der Freunde und Ehemaligen des Salvatorkollegs“, der uns eine großzügige Spende zugewendet hat.

Dank gilt vielen, die durch ihre Ideen, ihren Rat und ihre Mitarbeit etwas beigetragen haben. Erwähnt sei Frau Sabine Buchmann, die zusammen mit ihrer Familie im planerischen und gestalterischen Bereich ganz besonders engagiert und kreativ mitgearbeitet hat.

*P. Hubert Veesper*

### **Besinnungstage in Lochau**

„Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar“.

Auch dieses Jahr war dies das Thema der Besinnungstage der fünften Klassen.

Wie ein Schüler diese Besinnungstage wahrgenommen und was er „gesehen“ hat, darüber erzählt er im folgenden Bericht.

Meine Klasse 5a und ich fuhren am 11. April mit dem Bus nach Lochau. Auf der Fahrt sahen wir den Bodensee mit den vielen Segelbooten. Als wir dann endlich ankamen und unser Gepäck ausgeladen hatten, empfing uns Pater Hubert, der uns begrüßte und uns etwas über das Kloster, das früher ein Gymnasium war, erzählte. Danach zeigte er uns unsere Zimmer. Schließlich gingen wir zum Abendessen und danach mussten wir auch bald zu Bett. Immer bevor wir zum Frühstück gingen, hielt Pater Hubert mit uns eine kleine Andacht.

Am Vormittag und am Nachmittag spielten wir oft lustige Spiele (z.B. Hausrallye) und schauten auch einen Film an, der unser Thema behandelte. Das Thema hatte viel damit zu tun, wie und warum man sich anderen gegenüber richtig verhalten sollte. So sprachen wir mit Pater Hubert auch viel über unsere Klasse und wie wir miteinander umgehen.

Manchmal hatten wir aber auch Freizeit. Dann spielten wir entweder Tischtennis oder machten eine Kissenschlacht. Das war sehr lustig. Wir machten auch Spaziergänge an den Bodensee und auf den „Haggen“. Dieser liegt auf dem Weg zum Pfändergipfel. Man hat von dort eine tolle Aussicht auf den Bodensee. Am letzten Tag vor unserer Abreise durften wir noch mit Pater Viktor Tonfiguren formen. Schließlich mussten wir unsere Zimmer aufräumen und die Sachen packen. Dann kam auch schon der Bus, der eine andere 5. Klasse mitbrachte. Wir verstauten unsere Sachen und fuhren ab.

Die Besinnungstage waren für mich sehr interessant.

*Fabian Christ, Klasse 5a*



### **Besinnungstage der Abiturienten im Kloster Reute**

„Das Leben ist märchenhaft...“, lautete das Motto der Besinnungstage, die von Donnerstagabend bis Samstagmittag stattgefunden haben. Ein hoffnungsvolles Motto, schließlich sind die vergangenen Wochen für die Abiturienten überhaupt nicht märchenhaft gewesen. Permanenter Lernstress, fehlende Freizeit und das Gefühl, das Abitur nicht ernst genug zu nehmen, hatten wenig mit der schönen Märchenwelt zu tun – und auch am Morgen nach der Abi-Hütte sah sich kaum einer im Eldorado der Glücksgefühle. Doch Pater Michael Overmann, Salvatorianer und Seelsorger für Bundesgrenzschutz/Bundeskriminalamt in Berlin, erklärte den 50 Teilnehmern der Besinnungstage, was er sich unter dem Motto vorstellt: „Märchen sind die Anfänge der Psychologie im Mittelalter. Märchen versuchen mit Bildern die Entwicklung des Menschen zu beschreiben und verständlich zu machen.“

Die Entwicklung des Menschen war denn auch das Leitmotiv der Besinnungstage. Das Abitur sei für die Jugendlichen eine Zäsur im Leben: Sie lösen sich von zuhause, verlassen die Schule und ziehen in eine fremde Stadt zum Studieren. Märchen seien auch voller Schnittstellen und Wendepunkte, die das Leben biete. Das unscheinbare Aschenputtel verwandelt sich in

eine Prinzessin, aus dem vermeintlichen Gärtnerjungen im „Eisenhans“ wird ein Prinz.

Besonders reizvoll findet Pater Michael an Märchen, dass sie „nicht zu religiös und dennoch religiös“ seien. Märchen hätten eine „neutrale Sprache“, die für alle zugänglich sei. „Ich will die Jugendlichen nicht religiös festnageln, sondern sie sollen mit Texten, Bildern und Symbolen arbeiten.“

In verschiedenen Gesprächsgruppen sprachen die Jugendlichen über das, woran sie im bisherigen Leben Halt gefunden haben und was sie in Zukunft erreichen wollen. Mit vier Symbolen – Baum, Brunnen, Stein, und Tür – setzten sich die 13.-Klässler intensiv auseinander. Sie verknüpften die Symbole mit ihrem Lebensweg und überlegten, welche Rolle sie in der Zukunft spielen könnten. Ein Stein als festes Fundament, aber auch als Teil einer großen Brücke, der Baum als Zeichen für Wurzeln und Identität, der Brunnen als Quelle für Wasser und Leben und die Tür als Schwelle zu einem neuen Lebensabschnitt, bei dem es gilt, zurückzuschauen und nach vorne zu blicken – verschiedene Betrachtungsweisen wurden erörtert und auf den christlichen Glauben übertragen. Pater Michael verdeutlichte, dass es nicht ausreiche, Werte von den Eltern „einfach nur zu übernehmen“. Er empfahl den Jugendlichen, sich intensiv mit den Werten auseinander zu setzen. „Ihr müsst nicht einfach nur nachmachen, sondern euch die Werte bewusst erobern“, sagte Pater Michael. Den Abschluss der dreitägigen Veranstaltung bildete ein von den Jugendlichen gestalteter Gottesdienst.

Die Besinnungstage sind ein fester Bestandteil des Salvatorkollegs und gehören zum Schulprofil. Im Laufe seiner Schullaufbahn nimmt ein Kollegenschüler an vier Besinnungstagen teil. In den Klassenstufen fünf, sieben und zehn ist die Teilnahme verpflichtend, für die Abiturienten ist sie freiwillig. Die Besinnungstage sollen kontinuierlich die Schüler begleiten, religiöse Impulse bieten, die Klassengemeinschaft stärken und Mut zur Veränderung geben. „Die Besinnungstage sind keine Katechese, sondern eine Begleitung der jungen Leute“, sagt Pater Dr. Friedrich Emde, der die Besinnungstage für die 13.-Klässler organisiert. Seit vier Jahren werden die Besinnungstage auch für Abi-

turienten angeboten. Die Teilnehmerzahlen steigen hier kontinuierlich; dieses Jahr machten 50 der 75 Abiturienten mit. „Die Schüler merken, dass es gut tut, wenn man zur Ruhe kommt und Fragen stellt, die man sich so nicht stellen würde“, begründet Pater Friedrich die wachsende Nachfrage – und freut sich darüber fast so sehr wie die Märchenfiguren im „Eisenhans“.

*Raphael Rauch, Klasse 13*

### **Schülermentoren organisieren: Eine Nacht in der Schule**

Inzwischen ist sie hier, bei uns auf dem Salvatorkolleg, schon zur kleinen Tradition für alle Fünftklässler geworden: die Übernachtung im Schulhaus. Auch dieses Mal standen wieder Spiele auf dem Programm. Doch die eigentliche „geisterreiche“ Überraschung war der Gruselpfad, der unsere durchaus gruselfesten Junioren im Ried durch zahlreiche monsternmäßige Überraschungen das Fürchten lehrte. Dieser Gruselpfad selbst, mit einer Gruselgeschichte verknüpft, bildete auch den Höhepunkt des Abends, der um halb acht mit Spielen begann. Der Gruselpfad sollte dann ab halb zehn beginnen, die letzte Gruppe trudelte also erst gegen elf wieder in unserer Schule ein. Natürlich mussten die gegruselten Knochen erstmal durch besten Geistertee aufgewärmt werden, bevor noch bis halb zwölf zum schönen Ausklang des Abends ruhige Spiele gespielt wurden, die dann schließlich im gemeinsamen Einverständnis gegen den warmen Schlafsack eingetauscht wurden. Die Klassen, die ihre Nächte in der Klassengemeinschaft in verschiedenen Klassenzimmern verbrachten, waren zwar zu Beginn der Nacht vom richtigen Zeitpunkt der Bettruhe nicht völlig überzeugt, doch nach einiger Suche, die richtige Schlafposition zu finden, kam schließlich alles zur Ruhe und auch die „Aufpasser“ konnten eine geruhsame Nacht verbringen. Das morgendliche Wecken und das gemeinsame Frühstück mit frischen Wecken vom Bäcker, sowie Marmelade und Nutella, um acht Uhr war für unsere jungen Monsterjäger nach einer tollen Schulhausübernachtung natürlich kein Problem. Das gemeinsame Aufräumen der Klassen-

zimmer und das Zusammenrollen der Schlafsäcke bildeten mit einem kurzen, gemeinsamen Abschiedsspiel auf dem Schulhof das Ende der Monsterparty. Beaufsichtigt wurden die Fünftklässler von etwa 15 Schülermentoren und (nochmals herzlichen Dank) von Herrn Heine. Und last but not least wollen wir auch noch Pater Hubert danken und unseren „Monstern“, durch deren Engagement die Monsterparty ihren gruseligen Touch bewahrt hat.

*Anna Konrad und Stefanie Knoll*

### **Auf dem Weltjugendtag in Köln**

Der Weltjugendtag findet alle zwei Jahre statt und soll den Dialog zwischen Jugendlichen und Kirche fördern. In den Jahren zwischen den großen Weltjugendtagen lädt der Papst zu diözesanen Weltjugendtagen ein. So gilt der Weltjugendtag 1986 als I. Weltjugendtag, der Weltjugendtag in Köln im Jahr 2005 ist der XX. Weltjugendtag. Eingeladen ist die Jugend aller Kontinente bis 30 Jahre, auch Nichtkatholiken, die dem Aufruf des Papstes folgen möchten. Einige Schülerinnen und Schüler unserer Schule waren bei diesem herausragenden Großereignis in den Sommerferien (16. – 21. August 2005): Dabei war auch P. Hubert Veese, unser Schulseelsorger. Raphael Rauch berichtete aus Köln (vgl. SZ)

#### *Pater Hubert als Helfer*

„Wo’s Schwestern gibt, gibt’s auch Kaffee.“ Pater Hubert hat soeben seinen Beichtdienst beendet und möchte mit einer Gruppe von Ravensburger Jugendlichen ein bisschen quatschen. Über Gott und die Welt, über den Weltjugendtag und Köln. Und siehe da: Die von weitem gesichteten Schwestern schenken in der Tat Kaffee aus. „Wusste ich’s doch“, schmunzelt Pater Hubert und lädt die Ravensburger zu einem Kaffee ein.

Schön hat er’s in St. Kunibert, einer Kirchengemeinde unweit des Kölner Doms und des Rheinuferes gelegen. Dabei hatte Pater Hubert „eigentlich nicht vor“, auf dem Weltjugendtag aktiv zu werden. „Der Weltjugendtag ist eine Chance für die Gemeinden, mit ihren Jugendlichen nach Köln zu fahren. Da wollte ich nichts von der Schule aus anbieten.“ Aber Nichte Susanne (16) brachte Pater Hubert dazu, doch nach Köln zu fahren. Er hat sich mit dem „Arbeitskreis Jugendpastoral der Orden“ in Verbindung gesetzt, von dem er wiederum gebeten wurde, sich für Beichten und Gespräche zur Verfügung zu stellen. Ansonsten hat er aber keine Verpflichtungen. „Ich bin quasi privat hier“, betont Pater Hubert, der während des Weltjugendtages bei seiner Schwester in der Nähe von Köln wohnt.

Der Weltjugendtag hat für Pater Hubert verschiedene Bedeutungen. „Weltkirche schnuppern“ zum Beispiel, „mit anderen Ordensleuten in Kontakt kommen“ ebenso. Beide Dimensionen hat er schon erfahren können. In Köln wuseln nicht nur Jugendliche, sondern auch Geistliche und Ordensleute umher. „Es ist schön, sich mit ihnen zu unterhalten. Es ist ja nicht so, dass wir Priester selber gar keine Seelsorge bräuchten. Gegenseitige Seelsorge ist notwendig.“ Und eine ergreifende Erfahrung von Weltkirche machte er in einem afrikanischen Gottesdienst – mit Trommelklängen, Klatschen und französischer Sprache. „Es war toll, etwas anderes als sonst“, erzählt Pater Hubert.

„Was bedeutet Weltkirche?“, möchte jemand in der Kaffeerunde von Pater Hubert wissen. Doch er kommt nicht dazu, die Frage zu beantworten. Ein Mädchen aus Peru hat sich an die Gruppe herangeschlichen und verteilt Rosenkränze aus Israel. „Die sind von einer israelischen Gruppe für die Freunde in Deutschland“, sagt das Mädchen auf Englisch. Jeder bekommt einen Rosenkranz aus Olivenholz. Mit „Adios“ verabschiedet sich die Peruanerin – und Pater Hubert gibt eine kurze Antwort auf die gestellte Frage, was denn Weltkirche sei. „Das, was wir gerade erlebt haben, das ist Weltkirche.“

Auf dem Weltjugendtag fühlt sich Pater Hubert sehr wohl. Genervt zeigt er sich lediglich über die Ablass-Diskussion. „Das ist völlig unwichtig. Ich finde es peinlich, dass dieses Thema



nun so breitgetreten wird. Ich gewinne keinen Ablass.“ Ansonsten herrsche in Köln eine angenehme Atmosphäre. „Es ist so richtig zum Wohlfühlen. Es ist einfach schön, unendlich viele junge Leute zu sehen, denen der Glaube wichtig ist, und dass eine große Fröhlichkeit herrscht. Nichts Verbissenes, nichts Verbohrtes“, sagt Pater Hubert. Und so glaubt er auch, dass der Weltjugendtag sein Ziel erreichen wird. Und das laute: Erfahrung von Weltkirche, fröhlicher Glaubensaustausch und ein bisschen Woodstock-Atmosphäre. Pater Hubert: „Der Weltjugendtag zeigt: Die Kirche gibt’s noch. Die Kirche lebt.“

*Raphael Rauch*

## Fahrten und Reisen

### Schüleraustausch mit Luxeuil-les-Bains

#### Besuch der französischen Partnerschüler in Bad Wurzach

Vom 28. April bis zum 3. Mai 2005 besuchten uns die 20 französischen Austauschschüler aus dem Collège Jean Rostand und dem Lycée Lumière aus unserer Partnerstadt Luxeuil-les-Bains. Sie kamen pünktlich am Donnerstag um 16:45 an der Bushaltestelle an und wir wurden gleich mit „Küsschen links, Küsschen rechts“ begrüßt. Den Abend verbrachten die Franzosen jeweils bei ihren Gastfamilien.



*Beim Ausflug in die  
Landeshauptstadt Stuttgart.*

Am Freitag besuchten die Franzosen mit uns den Unterricht, wobei sie jedoch vom Unterricht nicht sehr viel verstanden. Um 11:15 gingen sie rüber ins Schloss, wo sie vom Bürgermeister, Herrn Bürkle, empfangen wurden, der ihnen viel Wissenswertes über Bad Wurzach nahe brachte, während wir noch eine Stunde die Schulbank drücken durften. Den wunderschönen Aprilmittag verbrachten die Franzosen wieder bei ihren Gastfamilien.

Am Samstag ging's dann in unsere Landeshauptstadt Stuttgart. Nach einer zweistündigen Fahrt kamen wir am Daimler-Benz-Museum an, wo wir zusammen einen Film über die Erfindung des Autos und über die Marke „Mercedes“ anschauten. Nach dem interessanten Film, der allerdings auf Französisch war, bekamen alle einen elektronischen „Guide“, der auf die jeweilige Sprache eingestellt war und mit dem man zu jedem Auto einige Informationen hören konnte - wenn man wollte. In dem Museum gab es nicht nur die Anfangsmodelle von Daimler-Benz zu sehen, sondern auch gerade neu erschienene Modelle. Im Museum legten dann auch einige ihre Vesperpause ein. Gut gestärkt ging es dann mit dem Bus weiter in die Innenstadt, wo wir von unserer Stadtführerin Frau Diem durch die City gejagt wurden. Vom Schillerplatz bis zur St. Eberhard-Kirche und direkt in die Königsstraße. Frau Diem erklärte uns z. B., wieso die Gebäude in Stuttgart in verschiedenen Baustilen errichtet worden sind (Auswirkungen des 2. Weltkrieges) und vieles mehr. Mme Hugel fand Stuttgart nicht so schön, wie sie einigen gestand.

Nach der Stadtführung konnten wir noch in kleinen oder größeren Gruppen durch die Stadt und ihre Geschäfte ziehen oder natürlich noch weitere Museen anschauen. Die meisten bevorzugten aber doch die Shoppingtour. Es wurden Souvenirs für die Daheimgebliebenen, die Familie und Freunde gekauft oder auch einfach Klamotten. Voll bepackt mit Einkaufstüten trafen wir uns alle vor dem Stuttgarter Schloss wieder, bei dem noch einige Erinnerungs-Gruppen-Fotos gemacht wurden. Im Bus wurden dann die Errungenschaften vorgezeigt, was die Heimfahrt sehr kurzweilig gestaltete. Nach der Ankunft in Bad Wurzach

wurde jeder abgeholt und die Franzosen verbrachten den Abend und den ganzen Sonntag bei ihren Gastfamilien.

Viele Familien versuchten den Austauschschülern die Traditionen des 1. Mai nahe zu bringen, z. B. beim Tanz in den Mai, ausgedehnten Wanderungen, Grillfesten und dergleichen. Da es während des ganzen Wochenendes total sonnig und heiß war, waren den diversen Unternehmungen keine Grenzen gesetzt.

Am Montag durften die französischen Schüler das Wurzacher Ried erwandern, die Glasfabrik und das Naturschutzzentrum besuchen, währenddessen wir leider in die Schule mussten und somit nicht bei den Führungen dabei sein konnten. Der Montagnachmittag stand wieder zur freien Verfügung, was viele zu einem ersten Besuch im Freibad oder einem wiederholten Besuch in der Eisdielen nutzten. Am Abend packten unsere Austauschschüler ihre Koffer, denn am Dienstag ging's wieder zurück nach Frankreich.

Wir freuen uns auf weitere (vielleicht sogar längere) Austausche und hoffen, dass sich mehr französische Schüler melden, um beim Austausch mitzumachen.

*Carina Müller, Dorina Buschle, Katharina Schemmel, 10c*

### **Eindrücke vom Besuch in Luxeuil**

Am Freitag, den 14. Oktober 2005 kamen wir in Luxeuil-les-Bains an. Die Schüler aus dem Collège erwarteten uns nach einer fünfstündigen Fahrt im Bus und einer dreistündigen Pause in Freiburg. Herr Grupp und Frau Brade führten uns durch die Stadt und das Münster.

Im Gegensatz zu uns hatten die französischen Schüler am Samstag Unterricht, aber nur drei Stunden. Wir mussten für jedes Unterrichtsfach das Klassenzimmer wechseln. Nachmittags verbrachten wir unsere Zeit mit unseren Austauschschülern.

Für die Collège-Schüler und ihre Austauschpartner gab es am Montag einen Ausflug in die Stadt Epinal, die 60 km von Luxeuil entfernt ist. Dort besuchten wir ein Kunstmuseum, in dem man Bilder auf verschiedene Sachen (z.B. Papier, Stein) mit sehr alten Maschinen und Techniken druckte. In einem kleinen Laden, der an das Museum angeschlossen war, konnte man Bilder kaufen. Danach durften wir in der Stadt bummeln gehen. Am Dienstagvormittag hatten wir vier Stunden Unterricht und am Nachmittag war der Cross-Lauf. Die Mädchen mussten drei Runden um die Schule laufen (eine Runde betrug 1km). Die Jungs in unserem Alter mussten sogar vier Runden drehen, doch dies war wenigstens für einen guten Zweck, denn pro gelaufene Runde spendete die Schule 10 Cent an eine Stiftung.

Die Schüler des Collège hatten am Mittwoch keine Schule. Entweder man unternahm etwas mit seinen Familien oder man traf sich mit Freunden.

Am Donnerstagmorgen, bevor die Schule begann, holte unser Bus uns vor der Schule ab. Und dann ging es wieder nach Hause.

Unsere Eindrücke von Frankreich waren in fast jeder Hinsicht sehr gut. Bemerkenswert ist der andere Essensstil der Franzosen. Zum Essen gab es nach französischer Art viel Käse und Baguette. Außerdem hat uns überrascht, dass der Deutschunterricht nur von wenigen Schülern besucht wurde, wo Deutsch doch so eine schöne Sprache ist.

*Carmen Schneider, Meike Kaufmann*

### **Zu Gast in Luxeuil**

Nachdem ich noch in letzter Sekunde meinen Koffer gepackt hatte, stieg ich gutgelaunt und mit zwei Französischsprachführern gewappnet in den Bus ein, der uns sicher zu unseren Correspondants bringen sollte. Nach einigen französischen Chansons von Reinhard May (man wollte sich schließlich auf die Sprache einstellen) erreichten wir bereits Freiburg. Selbstver-

ständig wurden wir noch vor dem Mittagessen von Herrn Grupp mit einer Stadtführung beglückt. Als wir dann weiterfahren, änderte sich meine Stimmung dann: je näher wir dem Ziel kamen, desto sicherer war ich mir, nach einem Jahr Französischunterricht diesem Abenteuer noch nicht gewachsen zu sein, und damit war ich nicht allein. Diese Angst wurde regelrecht zu Panik, als wir das Lycée (ja wir Älteren mussten den sicheren Bus zuerst verlassen) erreichten. Ich fühlte mich ein bisschen wie im Zoo, als wir von allen Seiten angestarrt wurden und wäre am liebsten zurück in den Bus geklettert, aber jetzt war es zu spät. Ganz nah aneinandergedrückt wagten wir uns gemeinsam zu unseren Corres vor. Als mir Cyrielle vorgestellt wurde, konnte ich das erste Mal aufatmen. Sie sah eigentlich ganz nett aus. Trotzdem hatte es mir die Sprache ganz schön verschlagen und sämtliche zurechtgelegten Floskeln schienen aus meinem Kopf gelöscht zu sein. Halb so schlimm...immer schön lächeln! Nachdem ich in meinem neuen Heim angekommen war, stellte ich freudig fest, neben einem eigenen Zimmer auch noch ein Bad und ein WC für mich alleine zu bekommen. Nach einem letzten Blick in den Sprachführer gesellte ich mich zu meiner Familie und versuchte mich mit ihnen zu unterhalten, was erstaunlicherweise wirklich gut funktionierte. Besonders stolz war ich, als ich erklärt hatte Vegetarierin zu sein, schließlich konnte jetzt auch essensmäßig nichts mehr schief gehen. Leider vergaß ich in der Aufregung, dass ich Tomaten überhaupt nicht ausstehen kann, und als ich mitbekam, welch großes Problem mein Verzicht auf Fleisch darstellte, traute ich mich auch nicht mehr wirklich, es zu erwähnen. Ich konnte ja nicht ahnen, dass es im Laufe dieser Woche Tomaten-Mozarella-Salat, Tomatenauflauf, Tomatenbeilagen und Tomaten einfach so geben würde. Ich habe es stets gegessen und beteuert, wie lecker mir das Essen schmeckt (wir wollen ja, dass der Schüleraustausch weiterhin besteht!). Neben Tomaten gab es auch sehr viele Küschen. Nicht nur von Freunden der Austauschpartner oder der Eltern, sondern auch von der Familie, und zwar morgens nach dem Aufstehen, beim Verlassen des Hauses (also vor der Schule), beim Heimkommen und vor dem Schlafengehen. Da dies

bei anderen nicht der Fall war, führe ich es (neben meinem sympathischen Auftreten) auf die allgemeine Großzügigkeit meiner Gastfamilie zurück. Egal ob Postkarten, Eintritt, Souvenirs oder ein Buch – zahlen durfte ich nicht. Auch ansonsten wurde ich mehr umsorgt und bemuttert (im positiven Sinn) als daheim. Wir haben uns einiges angeschaut, wobei mich besonders die moderne Architektur der Kirche Ronchamp begeisterte. Die Schule war interessant, auch wenn wir in Fächern wie Mathe und Geschichte (beides zweistündig) nichts verstanden. Besonders lustig war der Englischlehrer, denn aufgrund seines starken Akzents wurde mir erst nach einigen Minuten bewusst, dass er Englisch und nicht Französisch mit uns sprach. Viel Spaß hatten wir vor allem, wenn wir uns gemeinsam mit unseren Austauschpartnern in größeren Gruppen trafen. So haben wir am Samstagabend bei Julien gemeinsam Minicrêpes gemacht (funktioniert so ähnlich wie Raclette), Cidre getrunken (-natürlich nur die, die schon 16 waren-) und uns auch mal über das Deutsch unserer neuen Freunde amüsiert (wer hätte gedacht, dass Schesche...sche eigentlich Eichhörnchen heißen soll?).

An unserem letzten Tag in Frankreich haben wir dann alle gemeinsam Nancy besucht. Es war trotz des Regens nicht uninteressant und wir haben auf der Fahrt noch so einige französische Ausdrücke gelernt. Frustrierend allerdings war, dass ich es nicht mal im McDonald's schaffte einen Kaffee so zu bestellen, wie ich ihn gerne hätte...aber so war das ja schon die ganze Woche. Im Musikladen musste ich schockiert feststellen, dass Julien Clère, für den meine Mutter in meinem Alter geschwärmt hatte, noch immer Musik machte und so kam ich doch noch dazu, etwas Geld auszugeben.

Abschließend bleibt zu sagen, dass dies für mich eine super spannende, schöne und faszinierende Woche war...und ich bereue nichts!!!

*Karin Engelmann*



## **Schullandheim in Inzell**

### *Abfahrt in Bad Wurzach:*

Am Samstag, den 16.07.2005, begann das Unternehmen „Schullandheim“. Die Klassen 7a und 7c fuhren mit dem Bus, die Klasse 7b nahm den Zug von Leutkirch aus nach Traunstein und sollte dort mit dem Bus abgeholt werden.

Wir (Klasse 7a und 7c) standen alle mit Sack und Pack an der Bushaltestelle und freuten uns riesig auf eine ganze Woche ohne Eltern, nur mit unseren besten Freunden und Freundinnen.

Unsere Sachen wurden in den Bus gepackt und die Fahrt konnte beginnen.

### *Ankunft in Inzell:*

Die Koffer wurden verteilt und nun wurden wir in Zwölfer-Gruppen in die 24 Holzhütten eingeteilt, von denen es insgesamt 24 gibt. Wir machten uns auf den Weg zu den jeweiligen Hütten und traten da erst einmal ein. Die Hütten waren groß und geräumig.

Wenn man durch die Tür trat, kam man in einen kleinen Vorraum mit einem Schuhregal und zwei Toiletten. Von diesem Vorraum aus gelangte man in einen Aufenthaltsraum, eingerichtet mit Tischen, Stühlen und Bänken. Gleich gerade aus war das Schlafzimmer, worin sich sechs Stockbetten und zwölf Schränke befanden. Rechts ging eine Tür im Aufenthaltsraum zum Bad und den Duschen. Es war richtig gemütlich.

Ein kurzer Streit um die Betten und Schränke entstand, doch man wurde sich schnell einig. Dann packten wir unsere Sachen aus, bezogen die Betten und sahen uns auf dem Feriendorfge-lände um.

### *Der erste Abend:*

Der erste Abend war klasse:

Nach dem Essen gingen einige von uns in ihre Hütten um sich für die Disco, die am Abend stattfinden würde, herzurichten. Der große Speisesaal im Hauptgebäude wurde zu Tanzfläche umgebaut. Doch keiner wollte so richtig tanzen, deshalb gingen noch ein paar, um mehr Leute zu holen. Am Ende war es dann doch ein großer Spaß und wir lernten sogar noch ein paar andere Leute kennen, die außer uns noch im Feriendorf waren.

### *Der zweite Tag:*

Es war Sonntag und wir hatten die freie Wahl: Wir konnten Beachvolleyball, Tennis, Fußball, Basketball, Highball spielen, im Swimmingpool schwimmen oder einfach nur faul in der Sonne liegen. Alle hatten ihre Freude.

Doch der Abend war nicht so entspannend: Wir machten mit der ganzen Jahrgangsstufe eine Nachtwanderung, quer durch den Wald. Am Anfang hatten wir nicht einmal Fackeln und wir stolperten über Wurzeln, Steine, Matschpfützen und kleine Bäche. Später erst wurden die Fackeln angezündet und wir gingen im Mondschein auf einem Weg.

Erst gegen halb ein Uhr morgens kamen wir nach Hause und fielen todmüde in unsere Betten und schliefen bald ein.

### *Der dritte Tag:*

Am nächsten Tag fuhr die Klasse 7c gleich nach dem Frühstück nach Berchtesgaden ins Salzbergwerk und danach auf die Rodelbahn.

Im Salzbergwerk mussten wir richtige Bergarbeiterklamotten anziehen. Dann wurde von uns ein Foto auf einer Bergbahn gemacht und nun hieß es „Glück auf“, wie die Bergarbeiter sich früher begrüßt hatten. Wir fuhren mit einem kleinen Züglein durch einen schmalen Schacht tief unter die Erde. Wir sahen jede Menge Salzkristalle und lernten viel über den früheren und heutigen Bergbau.

Danach ging es ab zur Rodelbahn. Auch hier hatten wir einen Heidenspaß. Schon früher als geplant ging es dann wieder zurück ins Feriendorf, wo wir freudig von den anderen erwartet wurden. Nach dem Abendessen war wieder Disco angesagt und dieses Mal kamen mehr als am Samstag zum Tanzen.

### *Der vierte Tag:*

Heute gingen die anderen beiden Klassen nach Berchtesgaden und auf die Rodelbahn und wir beschäftigten uns anderweitig auf dem Gelände des Feriendorfes.

Am Abend war eine Veranstaltung, die von der Leitung des Dorfes ausgerichtet wurde: Das Spiel ohne Grenzen.



Man musste mit seiner Mannschaft so viele Punkte wie möglich machen. Es gab 12 Stationen, die man bewältigen sollte und konnte danach in seine Hütte gehen. Das ganze Dorf war beteiligt und dieser Abend wurde sogar gefilmt.

*Der fünfte Tag:*

Und schon war es Mittwoch. An diesem Tag gingen die Klassen 7a und 7b nach Salzburg und machten dort eine Stadtbesichtigung mit Führung. Anschließend gab's Shopping in Salzburg. Wir vertrieben uns wieder die Zeit mit Beachvolleyball, Tennis, Basketball und noch vielen anderen Dingen.

*Der sechste Tag:*

Schon fast war die Woche vorbei und nun durften wir (Klasse 7c) nach Salzburg.

Als wir in die Stadt hinein fuhren, sah man die Festung Hohensalzburg schon von weitem in der Sonne glitzern.

Kaum am Busparkplatz angekommen war auch schon unsere Führerin da und zeigte uns die Stadt: Erst ging es quer durch kleine Gassen und zum Mozartplatz. Von dort aus spazierten wir zum Dom und besichtigten diesen. In der Krypta des Doms war eine kleine Gedenkkapelle, in der wir alle ein Gebet sprachen. Danach schlenderten wir über einen kleinen Markt neben dem Dom zum St. Peter Friedhof. Dort erklärte man uns, wie man auf einem alten Grabstein aus dem 16. Jahrhundert etwas über die Familie, die dort begraben war, herausfinden kann.

Danach gelangten wir durch einen Torbogen in den Innenhof des St. Peter-Klosters. Dort machte man am Brunnen ein Foto von unserer ganzen Klasse und unsere Führerin verteilte Stücke von einer Riesenbrezel, die sie zuvor auf dem kleinen Markt am Dom gekauft hatte. Dann verabredeten wir einen Zeitpunkt, zu dem wir uns zur Rückfahrt nach Inzell treffen sollten.

Am Nachmittag kamen alle am Mozartplatz zusammen, gingen zum Bus und fuhren nach Inzell zurück.

Am Abend war wieder eine Veranstaltung der Dorfleitung, die so genannte Chaosrallye: In der ganzen Halle waren Volleyballnetze gespannt, Kästen standen herum und Stangen waren auf



*Spiel vor einer der Hütten*

gestellt worden. Überall hingen kleine Kärtchen, auf denen jeweils ein Tier und eine Zahlenreihe standen. Diese musste einer aus jeder Mannschaft auswendig können und sie dann einem der Lehrerteams sagen. Hatte man das geschafft, musste man würfeln und auf einem Spielfeld die gewürfelten Punkte dazuzählen. Dann wurde gewechselt und der nächste aus der Mannschaft musste die Zahl, auf der nun die Spielfigur stand, finden und sich diese wieder merken. Die Rallye war für jedes Team zu Ende, wenn es ins Ziel auf dem Spielfeld gekommen war.

Auch ein paar Unfälle passierten an diesem Abend, weil alles sehr hektisch zugeht, doch schon am nächsten Tag war wieder alles in Ordnung.

*Der siebte Tag:*

Und schon war der letzte Tag gekommen! Schade! Heute gingen alle Klassen an den Chiemsee auf die Herreninsel. Dort besichtigten wir das Schloss Herrenchiemsee von König Ludwig II. (Am Morgen schon gingen die Klassen 7c und 7a dorthin.)

Man zeigte uns die schönsten Räume im Schloss, sogar das Schlafgemach des Königs. Wir bestaunten kostbare Wände, teure Decken, Schmuckstücke, elegante Räume, die mit purem Gold ausgestattet waren.



Auch die riesigen Brunnen vor dem Schloss haben wir uns genau angesehen. Nach der Rückkehr ins Feriendorf zeigte uns Heiner, ein Mitarbeiter des Feriendorfes, den Wald rings um das Dorf genauestens. Danach lernten wir auch in der Feriendorfschule etwas über Krankheiten, die man sich von wilden Tieren einholen kann und über die Waldtiere selbst. Heiner hatte ganze drei Schränke voll mit ausgestopften Tieren. Gruselig!

Am Abend war für uns die letzte Disco und wir baten die Lehrer, uns noch etwas länger feiern zu lassen. Das durften wir auch, aber nur eine Viertelstunde! Gemeinheit! Doch trotz alledem war dies einer der schönsten und besten Tage.

#### *Der letzte Tag:*

Nun war es Zeit und wir packten mürrisch unsere Koffer, putzten die Hütten und verließen sie. Traurig war es. Wir alle wollten länger bleiben, auch gerne über die Ferien! Doch aller Widerspruch half nichts. Unsere „coole Woche“ war zu Ende. Unsere Koffer wurden in den Bus gepackt und schon ging es wieder nach Hause.

Diese Woche wird für viele von uns immer unvergesslich sein.

*Verena Günzler, Klasse 7c*

### **Klasse 9a in Südtirol**

Vorbemerkung: Die folgenden Tagebucheinträge von unserer Studienfahrt nach Südtirol (06. 06. bis 11. 06. 2005) sind allesamt fiktiv und sollten deshalb nicht zu ernst genommen werden!

#### Tag 1 (Montag, 06.06.05)

Anreise nach Raas bei Brixen über Brenner, Europabrücke und Überreste einer römischen Straße, Sterzing, Wanderung durch die Gilfenklamm

*Ein interessierter Schüler:* Die sieben Stunden Busfahrt waren gar nicht so lang, wie es sich anhört. Wir machten einige Male

Halt, um die wundervolle Kleinstadt Sterzing und die imposante Europabrücke zu bewundern. Danach wanderten wir durch die Gilfenklamm und durften den erstaunlichen Naturgewalten in Form von diversen Wasserfällen beiwohnen. Unsere Unterkunft ist wahrlich ein hervorragender Ort. Sehr hygienisch, denn jeder von uns bezogene Raum (es gibt 2er-, 3er- und 4er-Zimmer) hat sein eigenes Badezimmer. Als weiteren Luxus bezeichne ich den Sportplatz, den Swimmingpool und das Vier-Gänge-Menü.

*Ein weniger interessierter Schüler:* Um 8 Uhr Abfahrt. Die Busfahrt war viel zu lange und ich musste mich fast übergeben. Dann machten wir auch noch Halt, um ein paar dämliche - und dazu noch hässliche - Kiesel anzuglotzen. Dumme Studienfahrt ... ich hätte schwänzen sollen.

*Ingrid Diem:* Bisher verhalten sich die Kleinen ruhig. Danke, die freuen sich einfach schon auf die vielen Museen.

*Peter Grupp:* Heute ging also die Odyssee los. Sterzing war sehr interessant. Und wir haben Straßenpflaster gesehen. Echtes römisches Straßenpflaster. Ich bin immer noch ganz aufgeregt. Echtes römisches Straßenpflaster ...

*Stefan Ehrmann (Busfahrer):* Ich musste heute mit den kleinen Kindern nach Südtirol fahren. Einige von ihnen wirken erstaunlich reif, andere hingegen ... Ich habe mir den Rücken verrenkt, weil ich die zentnerschweren Taschen in den Bus hieven musste. Möchte mal wissen, was die alles mitgenommen haben. Werden wohl kaum ihre Schminkköfferchen oder ihre Playstation eingepackt haben?!?

*Paula Gasser (Herbergsmutter):* Heute Nachmittag kam die nette Klasse. Ich bin entzückt. So freundliche Kinderchen!

#### Tag 2 (Dienstag, 07.06.05)

Brixen mit Führung, Stadtbummel, Führung durch Kloster Neustift, anschließend kleine Wanderung zurück nach Raas, geselliger Abend

*Interessierter Schüler:* Nach einem umfangreichen und sehr nahrhaften Frühstück machten wir uns heute auf den Weg nach Brixen, um von einem höchst intelligenten Professor einen Vor-

trag über die Kuriositäten Südtirols gehalten zu bekommen. Anschließend wanderten wir zum Kloster Neustift, in dem ein informatives Museum untergebracht ist. Allerdings muss ich anmerken, dass es sinnvoller gewesen wäre, sich des Busses zu bedienen, anstatt sich den restlichen Weg zum Quartier den Berg hinauf zu quälen. Zum Glück hatten wir ein umfangreiches Abendessen, bei dem ich mein Kaloriendefizit ausgleichen konnte. Ich wohnte heute außerdem einem geselligen Abend bei. Ich fand es zunächst äußerst gewöhnungsbedürftig, sich bei einem Teil des Spiels wie ein Tier eines Bauernhofes unterhalten zu müssen, aber rückblickend war es doch sehr amüsant.

*Weniger interessierter Schüler:* Stinklangweilige Führung durch das öde Kaff Brixen. Bescheuerte Wanderung. Warum planen die Lehrer so was ein, wo wir doch 'nen Bus haben? Der Pool an unserem Haus ist viel zu klein!

*Ingrid Diem:* Lange ...Wanderung ... kann ... nicht ... schreiben ... zu ... erschöpft ...

*Peter Grupp:* Von Neustift nach Raas war es eine ganz schöne Wanderung. Bin mit Ingrid am Ende gelaufen, während die Schüler den Berg raufsprinteten. Musste mich dann auch noch beim geselligen Abend zum Gespött meiner Schüler machen. Aber ich glaube, die haben sich noch mehr blamiert als ich.

*Stefan Ehrmann:* Musste heute einige Schüler darauf aufmerksam machen, dass ich kein Showmaster bin. Die klatschen doch tatsächlich bei jedem Satz, den ich sage. Habe ihnen angedroht, den Bus putzen zu müssen. Danach war es ziemlich still. Ich bin genial.

*Paula Gasser (spätnachmittags):* Heute verließen die Kinderchen schon sehr früh das Haus. Denke, sie wollten nach Brixen. Glaube aber, man hat sie irgendwo ausgesetzt. Kamen nämlich einzeln und verwahrlost keuchend wieder hier an. Ohne Bus. Wollte lieber nicht fragen, was es damit auf sich hat. Arme Kinderchen!

*Paula Gasser (abends):* Diese Deutschen werden immer wunderlicher. Gerade eben haben sie sich Stifte um die Taille gebunden und versucht, sie in Flaschen zu manövrieren. Noch seltsamer war die Sprache. Hörte sich an wie auf einem Bauernhof. Äußerst ungewöhnlich. Werde meine Augen offen halten.

### Tag 3 (Mittwoch, 08.06.05)

Führung durch Bozen, Besuch des Museums mit Ötzi, nachmittags Ritten und Erdpyramiden

*Interessierter Schüler:* Wir wurden heute von zwei Mitgliedern unserer Klassengemeinschaft über Bozen aufgeklärt. Nach dem Besuch einer gotischen Kirche und der Inspektion der Walther-von-der-Vogelweide-Statue waren wir alle gespannt auf den mysteriösen mumifizierten Leichnam des Similaunmann, auch „Ötzi“ genannt. Ich war sehr beeindruckt.

*Weniger interessierter Schüler:* Heute waren wir beim Ötzi. Der Typ ist voll strange. Hat mich ziemlich komisch angeschaut. Er sah ja ganz gut aus, nur etwas verschrumpelt, aber das ist nach 5000 Jahren im Eis wohl ganz normal. Später wollten wir noch kicken, aber so 'n komischer Typ, den ich im Dunkeln nicht erkannt hab`, hat immer irgendwas reingeschrien. Hab `s nicht verstanden. Sind dann gegangen und haben den ganzen restlichen Abend Playstation gezockt... Mann, war das g\*\*\*.

*Ingrid Diem:* Heute besuchten wir diesen netten Herrn Ötzi, der angeblich 5300 Jahre alt ist. Kann ich gar nicht glauben, er wirkt so frisch. Auch Bozen hat mir sehr gut gefallen. Eine wunderschöne Stadt. Abends Wein mit den anderen.

*Peter Grupp:* Heute nichts Römisches. Wenigstens konnte ich der Klasse die Kunst des rollenden Leders (für die unwissende Menge: Fußball) etwas näher bringen. Allerdings ist bei den meisten schon Hopfen und Malz verloren. Selbst ein Experte wie ich kann da nicht mehr helfen. Um das zu verarbeiten, brauche ich jetzt ein Viertel.

*Stefan Ehrmann:* Wurden heute von Paula auf einen Schluck italienischen Wein eingeladen. Sehr nettes Volk hier. Ein Gläschen in Ehren kann keiner verwehren!

*Paula Gasser:* Diese Kinderchen! Essen und essen und werden nicht satt! Ich gab ihnen Salat, ich gab ihnen Suppe, meinen ganzen Vorrat an Pizzen und Eis und die waren immer noch hungrig. Nun gut. Müssen ja schließlich noch wachsen. Wenigstens haben die drei Großen Geschmack und schlingen nicht mein mühsam gekochtes Essen in sich hinein. Habe ihnen zum Dank dafür ein Glas Wein ausgegeben.

Tag 4 (Donnerstag, 09.06.05)

Verona, Gardasee in Sirmione, „Grotten des Catull“

*Interessierter Schüler:* Besichtigung der „bemalten Stadt“, Verona, die Stadt, die einst Shakespeare zur berühmtesten Tragödie unserer Zeit, „Romeo und Julia“, inspirierte. Natürlich waren für uns die Touristenmagneten unumgänglich, und deshalb besichtigten wir das Haus der Julia, die Kathedrale St. Zeno Maggiore und die weltbekannte Arena. Unglücklicherweise war die Zeitspanne der Freizeit nicht umfangreich, da wir am selben Tag noch Sirmione am Gardasee mit den „Grotten des Catull“ besuchten. Aber auch dieser Abstecher an den malerischen Gardasee und das Touristenstädtchen Sirmione hat sich wirklich gelohnt, und die „Grotten des Catull“, ein Monument von höchster geschichtlicher Bedeutsamkeit, waren sehr interessant.

*Weniger interessierter Schüler:* Musste heute verdammt früh aufstehen. Dann hat unser Klassenlehrer auch noch angefangen zu singen. Dämliche Studienfahrt, hätte wirklich schwänzen sollen. Waren heute in irgendeiner größeren Stadt. Ich glaube, es war Rom ... oder Venedig ... oder Paris? Egal. Diese „Grotten“ waren auch ein Reinform. Nichts als Steine. Wenigstens durften wir uns am Gardasee bräunen.

*Ingrid Diem:* Ich bin müde. Sehr müde. Um halb sieben gab es schon Frühstück. Dann auf nach Verona! (Geschichtlich sehr interessant!) Die Krönung: Ich habe im schmucken Sirmione meine Diät (die ich bei dieser Verköstigung sowieso nicht durchhalten kann) ausgesetzt und mir ein gutes italienisches Eis gegönnt. Dann noch ein bisschen durchs Städtchen flaniert, war sehr stimmungsvoll. Nichts geht über Paulas Wein ...

*Peter Grupp:* Heute war der beste Tag bisher. Da es schon um halb sieben Frühstück gab, musste ich die Kleinen im Bus erst mal durch kräftigen Gesang wecken. Die haben ziemlich blöd geschaut ... Dann konnte ich noch in Verona

meine Italienischkenntnisse beweisen. Alle waren mächtig beeindruckt. Der Höhepunkt des Tages: Die „Grotten des Catull“ (RÖMISCH!!!). Am Abend noch schnell auf ein Glas in die Küche.

*Stefan Ehrmann:* War noch ganz verschlafen, als mich Peter durch seine Sangeskunst weckte. Musste heute die nervigen Zwerge durch Verona führen. Glaube allerdings nicht, dass auch nur einer zugehört hat ... Italienischer Wein ist wirklich das Beste!

*Paula Gasser:* Der ganze Schwarm ist heute schon früh ausgerückt. Und blieben – Gott sei `s gedankt – den ganzen Tag fort. Am Abend habe ich mit den Großen noch den letzten Rest meines gelagerten Weines ausgetrunken. Habe ihnen anschließend die Adresse eines billigen Supermarktes gegeben.

Tag 5 (Freitag, 10.06.05)

Ladinisches Landesmuseum und Dolomiten („Steinerne Stadt“)

*Interessierter Schüler:* Heute fuhren wir ins Ladinische Lan-



desmuseum, dessen Inhalt uns die ladinische Kultur näher brachte. Einziges Anliegen an die Inhaber des entzückenden kleinen Schlosses: Macht die Benutzung des virtuellen Gästebuches plausibler, denn selbst unser Klassenlehrer hatte damit Probleme! Außerdem vollzogen wir eine Klettertour in der „Steinernen Stadt“, einer von Felsbrocken geprägten Gegend im Herzen der Dolomiten.

*Weniger interessierter Schüler:* Noch so ein Ausflug zu irgendwelchen Bergen ... waren ziemlich sicher die Alpen. Habe von der Fahrt nicht allzu viel mitbekommen, weil ich gepennt habe. Denke aber, ich habe einen italienischen Aldi gesehen. Oder war das nur ein Traum?

*Peter Grupp:* Dieses Ladinische Landesmuseum war ganz schön ... äh ... informativ. Schüler zwangen mich dazu, mich in dieses virtuelle Gästebuch einzutragen. Hoffe, mein Beitrag wurde nicht gespeichert. Im Supermarkt noch eingekauft. Nur ein paar Südtiroler Spezialitäten ...

*Stefan Ehrmann:* Keine besonderen Höhepunkte heute. Musste insgesamt bestimmt acht Stunden am Steuer sitzen. Wenigstens hatte der Supermarkt gute Angebote. Habe mich mit gutem italienischem Rotwein eingedeckt. Hoffe, es reicht bis nach Hause.

*Paula Gasser:* Freue mich schon auf morgen. Irgendwie ist diese Klasse nervtötend. Wollte mich heute mit ihnen unterhalten, doch die sahen mich nur verständnislos an. Denke, die wollten einfach nicht mit mir reden. So schlimm ist mein Akzent jetzt auch wieder nicht.

#### Tag 6 (Samstag, 11.06.05)

Burg Rodenegg und Heimfahrt

*Interessierter Schüler:* Zum Ende unserer Studienfahrt bekamen wir noch eine Führung in der Burg „Rodenegg“. Sehr imposant waren die mittelalterlichen Gawain-Fresken und die unheimliche Geschichte des „Laufigfressers“, der im Mittelalter hier jahrelang gefoltert und schließlich verbrannt wurde. Dann machten wir uns, erschöpft von so viel kulturellem Einfluss, auf die Heimreise.

*Weniger interessierter Schüler:* Abreise. Mehr weiß ich auch nicht mehr ... hatte nämlich `ne ziemlich interessante Nacht ...

*Paula Gasser:* Die Monster sind abgefahren! Welcher normale Mensch stellt um zwei Uhr nachts die Dusche an? Ich wundere mich darüber, dass das zurückgelassene Chaos überschaubar ist. Ingrid Diem: Abreise. Immer noch nicht ausgeschlafen. Bin heute Nacht wach geworden, weil es im Zimmer regnete (dem Geräusch nach). War dann aber nur ein Schüler, der duschte. Argh!!!

*Stefan Ehrmann:* Heute Heimfahrt. Wir lassen Südtirols wunderschöne Landschaft hinter uns.

*Peter Grupp:* Wurde um halb zwei durch eine Dusche geweckt. Deshalb noch sehr müde. Musste ein Machtwort sprechen. Danach waren sie ganz demütig. Ein Hoch auf mich! Aber jetzt geht's nach Hause. Arrivederci, Südtirol!

Wir möchten uns an dieser Stelle nochmals bei unseren Aufsichtspersonen Herrn Peter Grupp und Frau Ingrid Diem, sowie bei Herrn Stefan Ehrmann für die schönen Tage in Südtirol bedanken. Außerdem möchten wir uns höflich für vorkommende leichte Übertreibungen der wirklichen Geschehnisse in diesem Text entschuldigen.

*Tine Albrecht, Janina Leiprecht und Stefanie Tüchert*

#### **Klasse 9b beim Segeln in Holland**

**17. - 23. Juli 2005**

#### *Hinfahrt und Montag*

Die große Reise in die fernen Niederlande begann am Sonntag, den 17.7.05 um 21 Uhr in Bad Wurzach. Nachdem Lebensmittel und sämtliches Gepäck verstaut waren, brachen wir in Richtung Harlingen auf. Unser Weg führte uns von Ulm Richtung Karlsruhe, über Frankfurt und das Ruhrgebiet an die holländische Grenze, die wir um ca. 4.30 Uhr passierten. Übermüdet und mit starken Rückenschmerzen - aufgrund unbequemer Sitze im Bus - kamen wir bei unseren Schiffen „Excelsior“ und „Bonte Piet“ an. Einige von uns amüsierten sich köstlich beim Anblick von Katzen in Schwimmwesten, die auf dem Schiff der Parallelklasse hausten.

Beim Bezug der Zimmer waren die Bewohner der „Excelsior“ sehr froh, auf dem komfortableren Schiff gelandet zu sein. Nicht nur Größe, Ausstattung und Geruch waren entscheidend, sondern auch Besatzung inklusive Hündin „Duque“, die zum neuen Mitglied der „Mädels“ auserkoren wurde.

Im schönsten Schein der Sonne und bei günstigem Wind segelten wir nach Vlieland, unserer ersten Haltestation. Dort angekommen, wurde der Strand für längere Spaziergänge genutzt, bei denen uns besonders eklige „Essiggurken-Algen“ und zahlreiche Krebse ins Auge fielen.

Während die einen die Zeit vor dem Abendessen zum Fußballspielen am Strand nutzten, begaben sich andere auf die Suche nach einem Supermarkt.

Wieder andere hatten das Pech, das Essen vorbereiten zu müssen. Eigentlich sollten wir uns an diesem Abend über Seemannsknoten belehren lassen. Da die Fußballspieler aber noch eine Partie offen hatten und nicht zum Treffpunkt erschienen, wurde dieses Vorhaben auf die nächsten Tage verlegt. Fazit des ersten Tages: Lässig und chillig.

#### *Dienstag*

An diesem Tag verließen wir die Insel und machten uns auf den Weg hinaus aufs Wattenmeer, um zu warten, dass das Wasser verschwindet, denn unser Plan sah folgendermaßen aus: Wir wollten uns trocken fallen lassen und die Nacht auf einer Sandbank verbringen. Das Wetter war allerdings nicht gerade günstig, so dass wir eine Bucht aufsuchen mussten. Der Abend verlief ruhig, doch gegen 12 wurde am Lagerfeuer gefeiert, denn Thomas hatte Geburtstag. Karin hatte sogar zwei Kuchen organisiert (OHO).

#### *Mittwoch*

Morgens sind wir früh aufgestanden, um uns der schwierigen Aufgabe zu widmen, bei sehr hohem Wellengang nach Harlingen zurück zu segeln. Es wurde angeordnet, Schwimmwesten anzulegen. Wir hielten uns bevorzugt an Deck auf, obwohl es (a... )kalt und nass war. Im Innern des Schiffes war es nämlich für fast alle unerträglich, bis auf wenige, die einfach schliefen.

Eine gewisse Person musste sich ins Klo übergeben und miterleben, wie der Kühlschrank sich von selbst ausräumte. Die weitere Fahrt führte uns auf Kanälen nach Franeker. Dieses hübsche Städtchen war für Einkäufe bestens geeignet (VIa).

#### *Donnerstag*

Heute war ein Besuch der friesländischen Hauptstadt Leeuwarden geplant. Da der Motor der „Excelsior“ am Tag zuvor einen Schaden erlitten hatte, mussten wir uns in zwei Gruppen aufteilen, wobei eine Gruppe mit dem Zug fahren musste. Wir sahen uns die Stadt und ein Naturkundemuseum an und erledigten wieder einmal Einkäufe. Die Rückfahrt für die Zugfahrer war katastrophal: Der Strom fiel aus, worauf ein Bus aufgesucht werden musste, der schließlich zu allem Übel auch noch einen leichten Unfall verursachte. Auch die Schifffahrer hatten es nicht besser erwischt, denn sie kamen zu spät an eine Zugbrücke und mussten deswegen zwei Stunden warten. Die restliche Zeit des Abends wurde genutzt, um UNO oder Jungle Jam zu spielen.

#### *Freitag*

Wir bereiteten uns auf die Abreise vor und der Küchendienst musste noch ein letztes Mal an die Arbeit. Nach etlichen Säuberungen wurden die Schiffe geräumt und wir machten uns auf den Weg nach Harlingen. Dort stiegen wir in unseren Bus und trafen auf die Parallelklasse. Die gemeinsame Rückreise endete um 7 Uhr morgens in Bad Wurzach.

*Anja Hummel und Katrin Schad*

#### **Klasse 9c in Wien bei Kaiserwetter**

„Wenn Engel reisen, lacht der Himmel.“ - Sollte dieses Sprichwort wirklich stimmen, dann sind die Schüler der Klasse 9c und ihre Begleitpersonen, Frau Walser und P. Friedrich, nur Engel. Als sich die Gruppe am 3. April von Bregenz aus mit dem Zug auf die Reise nach Wien machte, waren alle auf eher kühles



Wetter eingestellt. Doch fünf Tage lang herrschte in Wien Kaiserwetter, wie der Wiener es auszudrücken pflegt.

Nach achtstündiger Bahnfahrt kamen die Schüler in Wien an und bezogen ihre Zimmer im Don Bosco-Haus, einem Jugendhaus der Salesianer im Bezirk Hietzing.

Gleich abends wurde die erste Besichtigung der Innenstadt unternommen.

Die folgenden Tage waren angefüllt mit Besichtigungen und Shopping.

Wien bietet auf engstem Raum eine Vielzahl von Möglichkeiten zum Besuch wichtiger kultureller und kunsthistorischer Stätten. So besuchte die Gruppe am Montagmorgen die Michaelergruft, in der es richtige Mumien aus der Zeit des Barock zu sehen gab. In der Schatzkammer der Hofburg staunten die Schüler über die Insignien des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Nachmittags wurde der Stephansdom besichtigt und dann gingen vor allem die Schülerinnen zum Einkaufen, andere benutzten ausgiebig die U-Bahn.

Der Dienstag begann mit einer Vorführung in der Spanischen Hofreitschule. Nach dem Mittagessen informierten sich die Schüler in der Hofburg im Museum und den angeschlossenen Schauräumen über Kaiserin Elisabeth (Sisi) und Kaiser Franz Josef.

Den Abschluss des Tages bildete ein Besuch im Prater, der mit einem Nasenbeinbruch endete, den sich eine Schülerin beim Trampolinspringen selbst beigebracht hatte. Sie konnte jedoch nach einer Untersuchung im Krankenhaus bei der Gruppe bleiben und die Woche ohne Beeinträchtigung verbringen.

Eine Bühnenführung in der berühmten Wiener Oper war am Mittwoch ein besonderes Highlight. Im Naturhistorischen Museum besuchte Frau Walser ihre geliebte Latimeria (Quastenflosser, als Präparat ausgestellt) und nach dieser seelisch anstrengenden Sache besichtigte die Gruppe das Hundertwasser-Haus. Am Abend wurde im Don Bosco-Haus von P. Friedrich und Frau Walser ein Wiener Walzer-Kurs gegeben, der regen Anklang fand. Leider mussten einige der Jungen zum Tanzen regelrecht geschleift werden.

Den ganzen Donnerstag verbrachten die Schüler in Schloss Schönbrunn. Eine Führung im Gebäude selbst wurde durch einen langen Spaziergang im Park und einen Besuch im reizvollen Schönbrunner Tiergarten abgeschlossen. Der Besuch des Begräbnismuseums, wo ein kompetenter Experte Einblicke in die pompösen Wiener Begräbniszeremonien der Vergangenheit gab, und ein Gang über den Zentralfriedhof waren Thema des Freitags. Abends im Imax-Kino konnten sich alle bei 3D-Filmen von soviel Begräbnis wieder erholen.

Den Abschluss der Tage bildete am Samstagmorgen eine Besichtigung der Kaisergruft mit den Särgen der Mitglieder des Habsburger Kaiserhauses. Die Gruppe nahm Abschied von Sisi, Franz Josef, Maria Theresia und den anderen und fuhr, angefüllt mit vielen neuen Eindrücken, wieder zurück in das kleine Bad Wurzach.

*Hilde Walser*



*Parlamentarier-Training in Berlin*



## **Studienfahrten der Jahrgangsstufe 12**

**29. Mai – 04. Juni 2005**

Den Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 12 wurden drei verschiedene Reiseziele für ihre Studienfahrt angeboten: Berlin – Rom – Paris. Hier ein paar Eindrücke:

### **Berlin**

Als letzte und kleinste Gruppe der 12er machten wir „Berliner“ uns auf die Reise. Für uns 11 Schüler in Begleitung von Frau Köhler und Herrn Amann ging es am Montagmorgen mit dem Zug Richtung Berlin los. Die größtenteils angenehme Fahrt im ICE der Deutschen Bahn wurde auf unterschiedliche Art genutzt. Während ein Teil der Schüler den üblichen Montagmorgenschlaf abhielt, widmete sich ein anderer der hübschen, bunten Zeitung mit vier Buchstaben. Ohne große Probleme erreichten wir schließlich den Berliner Ostbahnhof, um von dort aus unser Hotel aufzusuchen. Dort machten wir uns dann nach einer kleinen Pause bereit, um uns in der Staatsoper Friedrich Schillers und Giuseppe Verdis „Don Carlos“ anzuschauen. In der Pause der Oper dachte der Großteil von uns, aufgrund einer Inhaltsangabe von Frau Köhler, die Oper sei zu Ende und machte sich auf zum vereinbarten Treffpunkt. Als die Lehrer nicht erschienen, fragten wir dann bei einem Angestellten nach und erfuhren, dass lediglich Pause war. Nach dem tatsächlichen Ende ließen wir den Abend dann noch ausklingen, bevor wir uns ins Hotel zurückzogen.

Am nächsten Morgen begaben wir uns nach dem Frühstück in Richtung Bundesrat. Dort spielten wir eine Bundesratssitzung nach und erlebten die Kanzlerambitionen von Elisabeth. Ebenfalls begegneten uns dort die Schlagworte der Architektur politischer Gebäude, nämlich Transparenz und Offenheit, welche uns durch ganz Berlin hindurch zu verfolgen schienen. Anschließend besuchten wir das Holocaust - Mahnmal. Nachmittags trafen wir uns wieder, um an einer Führung zum Regierungsviertel teilzunehmen. Als sich uns ein schwarz gekleideter

Mensch näherte, dachte mancher nichts Gutes, doch irrten wir uns und konnten eine sehr interessante Führung erleben.

An diesem Abend stand das Kabarett Distel auf dem Programm, in welchem wir eine in allen Bereichen gelungene „Torschusspanik“ zu sehen bekamen.

Am Mittwochmorgen dann der große Schock! Frau Köhler kam nicht mit den Frühstücksmarken zum vereinbarten Zeitpunkt und wir schmiedeten schon Rachepläne um unseren Hunger zu rächen. Doch nach einiger Zeit fanden wir eine in aller Ruhe frühstückende Frau Köhler, die schlichtweg das Abgemachte vergessen hatte. Nach dem etwas verspäteten Frühstück gingen wir dann in das Jüdische Museum, in dem wir bei einer überzeugenden Führung über die Situation deutscher Juden während des Nationalsozialismus unterrichtet wurden.

Am Nachmittag waren wir dann im Deutschen Bundestag, wo wir zuerst an einer Sitzung eines Untersuchungsausschusses als Zuschauer teilnahmen, bevor wir uns mit dem Bundestagsabgeordneten unseres Wahlkreises, Franz Romer, trafen. Am Abend stand dann nichts auf dem Programm, so dass dieser auf unterschiedlichste Art genutzt wurde. Am Donnerstag ging es mit einer weiteren Führung mit unserem „schwarzen Mann“ zum Thema „Die Revolution von 1848“ los. Den freigestellten Mittag nutzte der Großteil zu einem Besuch im Kaufhaus des Westens. Abends besuchten wir dann das Museum am Checkpoint Charlie, in dem man allerlei über Fluchtversuche aus der DDR erfuhr. Danach machten wir uns dann auf den Weg ins Fernsehen, genauer gesagt, besuchten wir die Sendung „Berlin Mitte“ des ZDF. Schnell gab es nach dem Ende der Sendung zahlreiche SMS, in denen aufgeführt wurde, wer wie oft im Fernsehen gesehen wurde.

Mit Beginn des Freitags näherten wir uns unaufhaltsam dem Ende der Studienfahrt. Doch bevor wir heimfuhren, beehrten wir noch die Landesvertretung Baden-Württemberg mit einem Besuch, die statisch nicht immer für große Gruppen sicher ist, wie man uns bei Saft und Brezeln mitteilte. Um 14:30 Uhr hieß es dann endgültig Ade zu sagen und wir fuhren mit dem Zug wieder ab. Ihren Abschluss fand die Studienfahrt dann um 22:04 Uhr mit der Ankunft in Memmingen. Wir möchten uns ganz

herzlich bei Frau Köhler und Herrn Amann für die Gestaltung der Studienfahrt bedanken und würden jedem empfehlen, die Stadt Berlin zu besuchen.

*Tobias Münsch*

## **Rom**

Es hat inzwischen Tradition, dass eine große Zahl Zwölfklässler mit den Herren Bernhard und Daniel Maier im Frühsommer zu einer Studienfahrt ins ewige Rom aufbricht - so war es auch Ende Mai 2005, als wir uns zu dreißigst zu einem Gang (ja, „Gang“ wie „gehen“) durch die Jahrhunderte aufmachten. Und so zogen auch wir wie Hannibal und die Goten und Goethe und das Wirtschaftswunder über die Alpen, um uns die Fußstapfen dieser langen Geschichte anzusehen.

Die Zeitalter fuhren also für uns auf, was sie zu bieten hatten: Die Antike brachte natürlich das kolossal große Kolosseum, dazu ringsum die Reste der Foren und insbesondere das von allen bestaunte Pantheon - dazu viele Hieroglyphen sowohl auf ägyptischen Obelisken als auch auf römischen Inschriften.

Ein paar dunkle Jahrhunderte folgten, denn ein wenig Schlaf brauchten auch wir, dann ging wieder die helle Sonne der Renaissance auf, und wir ließen Gewaltmärsche von kleinen, kostbaren zu großen, wertvollen Kirchen über uns ergehen. Den Gipfel erreichten wir dabei nicht schon auf dem Kapitol, sondern noch weiter oben, auf der Kuppel des Petersdoms und anschließend direkt gegenüber auf der Dachterrasse des Mutterhauses der Salvatorianer.

Eine andere Epoche, die des Nationalismus, präsentierte sich uns besonders machtvoll am italienischen Nationalfeiertag, dem 2. Juni. Die Legionen der Armee und die Lamborghini der Polizei paradierten in den Straßen, die Luftwaffe präsentierte mit

Rauchzeichen die Nationalfarben über den Köpfen der alten (und jungen) Römer.

Schließlich ließ die römische Gegenwart hupend von sich hören, am ohrenfälligsten im legendär lautstarken Verkehrsgeschehen. Überdies hatten sich an einem wunderbaren Sommerabend vor unserer Haustür nach Jahrzehnten der Bedeutungslosigkeit Roms auf diesem Gebiet (aber was sind Jahrzehnte für eine Ewige Stadt?) erstmals wieder die wahren Größen der Alta Moda Italiana versammelt - auf der Piazza Navona, die mit ihrer Form, die genau einem Stadion des Kaisers Domitian entspricht, ihren barocken Fassaden und dieser sehr heutigen Modenschau die womöglich beste Verkörperung unserer Studienfahrt ist.

Für diese ebenso anstrengende wie interessante (also sehr, sehr interessante), auf jeden Fall aber unvergessliche Fahrt ist den Herren Maier zu danken.

*Felix Armsen*



## Paris

### „5 nights in Paris“ oder „Paris bedeutet laufen“

Also, wenn man's genau nimmt, waren die Tage in Paris die schönsten Tage (und Nächte) unseres Lebens ... Begonnen hat alles mit einer langen Busfahrt... und Horst. Dieser, er war nämlich unser Busfahrer, brachte uns über Nacht sicher nach Paris. Am ersten Tag durchstreiften wir unser „quartier“ und suchten auf Grund des dringenden Bedürfnisses von Monsieur Heine auf dem „Cimetière de Montmartre“ nach dem Grab von Heinrich Heine. Dort sahen wir auch die Gräber von Binder und Michelberger. Weiter ging es zur „Sacré Coeur“, der wunderschönen weißen Kirche, die auf dem höchsten Punkt von Paris, eben dem Montmartre, liegt. Was uns hier ein wenig schockierte, waren die vielen Touristen, die sich während eines Gottesdienstes nicht davor scheuten, eine Runde in der Sacré Coeur zu drehen, um sie nicht ganz geräuschlos zu bewundern. Von der Terrasse vor der Kirche aus hatten wir einen wunderschönen Blick über Paris und sahen zum ersten Mal sein Wahrzeichen, „La Tour Eiffel“. Dann ging es im Sausschritt die vielen Stufen vor der Sacré Coeur hinunter. Fast unten angekommen wurden bereits die ersten „überfallen“ und mussten ein paar ihrer Euros an aufdringliche Armbandbinder, die plötzlich aus dem Nichts aufgetaucht waren, abtreten. Man muss zugeben: das Geld war es wirklich (nicht) wert, denn so etwas Hübschhässliches, qualitativ Hochwertiges und Farbenfrohes konnten wir während der ganzen Woche in keinem noch so luxuriösen Geschäft auftreiben. Selbst auf den „Champs Elysées“, wo wir am Mittwoch die Haute Couture zu sehen bekamen, wurden wir zwischen Gucci, Hermes und Rolex bitter enttäuscht. Auf dem Rückweg stoppten wir am „Moulin Rouge“, vor dem wir das dazugehörige Referat anhörten, und gingen danach für eine Stunde in unser Hotel Camelia, welches großzügig mit zwei Sternen versehen war, aber durchaus drei verdient hätte und nur 11 Schritte von diesem berühmten Freudenhaus entfernt lag.

Mittags staunten wir über die wunderschöne „Opéra Garnier“, die uns sogar prachtvoller als das Schloss „Versailles“ erschien.

Den ersten Abend nutzen manche, um das Quartier bei Nacht zu erkunden oder essen zu gehen oder sie holten einfach nur den auf der Busfahrt verloren gegangenen Schlaf nach.

Nach der ersten Nacht in den etwas einfachen und durchgelegenen Betten führten uns Frau Blattner und Herr Heine auf die „Ile de la Cité“. Wer es „dicke hatte“, konnte sich hier, vor dem Besuch der „Notre Dame“, eine Kugel Eis für 8 € leisten. Die handzahmen Tauben und Spatzen vor Notre Dame waren dann für viele interessanter als die Kathedrale selbst. Nachmittags standen noch das „Centre Pompidou“, „les Halles“ und das große Kaufhaus „Samaritaine“ auf dem Programm, wo wir das erste Mal mit dem Wort „interdit“ (zu Deutsch „untersagt“) in Berührung kamen. Dieses Wort begegnete uns noch öfters. Trotz müder Beine entschlossen sich die meisten an diesem Abend, den Eiffelturm aus nächster Nähe anzuschauen, und somit ging es mit der „Métro“ dorthin. An dieser Stelle wollen wir uns noch einmal bei Madame Blattner bedanken, weil sie uns die so genannte „Carte orange“ besorgt hatte, mit der wir uns, im Gegensatz zu den Parisfahrern des Vorjahres, uneingeschränkt in fast ganz Paris fortbewegen konnten. Das Nachtleben vor dem Eiffelturm ist unbeschreiblich: Hier hielten sich viele Studenten und Jugendliche auf, die einen Park suchten, in dem Alkohol nicht „interdit“ war. Mit diesen feierten wir, allerdings nicht zu lange, da die letzte Métro schon um 1.00 Uhr den Bahnsteig verließ. Nur die Mutigsten wagten es noch länger zu bleiben und den ca. 6 km langen Nachhauseweg zu Fuß zurückzulegen.

Deren Plätze blieben am nächsten Morgen bei unserer einzigen Mahlzeit im Hotel, einem „reichhaltigen“ Frühstück, dafür auch leer. Mit völlig entgleisten Gesichtszügen erschienen sie am vereinbarten Treffpunkt, wo sie von unseren toleranten Begleitpersonen nur müde belächelt wurden. Die wichtigsten Programmpunkte an diesem Tag waren das „Panthéon“, die Universität „Sorbonne“ und der „Arc de Triomphe“. Von hier aus konnte man das typische Verkehrschaos von Paris auf den „Champs Elysées“ von oben betrachten und auf der anderen Seite fiel einem der „Grande Arche“ sofort ins Auge (Herr Heine zeigte

uns auch noch den „Petite Arche“). Auf dem Weg zum „Louvre“ verließen uns unsere letzten Kräfte und somit auch unsere Betreuer, denn wir schafften es nicht mehr, ihren schnellen Schritten zu folgen. Nachdem wir an diesem Tag 17-49 km gelaufen waren (entlang der „Champs Elysées“), blieben unsere Festivitäten unter dem Eiffelturm an diesem Abend aus.

Für den nächsten Tag war außerdem ein größerer Ausflug zum Schloss Versailles geplant, wohin Horst uns mit dem Bus brachte. Die Informationen, die uns der Audio-Guide vermittelte, waren dermaßen spannend, dass selbst Herr Heine bereits nach einer halben Stunde das Schloss verlassen hatte. Die Mehrzahl hielt sich für den Rest des Besuches in den Gartenanlagen auf. Ab diesem Tag wurde das Programm rücksichtsvoller Weise von Frau Blattner gelockert, weil wir nach diesen 3 1/2 Tagen für keine weiteren Sehenswürdigkeiten mehr aufnahmefähig waren. Schon bald war unsere „last night in Paris“ angebrochen und wir verbrachten diese zu Beginn unter dem Eiffelturm. In den frühen Morgenstunden fuhren wir dann mit der letzten Métro zur Sacré Coeur, die ja nicht allzu weit von unserer

Unterkunft entfernt war. Hier verweilten wir noch einige Stunden und trafen auf Jugendliche verschiedenster Nationen, bis die einen den Heimweg zu Fuß antraten und die anderen von der Polizei nach Hause gebracht wurden.

Dass wir es am nächsten Tag aus dem Bett schafften, grenzt noch heute an ein Wunder. Die Spuren der letzten fünf Nächte standen allen wahrhaftig ins Gesicht geschrieben. Trotzdem wollten Herr Heine und Frau Blattner unser Programm mit einem Marsch zum Eiffelturm abschließen und uns blieb nichts anderes übrig, als ihnen zu folgen, wobei wir uns auch freuten den Eiffelturm einmal bei Tag zu Gesicht zu bekommen. Mittags gab es wieder Freizeit, damit wir ein paar Souvenirs für unsere Lieben ergattern konnten, und wir ließen den Abend mit einem gemeinsamen Essen beim Thailänder ausklingen, bis uns Horst über Nacht wieder ins Heimatland zurückbrachte.

„C'était un bon voyage“ und es gilt hinterher im positiven Sinne das Sprichwort: „Wer noch was weiß, war nicht dabei.“

*Deborah Baier und Christin Zöllner, Jahrgangsstufe 12*



## Sport in Schule und Verein

### Schulsport - Jahresbericht

Im vergangenen Schuljahr konnten zwei größere bauliche Projekte in der Turnhalle des Salvatorkollegs realisiert werden.

Die Umkleieräume im Lehrerbereich wurden in den Sommerferien renoviert. Im vorderen Bereich entstanden zwei neue, separate Räume mit je einem eigenen Eingang auf der Fläche des alten Raumes, so dass die Umkleieräume der Schüler und Schülerinnen ihre ursprüngliche Größe beibehalten konnten. Die hellen Räume sind mit einem Waschbecken und einer Dusche ausgestattet. Sie entsprechen nun den Standards einer normalen Turnhalle. Der Umbau ist gelungen. Als nächste bauliche Maßnahme steht mittelfristig die Renovierung der sanitären Anlagen im Schülerbereich an.

Seit den Pfingstferien befindet sich in unserer Turnhalle eine Kletterwand. Sie konnte u. a. dank der Initiative von Herrn Kramer, der in der Begabtenförderung für den erlebnispädagogischen Bereich zuständig ist, zügig geplant und mit einem nicht unerheblichen finanziellen Aufwand eingebaut werden. Den Schülerinnen und Schülern stehen insgesamt sieben Kletterrouten mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden und einer Höhe von 6,5 m zur Verfügung. Seit dem laufenden Schuljahr gibt es am Salvatorkolleg eine Kletter-AG, die das Ziel hat, Schüler und Schülerinnen - vor allem der Mittelstufe - an den Klettersport heranzuführen. Ferner findet die Kletterwand Verwendung in der Begabtenförderung. Eine Integration der Kletterwand in den regulären Sportunterricht ist beabsichtigt.

Mit den Anschaffungen einer ganzen Reihe von neuen Sportgeräten ist die Ausstattung der Turnhalle des Salvatorkollegs insgesamt als zufriedenstellend zu bezeichnen.

Der Sportunterricht am Kolleg konnte wie im letzten Jahr reibungslos und weitgehend ohne Ausfälle erteilt werden. Das vierstündige Neigungsfach im Sport hat sich an der Schule etabliert. Im Frühjahr absolvierte der erste Jahrgang die theoretische und

fachpraktische Abiturprüfung - mit glänzenden Ergebnissen. Das Angebot, außerunterrichtlich in den AGs der DJK Sport zu treiben, hat sich zu Beginn des neuen Schuljahres vergrößert. Neu im Programm ist die oben erwähnte Kletter-AG und die Möglichkeit, freitags zwischen 12:00 und 13:00 unter der Leitung von Matthias Wulfert (10b) Tischtennis zu spielen.

*Martin Redelstein*

### 50 Jahre DJK Schwarz-Gelb Salvatorkolleg

Am 23. und 24. September 2005 feierte die DJK Schwarz-Gelb Salvatorkolleg ihr 50jähriges Bestehen. Beim Festakt am Freitagabend im Pater Jordan-Saal des Schlosses nach dem Gottesdienst in der Schlosskapelle ergriffen mehrere Redner das Wort, bevor der Abend am anschließenden Buffet ausklang. Am Samstag rundete ein Basketballturnier in der Kollegshalle das Jubiläum ab.

Beim Festakt begrüßte Hermann Schall, der DJK-Vorsitzende der DJK Bad Wurzach die Gäste. Er erhielt später aus den Händen von Rolf Röser, dem Vorsitzenden des DJK Diözesanverbandes, nicht nur Glückwünsche und Geschenke für den Verein, sondern er wurde auch für seine Verdienste als langjähriger Vorsitzender mir dem Ehrenabzeichen in Silber geehrt. Dr. Siegfried Bauer, Gründungsmitglied des Vereins, veranschaulichte mit seinen Erinnerungen, wie es vor einem halben Jahrhundert zur Gründung des Vereins kam. (*siehe unten*). Einen zusätzlichen Eindruck aus den frühen Zeiten des Vereins (genauer aus dem Jahr 1961) vermittelt Roland Schreck in seinem Artikel „Unvergesslich“ (*siehe unter „Erinnerungen an die Schulzeit“ in diesem Jahresheft*). Der Leiter der Liebenauer Einrichtungen, Pfarrer Dieter Worrings, hielt den Festvortrag (*siehe unten*). Grußworte, d.h. Glückwünsche und Geschenke übermittelten Bürgermeister Roland Bürkle von der Stadt Bad Wurzach und Wolfgang Weiss, Vorsitzender der TSG Bad Wurzach, des größten Sportvereins in Bad Wurzach.



## **Grußwort von Rolf Röser**

*Vorsitzender DJK Diözesanverband  
Rottenburg-Stuttgart e.V.*

Lieber Herr Schall,  
verehrter Pater Leonhard Berchtold,  
liebe Freundinnen und Freunde der DJK Bad Wurzach,  
verehrte Gäste,

herzlichen Dank für die Einladung zu Ihrer heutigen Jubiläumsfeier. Ich freue mich sehr, dass ich mit Ihnen Ihr 50-jähriges Vereinsjubiläum feiern darf. Als erstes möchte ich Ihnen die Grüße und Glückwünsche des DJK Diözesanverbandes und seiner Leitung überbringen.

Schwarz-Gelb Salvatorkolleg – der besondere Verein im DJK-Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart ist 50 Jahre alt geworden und ist dennoch der immer junge Verein.

Damit meine ich seine Mitglieder, die üblicherweise nur während ihrer Zeit am Salvatorkolleg Vereinsmitglieder sind. Fluktuation der jungen Generation in den Vereinen, die immer wieder beklagt wird, ist im DJK-Verein Schwarz-Gelb Salvatorkolleg zwangsläufig Vereinsalltag.

Umso erfreulicher ist es, dass der Verein dies seit 50 Jahren „verkräftet“ und heute Jubiläum feiern kann. Möglich wurde dies durch sportbegeisterte Patres und Lehrer am Kolleg, wie Pater Johannes Amann, Winfried Rieboldt und Pater Karl Niederer.

Pater Johannes Amann hielt über viele Jahre den Kontakt zu unserem Diözesanverband und hat als erster den Linus-Roth-Gedächtnispreis erhalten. Diesen vom Verband gestifteten Preis erhielt er im Jahre 1980 in Anerkennung seiner besonderen Verdienste für die DJK und für die Förderung der Zusammenarbeit von Kirche und Sport. An der Verleihung hat der verstorbene Bischof Georg Moser teilgenommen.

Dankbar sind wir auch für die Ausrichtung der Diözesanschülersportfeste in den Jahren 1977, 1980, 1985. Der weite

Weg nach Bad Wurzach hat sich für die Teilnehmer immer gelohnt. Auch mit der fast regelmäßigen Teilnahme an den Diözesantagen und an den Treffen der Geistlichen Beiräte hat die Leitung des Vereins die Verbundenheit mit Verband und den anderen DJK-Vereinen gepflegt.

Die Gründung eines DJK-Vereines am Salvatorkolleg als Schulverein vor 50 Jahren geht zurück auf Pater Eginio Manall. Es war ein weitsichtiger Schritt in eine Richtung, die heute aktueller denn je ist, betrachtet man das Einbinden der Sportvereine in Ganztageschulen. Leider wurde diese vorausschauende Haltung von anderen kirchlichen Schulen und Internaten nicht übernommen.

Die DJK, der Verband für Sport in der Katholischen Kirche, wie wir uns verstehen, war der ideale Partner für die Intention von Pater Eginio Manall:

- Sport treiben auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes
- das Evangelium Jesu Christi als Grundlage des Handelns
- die Möglichkeit am Wettkampfsport teilzunehmen
- Sport als ideale Ergänzung zum Schulalltag im Sinne einer gesamt menschlichen Entfaltung

Diese Maßstäbe galten bei Gründung des Vereins vor 50 Jahren, diese Maßstäbe haben auch heute uneingeschränkt Gültigkeit.

Zum Ausdruck kommt damit ein Sportverständnis, das

- Toleranz
- Fairness und Mitmenschlichkeit
- die Förderung der individuellen Fähigkeiten jedes einzelnen
- die Achtung des Gegners

in den Mittelpunkt stellt. Wir bringen es in unserem Leitbild auf den Nenner: „Der Mensch geht vor!“ Der DJK-Sportverband spricht von „Sport um der Menschen willen!“

Ich räume ein: Es handelt sich um hohe Ziele und Werte, die im sportlichen Alltag nicht einfach zu leben sind. Dennoch, es lohnt, darauf immer wieder zu schauen und diese in die Tat umzusetzen.

Wegweisend war die Vereinsgründung an einem Kolleg vor 50 Jahren auch deshalb, weil heute der Sport, die Bewegung von Kindern und Jugendlichen, ein ganz wesentlicher Bestandteil





*Hermann Schall (links) und Rolf Röser*

ihres Alltags in Schule und Beruf sein sollte. Der Vizepräsident des WLSB hat einen Leitartikel zu den im Entstehen begriffenen Ganztageschulen überschrieben mit „Bewegung belebt die Kinderseele“, anschließend zitiert er „Toben macht schlau“. Offensichtlich haben ihre Gründer schon vor 50 Jahren erkannt, was heute durch Studien untermauert ist:

Bewegung belebt das Schulleben, sie schafft Freiräume und Energie, beseelt und erneuert Kopf, Geist und Gemüt. Der DJK-Verein Schwarz-Gelb Salvatorkolleg Bad Wurzach ist heute aktueller und wichtiger denn je, ja man müsste den Verein angesichts dieser Erkenntnisse gründen.

Ich danke am heutigen Jubiläumsabend der Vorstandschaft um Hermann Schall und Pater Leonhard Berchtold für ihren Einsatz, ich danke allen, die in den vergangenen 50 Jahren im Verein zum Wohle der Schülerinnen und Schüler gewirkt haben. Pater Johannes Amann danke ich recht herzlich für die guten Kontakte und seine Treue zum DJK-Diözesanverband.

Dem Verein, seiner Vorstandschaft und allen Mitgliedern wünsche ich auf dem Weg in sein nächstes Jahrzehnt alles erdenklich Gute, Gottes Segen zu allen Vorhaben und Unternehmungen.

### **Gründung der DJK Schwarz-Gelb vor 50 Jahren.**

#### ***Gründe und Hintergründe***

Als einige wenige Schüler am 28.1.1955 mit ihrem damaligen Turnlehrer Pater Eginio Manall den Sportverein DJK Schwarz-Gelb Salvatorkolleg in Bad Wurzach ins Leben riefen, habe ich als Gründungsmitglied und erster Vorsitzender der Schülervertretung niemals daran gedacht, bei dem 50-jährigen Gründungsjubiläum wiederum dabei zu sein. Besonders freute es mich, dass ich dort nach fast 50 Jahren erstmals wieder Sportkameraden unserer ersten sehr erfolgreichen 4x100 m Staffel begegnen konnte.

Gerne folgte ich deshalb der Bitte von Pater Leonhard sozusagen als Zeitzeuge etwas über die Beweg- und Hintergründe der Vereinsgründung zu berichten. Denn damals wie heute ist es eine Besonderheit und Ausnahmesituation, dass eine Schule einen eigenen Sportverein unterhält, wie auch der Vertreter des DJK-Diözesanverbandes Rottenburg-Stuttgart bei dem Festakt betonte.

Die Schwierigkeiten eines solchen Vereins liegen auf der Hand. Die Sportbetätigung beschränkt sich fast ausschließlich auf den Jugend- und Juniorenbereich, da die Mitglieder spätestens mit dem Abitur den Verein wieder verlassen. Eine längerfristige Aufbauarbeit ist deshalb nicht möglich. Auch die Schwerpunkte der ausgeübten Sportarten wechseln zum Teil sehr kurzfristig in Abhängigkeit von den vorhandenen Talenten und den Interessen der Sportlehrer, wie die Geschichte der DJK Schwarz-Gelb ja auch zeigt.

Weshalb kam es dann doch zur Gründung eines eigenen Sportvereins in der Schule? Die Entscheidung hierfür wird vielleicht verständlicher, wenn man sich die damaligen Lebensumstände vor Augen führt.

Das Salvatorkolleg war als Internat ein abgeschlossener und auch von der Stadt abgegrenzter Lebensraum, der nur von einigen wenigen männlichen Jugendlichen aus der Stadt als Externe täglich durchbrochen wurde. Selbst Schüler aus der nächsten Umgebung wie z.B. Zeil, Leutkirch, Arnach oder Kisslegg waren Interne. Auch für diese war ein Verlassen des Internatbereichs nur in den Ostern-, Pfingst- und Sommerferien möglich. Die Lehrerschaft bestand noch ausschließlich aus Patres, erst etwas später gesellte sich als erster weltlicher ein Musiklehrer hinzu.

So spielte das Leben eines Internatschülers sich also auf einem sehr eng begrenzten Raum ab. Neben den Schlafräumen stand uns eigentlich nur das Klassenzimmer als „normales Wohnzimmer“ zur Verfügung. Hier verbrachte man nach dem morgendlichen Unterricht auch zwischen 14 bis 16:00 Uhr, 17 bis 19:00 Uhr und 20 bis 22:00 Uhr (die jüngeren Klassen gingen hier schon zu Bett) die normalen Lern- und Studienzeiten. Deshalb erhielten die jeweils nach den Mahlzeiten zur Verfügung stehenden Freizeiten eine ganz besondere Bedeutung im Tagesablauf. Sofern das Wetter es zuließ, musste man dabei ins Freie gehen. Lediglich Musik- und gelegentliche Theaterproben konnten davon eine Ausnahme bilden. Natürlicherweise stellten sportliche Betätigungen die Hauptbeschäftigung dar. Im Wesentlichen kannten wir 4 Mannschaftssportarten. Im Park waren einige Plätze für Basketball und Jäger-(Völker-)ball vorhanden. Fuß-

ball und Feldhandball wurden auf dem Sportplatz der Stadt betrieben, der anfänglich noch im Bereich des heutigen Kurparks lag.

Während der schneereichen Winterwochen ging man halt spazieren. Dies war aber nur im Bereich des Parks und in einem vorgeschriebenen Bereich zwischen Park und dem Ried erlaubt. Selbst bei einem Ausgang in die Stadt, z.B. zu einem Bucheinkauf, musste man eine eigene Erlaubnis einholen und sich anschließend wieder zurückmelden. Bei ganz schlechtem Wetter verbrachte man die Zeit mit Schach-, Karten- und anderen Spielen in den Aufenthaltsräumen oder zog sich zum Lesen in eine stille Ecke zurück. Die einzige sportliche Betätigung war dann das Tischtennispiel, erst später gründeten wir auch eine Boxabteilung.

Eine Sporthalle stand uns damals noch nicht zur Verfügung. Im Park war lediglich eine kleine Holzbaracke, in der im Winter ein sehr beschränkter Sportunterricht abgehalten werden konnte.

Neben Matten für Bodenübungen waren dort ein Barren, ein Pferd und Sprossenwände vorhanden. Ein gestreckter Handstand auf dem Barren war ohne an der Decke anzustoßen nicht möglich. Wir versuchten deshalb sehr bald wieder ins Freie zu kommen. Fußballspielen im Schnee war ja kein Problem. Allerdings mussten wir in den ersten Jahren dies barfuß machen (man besaß ja im Höchstfall nur zwei Schuhpaare, die nicht kaputt gehen durften). Als manche dann später Stiefel oder gar Skistiefel bekamen, kann ich mich an Spiele erinnern, bei denen die eine Hälfte der Mannschaft mit Stiefel und die andere barfuß spielte. Es bedarf keiner besonderen Fantasie sich vorzustellen, wie ein Fuß aussah, wenn bei einem Pressball dieser mit einem Skistiefel zusammentraf.

Das Leben eines Internatsschülers bestand damals im Wesentlichen also aus Unterricht, Studienzzeit und geregelter Freizeit, in der außer Musik- und Theaterspiel vor allem Sport in wenigen Mannschaftsarten betrieben wurde. Für einen heutigen Schüler mag das vielleicht keine schöne Zeit gewesen sein. Aber die meisten von uns fanden das ganz normal, da wir nichts anderes kannten. Auch im Elternhaus war der Tagesablauf sehr ähnlich, wie wir von unseren Geschwistern her wussten. Es gab kein

Fernsehen, keine Musikbox, Schallplatten oder CDs und das Leben außerhalb des Elternhauses lief damals auch entweder in einem Sportverein oder in einer Jugendgruppe der Pfarrei, zum Beispiel als Pfadfinder, ab. Bars und Jugendtreffs gab es damals in diesem Sinne noch nicht. Natürlich scheiterte an diesen Internatsbedingungen ohne das Behütetsein des Elternhauses der eine oder andere Schüler und trug bleibende Wunden davon, falls er nicht rechtzeitig das Internat verließ. Aber die Situation ist unter den heutigen völlig anderen Bedingungen auch nicht sehr viel anders. Von Kindern aus dem Bekanntenkreis weiß ich, dass die einen Jugendlichen es im Internat wunderbar finden und andere ein solches bald wieder verlassen.

Unter diesen Lebensbedingungen waren nun die Bundesjugendspiele im Ablauf eines Schuljahrs ein ganz besonderes Highlight. Sie wurden nach dem Krieg unter der Schirmherrschaft des ersten Bundespräsidenten Theodor Heuss eingeführt und zumindest am Salvatorkolleg 1952 erstmals veranstaltet. Es war schulfrei, mit guten Leistungen konnte mancher Schüler sein Selbstwertgefühl etwas stärken, falls er in den übrigen Schulfächern vielleicht nicht so hervorragend war, und die Besten hatten auch Gelegenheit mit damaligen Persönlichkeiten aus der Umgebung Kontakt zu bekommen und Diskussionen zu führen. Denn die Siegerehrungen wurden z.B. vom Landrat, vom Fürst v. Waldburg - Zeil oder vom Leiter der Südwürttembergischen Schulbehörde vorgenommen.

Die Leichtathletikleistungen, die bei diesen Bundesjugendspielen erzielt wurden, waren nun der eigentliche Anlass, weshalb wir uns mit der Frage eines Sportvereins beschäftigten. Die in der Regionalpresse veröffentlichten Ergebnisse gehörten in der Umgebung wie z.B. Kreis Wangen, Lindau, Ravensburg und Bodenseegegend mit zu den besten oder waren auch die besten. Deshalb traten an uns Sportvereine heran, ob wir nicht bei ihnen Mitglied werden wollten. Auch wir selbst bekamen Interesse daran, uns bei öffentlichen Sportveranstaltungen zu präsentieren. Dafür mussten wir aber einen Verein haben.

Am stärksten umwarb uns ein Sportverein aus Wangen, der es uns auch ermöglichte, schon im Jahre 1954 als Salvatorkolleg



*DJK-Staffel 1955: (v.l.n.r.) Lowag, Hamm, Mendel, Bauer*

bei den Stadt- und Bezirksmeisterschaften in Wangen teilzunehmen, ohne dass wir offizielles Mitglied oder ein eigener Verein waren. Auch durch die Beziehungen von Pater Eginio zum DJK-Diözesanverband in Rottenburg-Stuttgart konnten wir uns bei deren Veranstaltungen beteiligen. In den Wintermonaten 54/55 mussten wir uns aber nun entscheiden, ob und unter welchen Bedingungen wir in die Leichtathletik-Saison 1955 starten wollten.

An dieser Stelle muss nun des Mannes gedacht werden, ohne den wir dieses 50-jährige Gründungsjubiläum nicht feiern könnten. Es ist P. Eginio Manall (1907 bis 2001).

Obwohl wir schon nach den ersten guten Ergebnissen 1952 eine extra Sportgruppe bildeten, die außerhalb des normalen Sport-

unterrichts in den verschiedenen Leichtathletiksparten trainierte, gelang es Pater Eginio erst nach einiger Zeit, unter den Patres eine Mehrheit für die Gründung eines Sportvereins bzw. für die Beteiligung der Schüler an öffentlichen Sportveranstaltungen zu gewinnen, wie ich aus persönlichen Gesprächen mit ihm weiß. Wenn wir uns an die vorher geschilderten abgeschiedenen Internatsbedingungen erinnern, kann man sich sehr wohl vorstellen, wie schwer manchem Pater damals die Vorstellung fiel, dass einige Schüler in den Sommermonaten Wochenende für Wochenende das Internat verlassen. In gewisser Weise war aber auch P. Eginio als Künstler unter all den „gelehrten und althilologischen Männern“ - wie er einmal sagte - ein Außenseiter. Nach seiner Priesterweihe hatte er in der Schweiz einige Jahre Kunst studiert und konnte erfreulicherweise dieser Begabung bis zu seinem Tode als fast 94-jähriger begeistert nachgehen. Er hat deshalb seit der Wiedereröffnung des Salvatorkollegs im November 1945 bis 1974 Kunst unterrichtet. Gleichzeitig war er aber auch für den Sportunterricht zuständig, den er zunächst notwendigerweise, dann aber mit zunehmender Begeisterung leitete. Er hatte dafür ja keine besondere sportpädagogische Ausbildung, sondern nahm lediglich später regelmäßig an Sonderkursen für nicht fachlich ausgebildete „Turnlehrer“ teil. Die Leibfeindlichkeit oder doch zumindest eine gewisse Distanziertheit auf diesem Gebiet, die damals wie auch heute noch in gewissen Kirchenkreisen beobachtet werden konnte, hat er nie verstanden. Er setzte sich stets vehement dafür ein, dass wir junge Menschen uns auch leistungssportmäßig betätigen konnten. So ärgerte er sich auch fürchterlich darüber, dass es ihm nicht gelungen ist, die Schwestern vom Rosengarten, die damals noch ein Mädchenpensionat unterhielten, für die Durchführung eigener oder gar gemeinsamer Bundesjugendspiele begeistern zu können. Als Künstler hatte er natürlich einen ganz anderen Zugang zur Körperlichkeit. Und erst recht als Priester stand für ihn der Mensch in seiner Gesamtheit im Mittelpunkt der Schöpfung. Die altrömische Weisheit „mens sana in corpore sano“ war für ihn deshalb keine leere Floskel, sondern eine innere Überzeugung, mit der er zumindest die lauten Gegentöne etwas verstummen lassen konnte.

In den Wintermonaten 54/55 schlug uns deshalb P. Eginio vor, einen eigenen Schulsportverein im Rahmen der DJK zu gründen. Diese Entscheidung war auch nachvollziehbar. Sie konnte kollegial intern am besten vermittelt werden, da wir selbstständig blieben ohne Einflussmöglichkeiten von außen, und dies alles auch noch unter dem Dach eines katholischen Verbandes. Trotzdem musste Pater Eginio manchen von uns anfänglich trösten, wenn wir montags wegen Müdigkeit oder unzureichender Vorkenntnisse zu hören bekamen: „Bist ja selber schuld, so ist es halt, wenn man am Wochenende durch die Gegend fährt.“ Die bald eintretenden Erfolge haben dann aber die meisten wieder versöhnt und zum Teil auch stolz gemacht. Dann konnte es sogar passieren, dass man beim Versuch, sich am Montag wegen fehlender Schulaufgaben zu entschuldigen, von demselben Pater hörte: „Das macht ja gar nichts, hast am Wochenende ja wieder schöne Erfolge gehabt und brauchst deshalb die Hausaufgaben auch nicht nachzumachen.“

In der Tat waren es für uns damals unvergessliche Erlebnisse, wenn wir in den zwei damals bekanntesten Leichtathletikstadion - im Neckarstadion in Stuttgart und im Müngersdorfer Stadion in Köln - auftreten konnten. Neben den beiden Olympiastadien in München und Berlin sind das auch heute noch die bekanntesten Leichtathletiksportstätten. Es gab zwar noch keine Kunstbahnen, aber es waren für uns fast unvorstellbar gut präparierte Aschenbahnen. Wir waren ja sonst nur gewohnt, über selbst angelegte ackerähnliche Bahnen zu laufen.

Außerdem tat sich uns die Möglichkeit auf, einen Blick über die engen Grenzen unseres Internatsbereichs zu werfen und wenigstens einen kleinen Lebensraum für uns selbst zu gestalten.

In den ersten Jahren waren es nur die Leichtathleten, die für den Verein schöne Erfolge bis zur Landes- und sogar Bundesebene erzielten. Wie ich den Jahreshften entnehmen konnte, traten später dann auch Mannschaftswettkämpfe und andere Sportarten wie z.B. Volleyball oder Judo hinzu, die zu unserer Zeit an Schulen noch nicht so üblich waren.

Dem Verein ist zu wünschen, dass er auch in Zukunft seine wichtige Rolle im Schulleben dieses Gymnasiums beibehält. Im

Gegensatz zu Musik- und Theaterspiel, die in den meisten Gymnasien auch heute einen bedeutenden Stellenwert haben, verliert der Sport an der Schule, im Vergleich zu anderen Ländern, bei uns immer mehr an Bedeutung. Dabei wäre es dringend erforderlich, gerade die junge Menschen über den Sport nicht nur an ein gesundheitsbewussteres Denken und Handeln heranzuführen, sondern auch ihre Sozialisation zu fördern. Wo bietet sich ihnen denn sonst in diesem Alter Gelegenheit, auf ganz natürliche Weise zu lernen, sich in einer Gemeinschaft ein- und unterzuordnen. Hier erfahren sie, wie wichtig ihr Engagement für den Erfolg eines Teams sein kann, auch wenn sie nicht der Star der Mannschaft sind. Und umgekehrt kann dieser erkennen, dass er seine Spitzenposition nur durch die Mithilfe anderer einnimmt, die dafür vielleicht auf einem anderen Gebiet die größeren Begabungen aufweisen. Diese Aufgabe kann aber nur ein Schulsportverein für eine größere Anzahl von Jugendlichen erfüllen, weil die öffentlichen Sportvereine oder auch speziellen Sport-Gymnasien sich von vornherein mehr um die Eliteausbildung kümmern. Dort treten dann aber auch in stärkerem Maße Machtkämpfe und Egoismen zu Tage. Unsere Gesellschaft wird aber in Zukunft noch mehr darauf angewiesen sein, ein breites Angebot zum Erreichen eines positiven Sozialverhaltens zur Verfügung zu stellen, um möglichst viele Jugendliche der Vereinsamung einer virtuellen Spiel- und Computerwelt zu entziehen. Vielleicht kann dann ein jugendliches Vereinsmitglied von heute bei den 100jährigen Jubiläumsfeierlichkeiten nicht über die Schwierigkeiten der Gründung, sondern über den Vorbildcharakter berichten, den gerade ein Schulsportverein wie die DJK Schwarz-Gelb für die gesellschaftliche Entwicklung der Vergangenheit hatte.

*Dr. Siegfried Bauer*

## **Festvortrag**

*von Dieter Worrings*

### **1. Sport und Kirche: Konkurrenten oder Partner?**

Ein Pfarrerkollege sagte einmal: ich habe noch die als Ministranten, die man bei der Musik und beim Sport nicht brauchen kann. Ich entschuldige mich hiermit bei allen Minis, denn so stimmt das natürlich nicht, aber macht - wenn auch sehr überzogen - das Problem deutlich: Jugendsport findet häufig am Sonntagvormittag statt und der Kampf um die weniger werdenden Kinder führt zu Konkurrenzverhalten.

In meiner früheren Pfarrei kamen beim jährlichen Treffen aller Vereine immer wieder Klagen der Kirche wegen Konkurrenz der Sportveranstaltungen zu den Gottesdiensten. Ein Verbandsvertreter hatte die Lösung: (und er meinte es wirklich ernst) wenn die Kirchen mit ihrem Gottesdienst nicht so stur auf dem Sonntagvormittag beharrten, sondern auf einen anderen Tag auswichen, wäre das Problem gelöst. Dass da noch nie jemand draufgekommen ist?

Ein junger Mann besuchte mich und stellte sich als Lehrer vor. Er wollte wieder in die Kirche eintreten. Er stammte aus religiösem Elternhaus und hatte jahrelang guten Kontakt zur Kirche. Er wurde im sportlichen Bereich ein sehr guter Fußballspieler. Ab da verlor er über Jahre hin immer mehr jeden Kontakt zur Kirche. Sein Austritt aus der Kirche war dann nur ein konsequenter Schritt. Nach Jahren sah er dies nun anders.

Wenn ich für die von mir trainierten Mannschaften um Verlegung vom Sonntagvormittag anfrage, stoße ich oft auf völliges Unverständnis. Das wäre eigentlich kein Problem, aber 10 Uhr sei üblich und da habe noch nie jemand etwas dagegen gehabt. Oft wird auch bestätigt, dass man daran gar nicht gedacht habe.

Kirche und Sport haben es mit gleichen Menschen zu tun, wollen beide zur Lebensqualität des Menschen beitragen, wenn auch mit unterschiedlichen Schwerpunkten auf den körperlichen bzw. seelischen Bereich. Aber ein Werben auf Kosten des



anderen sollte eigentlich nicht dem Selbstverständnis der Kirche bzw. des Sports entsprechen. Weder die Abwertung des Körpers und des Sportes, wie es oft in der Kirche geschah, noch mitleidiges Herabsehen auf die Kirche, wie es bis heute noch manche Sportfunktionäre pflegen, ist richtig.

Das Verhältnis beider ist also bis heute nicht unbedingt partnerschaftlich. Aus dieser Erkenntnis heraus sind wohl auch seinerzeit die kirchlichen Sportverbände DJK und Eichenkreuz wesentlich mit begründet worden.

## **2. Der Leib aus Sicht der Bibel und Theologie**

Weite Teile des AT und das NT entstehen in einer Kultur der Leibverherrlichung, ja auch der Leibvergötzung. Viele haben das Motto der Römer und Griechen noch aus der Schule in Erinnerung: mens sana in corpore sano - notfalls konnte man dabei auf den mens sana verzichten. Das Ideal des Menschen der Antike war der makellose, schöne, ewig junge Körper, wie ihn die klassische Kunst uns überliefert. Nach römischem Recht stand dem Vater der Familie das Recht zu, das ihm von der Mutter gereichte Neugeborene anzunehmen, oder wenn es nicht dem Schönheitsideal des Athleten oder Kriegers entsprach, zurückzuweisen, d. h. töten zu lassen. Selbst die Götter sind diesem Maßstab für Schönheit unterworfen und werden, um diese körperlichen Qualitäten zu unterstreichen, oft nackt dargestellt. Die olympischen Spiele finden zu Ehren der Götter statt, und die Sieger steigen zu Halbgöttern auf, darum werden diese Spiele nach dem Sieg des Christentums im 4. Jh. bekämpft und verboten.

Als Beispiel für die Ausbreitung und damit Gefahr der griechischen Sitten auch in jüdischen Siedlungsgebieten beklagt 2 Makk 4: „Absichtlich ließ er (Jason, Hoherpriester) unmittelbar unterhalb der Burg eine Sportschule errichten und die Söhne der besten Familien brachte er dazu, sich den griechischen Bräuchen anzupassen. ...“

Schließlich kümmerten sich die Priester nicht mehr um den Dienst am Altar. Der Tempel galt in ihren Augen nichts und für die Opfer hatten sie kaum mehr Zeit. Dafür gingen sie eilig auf

den Sportplatz, sobald der Gong ertönte, um an dem Spiel (das vom Gesetz verboten war) teilzunehmen.

In diese Welt hinein wirkt die Bibel entmythologisierend. Der Mensch mit Leib und Seele ist von Gott erschaffen. Die Bibel spricht mit Hochachtung vom Körper, aber Schönheit und Leistung sind nicht absolute Werte.

Wenn Jesus sagt: „Ich will, dass sie das Leben haben in Fülle“ (Jo 10,10), ist dabei sicher auch an den gesunden, leistungsfähigen Körper gedacht. Paulus schreibt von der Schönheit der irdischen Körper, die sich von der Schönheit der Himmelskörper unterscheiden (1 Kor 15,40), aber in ihrer Schönheit anerkannt werden. Im gleichen Brief nennt Paulus den Leib „Tempel Gottes“ (1 Kor 6,19) und ermuntert „verherrlicht Gott in eurem Leibe“ (1 Kor 6,20). Sollte er dabei nicht an sportliche Betätigung gedacht haben? Wobei der 1. Timoteusbrief die Wertordnung in Erinnerung ruft: „Die körperliche Übung nützt nur wenig, die Frömmigkeit viel.“ (1 Tim 4,8).

Diese eher positive Einstellung der Bibel dem Körper gegenüber gerät später zunehmend unter den Einfluss eines Denkens, das zunächst dem Christentum fremd ist, der Gnosis. Die Welt teilt sich in zwei Gegensätze ein (Dualismus). Dem Guten ist die Seele/der Geist zugeordnet, die teilhaben am göttlichen Licht. Der Geist ist jedoch im Körper gefangen wie in einem Gefängnis, befleckt und beschmutzt. Die Abtötung des Leibes, des Natürlichen, wird zur Vorstufe des Übernatürlichen.

Dies Denken gewinnt zunehmend Einfluss auf die Lebensweise und Askese der Mönche; die mönchische Frömmigkeit ihrerseits wird zum Vorbild für das christliche Leben überhaupt. So greift zunehmend eine Leibfeindlichkeit um sich, die solche extreme Aussagen hervorbringen kann wie die des Asketen Paldadius: „Tötung des todbringenden Körpers - er tötet mich, ich töte ihn“.

Der bedeutendste Kirchenlehrer, Augustinus, gerät als junger Mann in den Einfluss einer solchen dualistischen Sekte, der Manichäer. Auch nach seiner Bekehrung kann er dieses zum



Teil leibverneinende Denken nicht ganz ablegen. Gottesliebe und Weltlust werden zu feindlichen Gegensätzen. Der Leib und oft damit auch die Sexualität werden als geistlos und gottlos bezeichnet. So entwickelt sich über Jahrhunderte hin in der Kirche ein Denken, das die Gottesbeziehung verbindet mit Abtötungstechniken, das Leben ent-erotisiert aber auch ent-vitalisiert. Die Kirche gerät in den Ruf, leibfeindlich zu sein.

Im 19. Jh. bilden sich zunehmend Vereine, die sich auch weltanschaulich verstehen: Gesangsvereine, Turnvereine, meist sehr vaterländisch, nationalbewusst. Dazu zwei Zitate: (aus: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte, 2004, S. 151f).

„Bis zur Jahrhundertwende hatten sich demnach innerhalb der ländlichen Gesellschaft entlang religiöser, politischer und kultureller Konfliktlinien miteinander konkurrierende Gruppierungen herausgebildet, deren weltanschauliches Wissen nicht mehr miteinander vereinbar war. Innerhalb dieser gesellschaftlichen Wertsphären wurde eine ganz bestimmte Sichtweise auf die

Welt kultiviert und absolut gesetzt. Der Ortsgeistliche wirkte in seinem pastoralen Wirken nicht etwa auf eine Zusammenführung der Interessen hin, sondern förderte die Polarisierung zwischen den Sphären, indem er bestimmte kulturelle Aktivitäten stigmatisierte, andere wiederum förderte. Für die Mitglieder der Vereine bedeutete eine Teilnahme gleichzeitig eine Positionierung für oder gegen die Kirche beziehungsweise für oder gegen bestimmte Weltanschauungen.“

„Wie sehr sich der Turnverein von Kirche und Religion losgelöst hatte, illustriert ein Bericht des Jahres 1906. Der befreundete Deizisauer Gesangsverein „Concordia“ hatte den Turnverein zu einer gemeinsamen Feier des hundertjährigen Bestehens des Königreichs Württemberg eingeladen. Für den 25. Februar war zuerst die gemeinschaftliche Teilnahme am Gottesdienst und im Anschluss daran eine gesellige Unterhaltung vorgesehen. Der Turnverein beschloss daraufhin in einer Sitzung vom 17. Februar, dass man zwar an der Wirtshausfeier teilnehme, der gemeinsame Kirchgang wurde jedoch abgelehnt.“



Man stand sich als Konkurrenz, ja sogar feindlich gegenüber. So gesehen hat sich doch schon vieles zum Besseren gewandelt.

*DJK-Aktive als Zuschauer, Lindau 1956*

### 3. Wohlwollend-kritischer Blick der Kirche auf den Sport

Musikvereine, Gesangvereine, Turnvereine, Sportvereine verstehen sich heute kaum noch als weltanschauliche Gruppierungen und die Kirche steht ihnen durchweg positiv gegenüber, obwohl es auch heute noch ideologisch verengte Verbandsfunktionäre gibt - vgl. die am Beginn geschilderte Erfahrung - mit denen das Gespräch schwer fällt.

Eine Reihe von päpstlichen und bischöflichen Verlautbarungen zeugen von einer hohen Wertschätzung des Sportes. Etwa wenn Papst Pius XII schreibt: „Der Sport kann und soll auch ein Gottesdienst sein. In der Tat leitet er den Geist an, auf dieses Ziel die physischen Kräfte und sittlichen Tugenden auszurichten. ... Denn was nützte dem Menschen aller Mut und alle Energie, wenn er sich nicht daran gewöhnte, seine sportlichen Erfolge mit einem Lob auf Gott und auf alle seine Kräfte zu beschließen?“ Da fallen uns sicher manche Beispiele ein, wie Sportler nach einem großen Erfolg auch ihrem Schöpfer danken. Unvergesslich bleibt da für mich das Bild, wie Jan Ulrich bei seinem Gewinn der Tour de France auf der Ziellinie das Kreuzzeichen macht.

Der gleiche Papst gibt aber auch unmissverständlich die Haltung der Kirche zum Sport vor, wenn er formuliert: „Sorge für den Körper, Kräftigung des Körpers: Ja; Kult des Körpers, Vergöttlichung des Körpers: Nein.“

Ein skifahrender Papst Johannes Paul, der sich in seiner Sommerresidenz einen Swimmingpool einrichten lässt, oder ein US-Weihbischof, der eine Basketballmannschaft trainiert, sind zwar immer noch ungewohnt, aber die positive Einstellung zum Körper und dem Sport sind deutlich.

Die Kirche wird aber auch immer Einspruch erheben und warnen müssen, wenn Sport pervertiert zum „Kult des Leibschindens“, wie es ein Sportwissenschaftler formulierte, wenn Sport zu einer Art Kriegsführung und die andere Mannschaft samt Anhängern zu Feinden werden, wie es sich bei vielen Fans und gar Hooligans zeigt, wenn „Fußball ist unser Leben“ wirklich

zur Lebensmaxime wird und man nur noch auf das nächste Wochenende hin lebt.

Der Pastoraltheologe Baumgartner spricht von einer zunehmenden „Enteignung des Sportes“, d. h. der Sport verliert seine Eigenwertigkeit

a. durch Geld

b. durch Gewalt

c. durch die Gesellschaft, besonders der Politik

d. durch Manipulation der Gesundheit, d.h. Doping

Sport läuft zunehmend Gefahr, seine eigene Werthaftigkeit zu verlieren, sondern wird zunehmend zum Instrument anderer, fremder Interessen.

Besonders Diktaturen wie der Nationalsozialismus oder der Kommunismus haben diese Pervertierung des Sportes befördert. Der Körper und seine Gesundheit wurden zum Wertmaßstab für den Menschen. Sie werden verstehen, dass ich als Leiter einer großen Behinderteneinrichtung auch auf diese Gefahr einer einseitigen Beurteilung des Menschen nach seinen körperlichen Eigenschaften hinweisen möchte. Auch hier muss die Kirche Augenmaß einfordern. Ich möchte es zu diesem Thema bei einem Zitat des vor wenigen Wochen im Alter von 98 Jahren verstorbenen Prälat Prof. Bernhard Hannsler belassen. Im 1. Jahr des NS-Terrors predigte er in Ulm gegen den Körperkult „Sooft man die biologische Vollkommenheit als die höchste erstrebenswerte Vollkommenheit betrachten wird, wird die Kirche die großen Demonstrationzüge der Kranken, Siechen und Krüppel aufrufen. Sie wird auf die Armen zeigen, denen allen durch das Schicksal ein Idealeib versagt ist und versagt bleiben wird, deren Zahl wahrhaftig größer ist als die Zahl der leiblichen Idealmenschen.“

Darum müssen die genannten Fehlentwicklungen nicht nur der Kirche, sondern allen, die Sport lieben, Sorgen bereiten, da sie letztlich den Sport in sein Gegenteil verkehren und den ehrlichen Leistungssport zugrunde richten.

Sport wird geradezu zum Religionsersatz. Es wäre interessant, einmal dem nachzugehen, wie sich geradezu religiös-liturgische

Elemente im Sport finden, denken wir an Symbole wie Licht und Flamme, prozessionsartige Einmärsche oder Triumphfahrten, an Hymnen und Lieder oder litaneiartige Schlachtgesänge und schließlich einer Verehrung der Idole, die jede Heiligenverehrung übertrifft.

Aber dort, wo Sport wirklich das bleibt, was er sein will: Freude an Bewegung und beglückende Erfahrung des eigenen Körpers, Training zur Kräftigung und Gesundheitsförderung und der psychischen Entspannung, dort muss die Kirche den Sport unterstützen und fördern, ganz abgesehen von den sozialen Aspekten, die sich besonders im Mannschaftssport zeigen. Hier bringt sich ja die DJK in ihrer Unterstützung des Breitensportes oder mit Aktionen wie „fair geht vor“ vorbildlich ein.

#### **4. Sport als Feld der Seelsorge**

Dass Großveranstaltungen (Olympiade, Weltmeisterschaften u.a.) von Seelsorgern begleitet werden, ist nicht mehr ungewöhnlich, sogar dass in manchen neuen Stadien auch eine Kapelle eingebaut ist, überrascht nicht mehr.

Dennoch bleibt die Frage: Hat die Kirche dieses Feld der Seelsorge wirklich schon entdeckt oder nimmt sie dies entsprechend ernst?

Erlauben Sie, dass ich hier auf unbescheidene Weise aus eigener Erfahrung berichte.

Ich war ich in einem Internat, wo der Sport ja als wichtiger Ausgleich bei einer ganzheitlichen Erziehung gesehen wird, auch als Trainer im Volleyball tätig. Dort wurde Volleyball zum sportlichen Markenzeichen des Hauses.

Später in einer Pfarrei befand ich mich in der Diaspora und hatte einen schwierigen Stand in der Schule. Es gab so gut wie keine Jugendarbeit. Ich gründete eine schulübergreifende Volleyball-AG, die Integration, Sozial- und Jugendarbeit ermöglichte. Diese Sport-AG öffnete mir Türen nicht nur zu Kindern und Jugendlichen, sondern auch zu Gruppierungen in Schule und Öffentlichkeit, die einem Pfarrer in der Regel verschlossen sind

Nun kann und soll nicht jeder Pfarrer auch Trainer sein. Jeder wird auf Grund seiner Fähigkeiten, Möglichkeiten und Interessen seinen Zugang suchen. Aber wohlwollende, fördernde Zusammenarbeit, mindestens gezeigtes Interesse ist möglich. Dann sind wohl auch Vereine eher bereit, auf Wünsche einzugehen und die Zusammenarbeit zum Nutzen beider zu suchen.

Der bekannte Sportpfarrer Paul Jakobi, langjähriger Beirat der DJK und Beauftragter der Bischofskonferenz für Sport fragte einmal kritisch: „Ist es den Sportvereinen besser gelungen, ein vitales Leben, ein Mehr an Leben, an Lebensfreude und Lebenshilfe anzubieten? (Gemeint ist natürlich, im Vergleich zu Kirche und Gemeinden) Haben Einseitigkeiten in der Verkündigung der Kirche zur Verdünnung des Lebensbegriffes beigetragen?

Hier hat die Kirche sicher noch Nachholbedarf. Wenn Johannes Paul II. und Benedikt XVI. angesichts der Weltjugendtage sagen: „Die Kirche ist jung“, dann muss sie auch das Lebensbedürfnis der Jugend, das auch den Sport einschließt, ganz ernst nehmen und ihren Beitrag dazu leisten, dass das von Jesus benannte Programm „Dass sie das Leben in Fülle haben“ auch in dieser Hinsicht verwirklicht wird.

#### **DJK - Basketball**

In der Basketballabteilung der DJK Schwarz-Gelb Bad Wurzach gab es im vergangenen Jahr personelle Veränderungen. Philipp Rundel, der Trainer unserer beiden Mannschaften und ehemaliger Schüler des Salvatorkollegs, hat sich aus dem aktiven Trainingsbetrieb verabschiedet. Mit Karl-Heinz Roth, einem langjährigen Mitglied der DJK und aktivem Spieler, konnte ein guter und geeigneter Nachfolger gefunden werden. Er leitet das U-18 Training und betreut zusammen mit Franz Rundel die Herrenmannschaft der Kreisliga Süd. Somit ist der reguläre Spielbetrieb der laufenden Saison gewährleistet.

Zwei Spieler aus der Jugendmannschaft, Björn Ludwig und Rainer Petretti, haben sich außerdem bereiterklärt, sich als Sportmentoren ausbilden zu lassen.

Für vergangenes und künftiges Engagement sei an dieser Stelle den jungen Basketballfreunden ein herzliches Danke gesagt.

Sportlich betrachtet hat sich die Jugendmannschaft im letzten Jahr deutlich stabilisiert, wenngleich die gewonnenen Spiele die Ausnahme bleiben. Jüngste Erfolge gegen den HC Salem und den TSV Dettingen geben aber Anlass zur Hoffnung, den Wie-

deraufstieg in die Landesliga wenigstens im Auge behalten zu dürfen.

Der Weggang von Konstantin Wallenwein zum VfB Friedrichshafen hinterließ in der Herrenmannschaft eine sportliche Lücke. In der laufenden Saison heißen die Gegner Wangen, Ertingen, Ravensburg, Tettang und ABC Dornbirn 2, eine österreichische Mannschaft, der der BBW „Asyl“ gewährt hat. Ein Platz im Mittelfeld dürfte dieses Jahr erreichbar sein.

*Martin Redelstein*



# Kommunität-Ehemalige

*Aus unserer Gemeinschaft:*

Neues von den Salvatorianern

**P. Leonhard Berchtold - Abschied vom Superior und Ernennung zum Provinzial**  
**P. Nikolaus Wucher- Der neuer Superior im Salvator Kolleg Bad Wurzach stellt sich vor**

**Der Gottesberg – ein neuer Ort der Begegnung · Das Klostergebäude ist eingeweiht**

**P. Pankratius Pfeiffer**

**40jähriges Professjubiläum von Sr. Uta Dienstuhl**

**Indien-Kinderhilfe unterstützt Salvatorianerinnen**

**GSL – Gemeinschaft Salvatorianischen Lebens**

**Verein der Ehemaligen und Freunde**

**Jahresbericht**

**49. Biologisches Kolloquium**

**Reise nach Griechenland · Reiseanmeldung**

**Würdigungen**

**Erinnerungen an die Schulzeit: Unvergesslich**

**Familiennachrichten**

# Kommunität

## Neues von den Salvatorianern

### Neues Provinzialat gewählt (Amtsbeginn 10.10.2005)

Provinzial	P. Leonhard Berchtold mit Sitz in München
Provinzvikar	P. Hubert Veese
Konsultoren	P. Georg Fichtl, P. Nikolaus Wucher P. Walter Winopal
Konsultor + Sekretär	P. Friedrich Emde
Provinzprokurator	P. Richard Zehrer mit Sitz in München

### Wahl der Superioren

Gottesberg	P. Karl Niederer - bisher in Stuttgart-Giebel
Kolleg Lochau	P. Walter Winopal - bisher Provinzial in München
Kolleg Wurzach	P. Nikolaus Wucher - bisher in Pfarrkirchen-Gartlberg



### Neuer Verantwortlicher für die Salvator-Mission

P. Georg Fichtl, bisher Superior im Kolleg Lochau, wurde beauftragt, die Verantwortung für die Missionsprokura zu übernehmen, die zukünftig ihren Sitz in München haben wird. Seinen Wohnsitz wird auf dem Gartlberg in Pfarrkirchen sein, sodass er sich um das Haus der Begegnung kümmern kann. Bisher war die Missionsprokura auf dem Klosterberg in Passau

Auf dem Gottesberg wird die Kandidatur errichtet – P. Hubert übernimmt dafür die Verantwortung (im Augenblick gibt es einen Kandidaten).

P. Bernhard Eisele, früherer Schulleiter des Salvatorkollegs, beendete im Juli 2005 seinen Dienst als Geistlicher Beirat bei den Schwestern im Kloster Brandenburg/Iller. Er kehrte in die Gemeinschaft in Bad Wurzach zurück (Tel. 07564/9332-43)

Allen Mitbrüdern, die bereit waren, neue Aufgaben zu übernehmen, auch von dieser Stelle aus gute Wünsche und Kraft für ihren Dienst.

*v.l.: P. Nikolaus, P. Friedrich, P. Leonhard, P. Hubert,  
P. Walter, P. Georg, P. Richard*



**P. Leonhard Berchtold -  
Abschied als Superior und Ernennung zum Provinzial**

Am 5. Oktober 2005 galt es für P. Leonhard, nach München umzuziehen, um seine neue Aufgabe als Provinzial anzutreten. Fast neun Jahre war er Superior des Salvatorkollegs und nebenamtlicher Religionslehrer am Gymnasium. Beim kleinen offiziellen Abschiedsfest bekannte P. Leonhard: „Erst beim Abschiednehmen wird mir richtig bewusst, wie tiefe Wurzeln ich in Bad Wurzach und der näheren Umgebung in diesen Jahren geschlagen habe. Ich bin zutiefst dankbar für diese Jahre des guten Miteinanders und für die Tatsache, dass die Leute mich in meiner Art angenommen haben“.

Das Amt als Superior und Vertreter des Ordens an der Schule ergab viele Kontakte mit dem Bürgermeister und der Stadtverwaltung; durch die Übernahme von Seelsorgsdiensten entstanden Beziehungen zu etlichen Pfarreien der Umgebung; ein geringer Lehrauftrag an der Schule führte zur Begegnung mit Schülern und Angestellten. Hobbies wie Singen im Schulchor oder die Mitarbeit bei der Cursillo-Bewegung erweiterten das Beziehungsnetz.

P. Leonhard ließ bei dieser Feier die neun Jahre Revue passieren, um den gewaltigen Wandel im Kolleg bewusst zu machen: die Mitbrüder waren schon im Mai 1996 vom Schloss ins neu renovierte Rentamt umgezogen, bei der Amtsübernahme am 15. Dezember 1996 wurde die Schlosskapelle „in Betrieb“ genommen, obwohl noch vieles provisorisch war. Die Schule konnte in einem längeren Prozess in eine gewisse Eigenständigkeit geführt werden. Im Jahr 2004 war es so weit: Während das Gebäude und der Grund weiter im Besitz der Salvatorianer bleibt, wird die Schule in eine gGmbH und mit den Schulen der Sießener Schwestern in einen neu gegründeten Ordensverbund geführt. Die Salvatorianer sind überzeugt, auf diese Weise ihr ordensspezifisches Profil zu erhalten und zu stärken.

Schwieriger gestaltete sich das Bemühen, das Schloss einer sinnvollen Nutzung zuzuführen. Salvatorianer und Stiftung Liebenau waren als Gesellschafter der Salvator gGmbH gefordert.



Der Westteil fand schnell Verwendung: Die Schule übernahm ab Schuljahr 1997 für die Oberstufe Räume im Parterre, ein Jahr später (1998) wurde das Pflegehotel eröffnet, damals einmalig in ganz Deutschland. Zu guter Letzt fanden auch die Räume im Ostflügel schwerpunktmäßig für schulische Aufgaben Verwendung: In den unteren zwei Etagen wurde eine Zweigstelle des Instituts für soziale Berufe in Ravensburg (Altenpflege und Heilerziehung) eingerichtet, die obere Etage bevölkern seit dem neuen Schuljahr wieder unsere Gymnasiasten.

Im Rahmen einer Provinzwallfahrt nach Waltenhofen bei Füssen, dem Geburtsort vom Generalsuperior P. Pankratius Pfeiffer (*siehe Bericht über P. Pankratius in diesem Jahresheft*), wurde P. Leonhard am 10. Oktober 2005 in sein neues Amt eingeführt. Der Sitz des Provinzialates ist in München.

## **Der neue Superior im Salvatorkolleg, P. Nikolaus Wucher, stellt sich vor**

Wieder in Bad Wurzach und im Salvatorkolleg zu sein, erfüllt mich mit Freude; wichtige Jahre meines Lebens habe ich einmal hier verbracht, immerhin ein Drittel. Ich empfinde meinen jetzigen Neuanfang im Kolleg gleichsam als Heimkehr. - Am 10.10.2005 hat mich der Provinzrat der Salvatorianer der Süddeutschen Provinz zum Superior gewählt, der Provinzial hat mich ernannt.

Ein wenig möchte ich wohl über meinen Werdegang erzählen. Ich bin am 26.3.1936 in Albris, einem kleinen Weiler mit Bauernhöfen in der Gemeinde Eisenharz bei Isny im schönen württembergischen Allgäu geboren, der Herkunft und der Sprache meiner Kindheit nach bin ich also ein Alemanne. Und ich bin stolz auf meine Heimat. - Von einem meiner Onkel, der Salvatorianer und Missionar in China war, habe ich den Taufnamen Eduard erhalten. Ich bin sehr glücklich in einer Großfamilie aufgewachsen, wir waren 11 Geschwister. In den Kriegsjahren habe ich sehr früh mitbekommen, was Elend und Not bedeuten können: vier meiner älteren Brüder waren im Krieg, einer starb im Krieg und daheim wurde ein Bruder mit 17 Jahren bei Holzfällerarbeiten von einer Tanne erschlagen.

Mit zehn Jahren kam ich 1946 als Internatsschüler in das nach dem Krieg wieder im Aufbau begriffene Salvatorkolleg. Die äußeren Verhältnisse waren in manchem noch recht einfach, angefangen vom Essen bis hin zu den Schulverhältnissen. Damals musste man z.B. wenn man ein neues Schreibheft erwerben wollte, das alte voll geschriebene als Altpapier in Zahlung geben. Für die Versorgung mit Lebensmitteln war z.B. die Hilfe der amerikanischen Salvatorianer durch Carepakete sehr willkommen und einige Klosterbrüder des Salvatorkollegs waren bei den Bauern unterwegs, um Kartoffeln, wohl auch Butter und Käse und Mehl zu erbetteln, damit die hungrigen Kollegler satt zu bekommen waren. - Im Gymnasium Salvatorkolleg habe ich im Frühjahr 1955, das sind jetzt 50 Jahre, mein Abitur gemacht.



Im Mai 1955 bin ich im Passauer Kloster bei den Salvatorianern eingetreten, habe den Ordensnamen Nikolaus erhalten und den üblichen Ausbildungsgang mitgemacht bis zur Priesterweihe 1961.

In München habe ich dann Geschichte und Deutsch studiert, in Tübingen das Referendariat abgeleistet und war seit 1968 bzw. 1970 in den genannten Fächern und in Religion als Oberstudienrat Lehrer am Gymnasium des Salvatorkollegs. Gleichzeitig war ich die ersten Jahre auch als Präfekt im Internat tätig. Das waren mit die schönsten Jahre für mich in Internat und Schule des Kollegs.

Daran schloss sich 1981 je eine sechsjährige Amtsperiode als Provinzial der Süddeutschen Provinz der Salvatorianer in München und dann als Generalsekretär der Salvatorianer in Rom an.

Ab 1994 war ich Superior im Salvatorkolleg Klosterberg in Passau und damit auch verantwortlich für die Ausbildung der jungen Mitbrüder. Mit der Krise und dem Fehlen geistlicher Berufe sind im Ausbildungshaus Klosterberg auch diese Aufgaben für den Obern geschwunden.

2001 übernahm ich in Pfarrkirchen die Seelsorge an der Wallfahrtskirche Gartlberg und die Führung des Hauses der Begegnung mit 70 Plätzen. Da war es meine wesentliche Aufgabe, in der Fortentwicklung des Auftrags des Gründers der Salvatorianer, P. Jordan, »alle sollen Apostel sein«, das Haus der Begegnung und die Gartlberger Wallfahrt weiter zu entwickeln. Nach viereinhalb Jahren Dienst in Niederbayern habe ich mich verabschiedet vom Gartlberg. Auch für einen gelernten Deutschlehrer kann Wallfahrtsseelsorge eine erfüllende Tätigkeit sein. Und nun trete ich mit Freude den neuen Dienst als Superior am Salvatorkolleg Bad Wurzach an.

Ich bin mir bewusst, dass sich in 50 Jahren am Salvatorkolleg viel verändert hat; zum Teil war ich als Lehrer beim Schulneubau und dem Umbau des Kollegs involviert. Und von der alten Herrlichkeit eines Superiors am Salvatorkolleg mit einmal über 40 Salvatorianern ist mit derzeit zwölf Mitbrüdern nur ein kleiner Rest geblieben, zumal ich selber mit 69 Jahren zu den Jüngsten im Kloster gehöre und wie alle Mitbrüder im ehemaligen Rentamt nun wohne. - Das Gymnasium hat sich weiterentwickelt, ist selbständig geworden, nur mehr wenige Mitbrüder sind an der Schule tätig. - Und das „Städtle“, wie wir als Schüler das damalige Wurzach mit Bauernhöfen noch im Stadtkern und im Herbst mit von der Weide kommendem Vieh am Stadtbrunnen bezeichneten, ist eine Kurstadt mit Fußgängerbereich und gepflasterter Innenstadt geworden.

So also sind Kolleg und Stadt für mich wieder Heimat, und das Ried und die Hügel um Wurzach sind auch noch da. Ich freue mich, dass ich wieder da bin.

*P. Nikolaus Wucher SDS*

## **Der Gottesberg - ein neuer Ort der Begegnung**

### *Einweihung des Klostergebäudes auf dem Gottesberg in Bad Wurzach*

Viele verbinden die Salvatorianer in Bad Wurzach nur mit dem Gymnasium Salvatorkolleg und früher mit dem dazugehörigen Internat. Dabei haben die Salvatorianer die Wallfahrtskirche auf dem Gottesberg bereits betreut, bevor das Gymnasium gegründet wurde. Und für viele Menschen aus Oberschwaben ist der Gottesberg in Bad Wurzach ein wichtiger Beicht- und Gottesdienstort. Der Höhepunkt des Jahres ist der zweite Freitag im Juli, wenn über 1500 Reiter, viele Musikkapellen und mehrere tausend Wallfahrer zum Heiligblutfest nach Bad Wurzach kommen.

In einem längeren Prozess hat die Süddeutsche Provinz der Salvatorianer entschieden, neben der Arbeit am Gymnasium Salvatorkolleg in Bad Wurzach auch die Wallfahrt auf dem Gottesberg neu zu stärken und im Wallfahrtskloster einen neuen kleinen Begegnungsort zu schaffen. Möglich wurde dies, weil neben der Diözese und den Salvatorianern auch viele großzügige Spender ihren Beitrag geleistet haben.

So ist vielen Ehemaligen und besonders auch dem „Verein der Freunde und Ehemaligen des Salvatorkollegs“ ein herzliches „Vergelt's Gott“ zu sagen, dass sie dieses Projekt so großzügig unterstützt haben.

Ein knappes Jahr haben die Umbaumaßnahmen auf dem Gottesberg gedauert. Jetzt stehen drei Gästezimmer zur Verfügung und ein schöner großer Raum lädt kleinere Gruppen zu Gespräch, Meditation und Gebet ein.

Die Mitbrüder vom Gottesberg laden vor allem einzelne Männer zu persönlichen Tagen der Stille, der Auszeit und der Orientierung ein. Neben der Teilnahme an den Gottesdiensten und den Gebetszeiten der kleinen Gemeinschaft bieten die Salvatorianer dazu geistliche Begleitung und Gespräche an. Gerade

auch ehemalige Kollegsschüler dürfen sich dazu herzlich einladen wissen.

Ein entsprechendes Angebot für Frauen gibt es in Zusammenarbeit mit der Gemeinschaft der Salvatorianerinnen in Bad Wurzach.

Die Gemeinschaft vom Gottesberg besteht aus vier Mitbrüdern: Pater Karl Niederer, der ja lange Jahre im Internat und an der Schule gearbeitet hat, und Pater Manfred Kienle betreuen gemeinsam vorrangig die Wallfahrt auf dem Gottesberg.

Pater Friedrich Emde und Pater Hubert Veeseer sind weiter vor allem am Gymnasium Salvatorkolleg als Lehrer und Seelsorger tätig.

Mit der Eröffnung des Gottesberges, der auch der Ort der Kandidatur der süddeutschen Salvatorianer ist, hat sich erfreulicherweise auch ein Kandidat der Gemeinschaft angeschlossen.

Mit der Einweihung des Gebäudes Mitte Oktober wurde auch die Amtseinführung des neuen Superiors vom Gottesberg gefeiert: Pater Karl Niederer. Er war zuletzt Pfarrer der Salvatorgemeinde in Stuttgart-Giebel. Seinem Vorgänger Pater Manfred Kienle wurde für seinen fast 20-jährigen Dienst als Superior vom Gottesberg gedankt.

Die Salvatorianer freuen sich, im Gottesberg einen neuen zukunftsorientierten und hoffnungsvollen geistlichen Ort zu haben.

Wer sich für geistliche Tage auf dem Gottesberg interessiert, kann sich an P. Hubert Veeseer wenden: Tel.: 07564/94 89 20 oder Mail: [Veeseer@Salvatorkolleg.de](mailto:Veeseer@Salvatorkolleg.de)

*P. Hubert Veeseer*



*P. Karl und P. Manfred  
bei der Einweihungsfeier*

### **Über die Einweihung des Klostergebäudes informierte die Schwäbische Zeitung:**

Das Klostergebäude ist eingeweiht

BAD WURZACH (hv) - Im Rahmen eines Vespertagesdienstes ist am Sonntagnachmittag das neu renovierte Klostergebäude auf dem Gottesberg von Kreisdekan Norbert Wahl eingeweiht worden. Gleichzeitig wurde der neue Superior vom Gottesberg, Pater Karl Niederer, in sein Amt eingeführt.

„Komm Schöpfer Geist“ sang die Gemeinde in der Kirche, während Pfarrer Wahl, Pater Manfred Kienle und Pater Karl Niederer mit den Ministranten durch das Haus gingen und die Segnung vornahmen. Sie ist Zeichen dafür, dass nach dem mehrmonatigen Umbau nun das „äußere Werk“ vollendet ist. Nun brauche es jedoch noch einige Anstrengung und vor allem Gottes Hilfe, um das schön renovierte Gebäude auch zu einem geistlichen Haus zu machen - so der Tenor der Grußworte im Anschluss an den Gottesdienst.

Pater Hubert Veese, der als Projektleiter für die Salvatorianer den Umbau betreute, dankte allen, die zum Gelingen des Umbaus beigetragen hatten. Besondere Erwähnung fand Heinz Weizenegger, der als Generalunternehmer das Projekt umsichtig geleitet hatte. Möglich sei der Umbau nur gewesen, weil neben der Diözese und den Salvatorianern vor allem viele großzügige Spender ihren Beitrag geleistet hätten.

Kreisdekan Norbert Wahl stellte heraus, dass es ein Glücksfall gewesen sei, dass trotz der angespannten Finanzlage die Diözese sich das Projekt Gottesberg zum Anliegen gemacht und ganz erheblich gefördert habe.

Neben der Einweihung des Gebäudes wurde aber auch die Amtseinführung des neuen Superiors vom Gottesberg gefeiert.

Der neu gewählte Provinzial der Salvatorianer, Pater Leonhard Berchtold, stellte Pater Karl Niederer vor, der in Bad Wurzach kein Unbekannter ist. Lange Jahre war er als Präfekt im Internat und als Religionslehrer am Gymnasium Salvatorkolleg tätig. Zuletzt hatte er als Pfarrer der Salvatorgemeinde in Stuttgart-Giebel gearbeitet. Pater Manfred Kienle wurde für seinen fast

20-jährigen Dienst als Superior vom Gottesberg gedankt. Bürgermeister Bürkle erinnerte daran, dass er bereits zu Beginn des Jahres mit der Bürgermedaille der Stadt Bad Wurzach ausgezeichnet worden ist. Er bezeichnete Pater Manfred als einen Seelsorger, der auf die Menschen zugehen kann und sich vor allem durch seinen Einsatz für das Heiligblutfest um die Stadt verdient gemacht hat.

Pater Manfred dankte allen, die ihm in den 20 Jahren geholfen haben und zur Seite gestanden sind. Er freue sich, dass auf dem Gottesberg mit vier Mitbrüdern und einem Kandidaten jetzt neues Leben zu spüren sei: „Ich habe mich auf diesen Tag gefreut.“

*SZ 19.10.05*

### **P. Pankrätius Pfeiffer (1872-1945)**

*Generalsuperior der Salvatorianer und „Schirmherr“ bei der Gründung der Wurzacher Lateinschule*

Vor 60 Jahren (am 12. Mai 1945) starb P. Pankrätius in Rom an den Folgen eines Verkehrsunfalls. Als enger Mitarbeiter und erster Nachfolger des Gründers P. Jordan hat er dreißig Jahre (1915-1945) die Geschicke des jungen Ordens der Salvatorianer mit großer Umsicht gelenkt. Wegen der überaus großen Bedeutung für die Stadt Rom veranstalteten die Salvatorianer am 12. Mai 2005 zum 60. Sterbetag eine Gedenkfeier in Rom. P. Pankrätius war in der schwierigen Zeit der deutschen Besatzung Roms 1943/44 einer der Vermittler zwischen Papst Pius XII. bzw. Vatikan und der Deutschen Wehrmacht. Viele politische Gegner und Juden konnte er auf diese Weise retten. Eine Ausstellung war im Mutterhaus der Salvatorianer in Rom zu besichtigen, die sein Leben und Wirken in Bild und Text darstellt.

Im Rahmen der Mitarbeit bei der Geschichtskommission der Salvatorianer war ich beauftragt, Texte für die Ausstellung zu verfassen. So lernte ich meinen Landsmann (Allgäuer) besser



kennen und hatte im Sommer die Ehre, diesen bedeutenden Salvatorianer in seiner Heimatgemeinde Waltenhofen bei Füssen in einem Vortrag zu würdigen.

P. Günther Mayer, der frühere Superior vom Salvatorkolleg (1982-1988), machte sich schon damals die Mühe, die Briefe des Generalsuperiors an den Gründer der Wurzacher Schule, P. Lukas Klose, aus den Anfangsjahren durch Transkribieren zugänglich zu machen. Aus den Briefen wird ersichtlich, dass er sich wie ein engagierter Schirmherr für die Latein-Schule einsetzte und alles daran setzte, das Kolleg finanziell und personell auf eine gesunde Grundlage zu stellen.

In einem ersten Abschnitt wird nun das Leben von P. Pankratius beschrieben, im zweiten an Hand der Briefe seine Verdienste für die Gründung der Schule in Wurzach.

### ***Leben von P. Pankratius Pfeiffer***

Markus - so sein Taufname - war der Jüngste in der Familie Pfeiffer, die in Brunnen, Teilort der heutigen Gemeinde Schwangau-Waltenhofen, bei Füssen eine kleine Landwirtschaft und eine Ziegelei umtrieb. Nach der Volksschule arbeitete er zuerst in der Ziegelei, die bereits sein Bruder übernommen hatte. Da ihm diese Arbeit zu schwer war, erlernte er noch das Bäcker-Handwerk. Durch einen Reisebruder der Salvatorianer (damals noch: Katholische Lehrgesellschaft) wurde seine Berufung zum Ordensberuf geweckt. Sein Bruder Johannes trat zuerst in Rom ein, Markus folgte ihm im Frühjahr 1889. Durch Privatunterricht erlernte er die sog. Humaniora-Studien (alte Sprachen), die ihn befähigten, an der römischen Gregoriana Universität nach dem Noviziatsjahr Philosophie und Theologie zu studieren. Nach sieben Jahren kehrte der Neupriester – jetzt als P. Pankratius – in die Heimat zurück, um in Waltenhofen die Primiz (erste hl. Messe) zu feiern. Er kehrte wieder nach Rom zurück und wurde wegen seiner vielseitigen Begabungen bald dem jungen Orden eine große Stütze; er gab den Nachkommen den Unterricht, war Privatsekretär von P. Jordan und half in der Verwaltung. Beim 1. Generalkapitel im Jahre 1902 wurde er mit 30 Jahren zum Generalprokurator gewählt und hatte damit die

schwierige Aufgabe übernommen, die nötigen finanziellen Mittel für die immer größere Schar von Ordensmitgliedern und Kandidaten aufzutreiben. Mit diesem Amt war auch die Aufgabe verbunden, die offiziellen Kontakte zum Hl. Stuhl zu pflegen. 1908 wurde er zusätzlich gebeten, im Vatikan stundenweise mitzuarbeiten, um die vielen Anträge für Privataudienzen aus ganz Europa zu bearbeiten und die Audienzen vorzubereiten. Die Kontakte, die dabei entstanden, kamen dem jungen Orden mehrfach zugute.

Der 1. Weltkrieg zwang das Generalat, das aus deutschen Staatsbürgern bestand, zur Umsiedlung nach Freiburg in die neutrale Schweiz. Beim 3. Generalkapitel, das erst im Jahr 1915 gehalten werden konnte, wurde P. Pankratius die Leitung des Ordens anvertraut, nachdem der Gründer gesundheitshalber auf das Amt verzichtet hatte (P. Jordan starb am 8. September 1918). Nach dem 1. Weltkrieg kehrte das Generalat wieder nach Rom zurück. Der Ausbau des Ordens ging auch unter P. Pankratius rasch voran: Ein neues Missionsgebiet wurde in China als Ersatz für die verloren gegangenen Gebiete in Indien übernommen, in Nord- und Südamerika wurden neue Tätigkeiten angefangen. Doch das Hauptaugenmerk legte der Generalsuperior auf die Errichtung von Häusern in Deutschland, nachdem sich die deutsche Grenze wieder ab 1918 für aktive Orden auftat. Zwischen den Jahren 1918 und 1930 wurden ca. 20 salvatorianische Niederlassungen in ganz Deutschland eröffnet.

Im Jahr 1931 feierten die Salvatorianer ihre vierzigjährige Gründung. Es gibt aus dieser Zeit einen Stammbaum, auf dem alle 63 Häuser der Salvatorianer und alle 64 Häuser der Salvatorianerinnen - erst 1888 von P. Jordan gegründet - abgebildet sind.

Die Statistik für die Zeit von P. Pankratius als Generalsuperior in Zahlen belegt die schnelle Ausbreitung der Salvatorianer:



Jahr	1916	1924	1929	1931	1935	1938
Patres	197	209	208	233	314	372
Kler.Prof.	47	27	122	157	212	252
Brüd.Prof.	107	110	199	240	331	386
Kler.Nov.	6	17	36	38	74	48
Brüd.Nov.	5	20	38	50	46	35
Kler.Kand.	83	251	547	658	678	653
Brüd.Kand.	10	16	55	83	117	74
Gesamt:	455	650	1196	1459	1772	1820
o.Kand.	348	373	594	718	977	1093

Die Zeit des Dritten Reiches, in denen unsere Schulen (Lochau, Wurzach, Steinfeld und Graz) nach wenigen Jahren geschlossen wurden, hemmte das Wachstum des Ordens und brachte ihn im deutschsprachigen Raum zum Stillstand. P. Pankrätius ließ Vorsorge walten und entsandte alle Mitbrüder, die sich für die Mission gemeldet hatten, schon während ihres Studiums in die entsprechenden Länder (Kolumbien, Brasilien, USA, England) und konnte so viele vor dem Kriegsdienst und vor dem Soldatentod erretten. Welch verheerende Verluste der 2. Weltkrieg den Salvatorianern gebracht hat, zeigt eine knappe Recherche, die ich dazu angestellt habe:

62 deutsche Salvatorianer sind als Soldaten gefallen,  
43 Salvatorianer galten als vermisst und sind später für tot erklärt worden.

Die gute Weiterentwicklung der Salvatorianer wurde mit dem Krieg gestoppt, es konnten keine neuen Mitglieder aufgenommen werden, weil die jungen Männer alle eingezogen wurden. In der Zeit des 2. Weltkrieges (und ein paar Jahre danach – manche Soldaten kamen erst später aus der Gefangenschaft heim und konnten sich im Kloster nicht mehr zurecht finden!) sind an die 150 Austritte registriert.

Zählt man alles zusammen und nimmt man an, dass die Hälfte auch in der Anfangsausbildung wieder einen anderen Weg gewählt hätte, kommt man auf die gigantische Zahl von 180 Salvatorianern, die der 2. Weltkrieg verschlang. Es war auf den

ganzen Orden gerechnet ein Verlust von 16% Prozent von hoffnungsvollen Patres und Brüdern.

Das große diplomatische Geschick von P. Pankrätius kam im 2. Weltkrieg zum Tragen. 1943 besetzte die Deutsche Wehrmacht Rom und wurde auch eine Bedrohung für den Vatikan. Die Kontaktmöglichkeiten zu seinen Mitbrüdern in allen Erdteilen waren durch den Krieg auf ein Minimum reduziert. Neben dem offiziellen diplomatischen Weg über den Deutschen Botschafter benützte Papst Pius XII einfachere und wirksamere Wege, um Kontakte mit der Besatzungsmacht zu knüpfen, z.B. über Leute wie P. Pankrätius. So wurde in den 9 Monaten für den Salvatorianer der Gang vom Vatikan zur Besatzungsmacht und zu den Gefängnissen in Rom sein täglicher Weg. Die Leute Roms nannten ihn „den Engel Roms“ – und das nicht von ungefähr. Mehrfach gab Papst Pius XII Bittstellern den Rat: „Geht ins Mutterhaus der Salvatorianer und verlangt P. Pankrätius. Wenn einer etwas erreichen kann, dann am ehesten er!“ In dieser schwierigsten und für Rom bedeutendsten Phase meinte der Generalsuperior: „Ich beginne immer mehr zu begreifen, warum mich Gott zur Gesellschaft der Salvatorianer (salvator = Heiland, Retter), zur Gesellschaft des Göttlichen Heilandes berufen hat“.

### ***Pankrätius' Verdienste um die Neugründung der Lateinschule im Schloss Wurzach***

1921 übernahmen die Salvatorianer die Wallfahrtsseelsorge auf dem Gottesberg. Einer der Mitbrüder hörte im Jahr 1922, dass das Schloss in Wurzach zum Verkauf anstand und informierte sofort den Generalsuperior in Rom, da man nach einem geeigneten Ort am Suchen war, um eine Nachwuchsschule in Oberschwaben zu eröffnen. P. Pankrätius nahm als Generalsuperior sofort Kontakt mit Fürst Erich von Schloss Zeil auf und unterschrieb noch im Dezember 1922 den Kaufvertrag über das Schloss (Hauptgebäude). Die Mieter sollten im Laufe des nächsten Jahres das Schloss räumen.

Aus dem Gründungsjahr der Schule (1924) existieren allein 38 Briefe von P. Pankrätius an den designierten Leiter der Schule,

P. Lukas Klose. Die ersten Briefe gingen noch ins Kolleg Lochau, wo P. Lukas seit 1919 ein geachteter Lehrer war. „Es freut mich, dass auch Ihnen Wurzach gefällt und dass Sie sich vom Schloss etwas versprechen.“ Ein wenig Sorge kam zum Ausdruck, ob das Deckengemälde im Treppenhaus mit den vielen freibusigen Göttinnen nicht Anstoß erregt! Er macht den Vorschlag, eine kleine Retuschierung demnächst vornehmen zu lassen. (Was dann auch durchgeführt wurde!)

Eine Absprache, wer bei den Behörden in Stuttgart um Genehmigung der Schule anfragt, scheint auf Grund der Entfernung nicht ganz geklappt zu haben. „So entsteht ein schlechter Eindruck und die Chancen sinken.“

Pankratius fordert P. Lukas auf, möglichst bald nach Wurzach umzusiedeln. Er verspricht ihm für die Anfangsfinanzierung einen Zuschuss von Rom und den tüchtigen Reisebruder Aemilianus (Rempel), der landauf landab Almosen sammelte.

Im Brief vom 4.4.1924 fordert er P. Lukas auf, nach Stuttgart zu fahren, um dort nach Rücksprache mit Dr. Kottmann (Diözese) und Prof. Miller (Fachmann) eine offizielle Eingabe an das Kultusministerium von Württemberg zu machen.

Im nächsten Brief vom 22.4.1924 klärt er die Kompetenzen: „P. Lukas, Sie sind für Schulfragen zuständig, P. Guericus als Verwalter für Baufragen – aber mit gegenseitiger Rücksprache!“

„Sehr freut es mich, daß Sie sich der Sache mit solcher Liebe hingeben. Der lb Gott belohne Sie dafür!“

Am 23.5.1924, ein Tag bevor die ersten 20 Buben nach Wurzach kommen, entwickelt P. Pankratius Pläne, was Priorität beim Herrichten hat: „Das Treppenhaus wäre natürlich das nonnihil urgens (das Dringendste). Item würde es mich sehr freuen, wenn oben am Giebel ein Mosaikbild des Salvators (unser Wappen) prangte. Es liegt mir so viel an Wurzach und ich habe Hoffnung, daß mit der Hilfe Gottes alles gut geht.“

Aus dem Juni-Brief ersehen wir, dass P. Pankratius auf wichtige Informationen aus Wurzach wartet:

„Sie wollten am 24.5. die Schule beginnen. Bis heute habe ich von der Sache noch nichts vernommen! ..... Ich wollte die Schuleröffnung noch in die Annalen (=salvat. Informationsblatt) bringen.“

Schon im Juli sucht er nach einer Arrondierung des Hauses: den Schloss-Park und das Rentamt mit der Kapelle zu erwerben, was erst vier Jahre später gelang:

„Eventuell wäre auch eine langfristige Pacht annehmbar. ... Es liegt in unserem Interesse, mit der Zeit, wenn möglich, die Post, das Rentamt und den Park in unseren Besitz zu bringen. Diesbezüglich ein offenes Auge haben!“

Er dankt den beiden Salvatorianern für ihr kluges und tatkräftiges Vorgehen und empfiehlt ihnen das Wort: „Romani consilio et patientia orbem terrarum possiderunt“. („Die Römer besetzten durch Rat und Geduld den Erdkreis.“).

Eine große Sorge war, wie die Schule sich in Zukunft selber finanzieren kann. Eine Idee taucht immer wieder in den Überlegungen auf, nämlich Mitbrüder, die im Presseapostolat tätig waren, nach Wurzach zu versetzen, da P. Lukas und sein treuester Mitarbeiter P. Paschalis Schmid in Lochau nebenbei schriftstellerisch tätig waren. Ein erster Versuch wurde gestartet: die Redaktion des Apostelkalenders wird nach Wurzach verlegt und von P. Paschalis redigiert. Die weitere Idee eine Druckerei in Wurzach zu installieren, wurde wieder verworfen und später zentral in Berlin errichtet.

Im Septemberbrief 24 kommt der Generalsuperior schon ins Schwärmen: „Wenn nicht alles trügt, wird Wurzach wenigstens für Süddeutschland unser Haupterziehungshaus, und das in verhältnismäßig kurzer Zeit. Auch glaube ich, daß Wurzach, wenn es fertig ist, mehr Kandidaten beherbergen kann als Lochau, und dabei liegt es auf deutschem Boden, was für unsere Sache in Deutschland von Wichtigkeit ist.“

Er lobt auch P. Lukas ausdrücklich wegen der guten Beziehungen zum Stadtschultheiß und dem Stadtpfleger und ermutigt ihn, mit denen alle wichtigen Dinge zu beraten.

Im Oktober 24 wird P. Paschalis Verwalter für das neue Kolleg in der Stadt: „Ich denke, Ihre concordia wird den Segen Gottes haben und die Aufgaben gradatim lösen; alles muß nicht auf einmal geschehen. Wir liefen dort in fast zu raschem Tempo und es darf das nicht als Standard gelten, sonst könnte Mutlosigkeit die Folge sein.“

Im folgenden Jahr 1925 schreibt der Generalsuperior 39 Briefe nach Wurzach, ein Zeichen, wie viel ihm am Gedeihen der neuen Schule lag. P. Lukas hat ihm von der 1. Schulvisitation durch den Leutkircher Schulrat Maigler berichtet. P. Pankratius antwortet gleich darauf: „Das Ergebnis der Schulvisitation erfreute mich sehr. Eine heikle Geschichte! Das schlimmste ist die Lehrerfrage. Gebe Gott, daß wir diese Klippe gut umsegeln!“ Tatsache war, dass keiner der Patres das erforderliche Staatsexamen vorweisen kann, wenn auch P. Lukas und P. Paschalis ein Universitätsstudium aufweisen konnten und deshalb probeweise von staatlicher Seite als Lehrer anerkannt wurden. Im Mai 1925: „Es liegt mir viel daran, dass Sie mit (dem Fürstenhaus) Wolfegg und Zeil in möglichst gutem Verhältnis bleiben, et propter innatam nobis humanitatem et propter Est, Est! Tun Sie diesbezügl. ihr Bestes.“

Nicht nur die Salvatorianer begannen in Oberschwaben mit einer Nachwuchsschule. Auch die Steyler Patres eröffneten 1925 ein Haus: „Das nahe Steyl (=Blönried) allerdings beunruhigt mich am meisten...“ Seine Sorge bestand darin, ob auf so engem Raum so viele Kandidaten für den Ordens- und Priesterberuf zu finden seien.

Es ist schon vieles in Wurzach auf den Weg gebracht. Deshalb gibt es im Jahre 1926 nur noch 5 Briefe von 10, die vom Generalsuperior selber nach Wurzach gingen.

„1925 stand im Zeichen der dortigen restauri! Diese fielen, wie allseitig anerkannt wird, sehr gut aus. 1926 muß, so Gott will, im Zeichen der inneren Konsolidierung stehen. Ich habe festes Vertrauen, dass es mit der Gnade Gottes gelingt, nicht nur in Wurzach... Als Wappen oben auf dem Schloss gefiele mir das Bild des Heilandes von Brühl am besten. Dazu gehörte noch die Umschrift: Jesus Christus, Salvator.“

Im August schreibt er vom Schiff „Empress of Canada“: „Sie wissen, ich setze auf Wurzach große Hoffnungen. Ich würde die Ferien viel lieber bei Ihnen verbringen als so in der Welt herumsegeln.“ Im Brief, in dem er von Brasilien aus seinen Besuch in Wurzach ankündigt, stehen die schwärmerischen Zeilen: „Wurzach ist m.E. eines unserer schönsten Kollegien und ich freue mich auf-

richtig, es bald im jetzigen Stande sehen zu können.... Geld, Geld: Deo adiuvante (mit Gottes Hilfe) werden wir der Schwierigkeiten schon Herr werden.“

Wir können heute nur staunen, mit welcher Expansion des Ordens in Deutschland P. Pankratius rechnete und wie er sich um Lösungen im Jahr 1928 umsah:

„Wir benötigen erstens Raum für mehr Kandidaten und demzufolge zweitens mehr Raum für Scholastiker. Steinfeld soll an Ostern viell. auf 150 Kand. gebracht werden. Ich denke, daß man es aber in etwa 2 Jahren auf 200 bringen soll. - Wurzach sollte, wenn der geplante Ausbau gelingt (es ist nur eine Frage der Finanzen!) mindestens 300 Kand. (besser aber 400!) erhalten. Nehmen wir an, Steinfeld u. Wurzach hätten 5 Klassen. Das gäbe pro Jahr eine Angabe von rund 100 Kand. an Lochau! Wenn Lochau 3 Jahrgänge hätte, müßte dort desgl. Raum für 100 Neuprofessen geschaffen werden! Bei einer Jahreszahl von 100 Neuprofessen benötigten wir ein Noviziat für 100 Novizen u. Raum für 600 Scholastiker!! Rom würde kaum mehr als 15 pro Klasse nehmen =  $15 \times 6 = 90$ . Es wäre also Raum für weitere 510 Scholastiker zu schaffen! Sie sehen, das sind problemata(griech.)! Und doch müssen wir diese Dinge ins Auge fassen... Dic mihi quoad Wurzach, idque: ante et post amplificationem aedium (Sag mir, wieviel Wurzach und zwar: vor und nach der Vergrößerung).“

Im Jahr 1930 wird im Ostteil der so genannte Internatsflügel an das Schloss angebaut. Das Modell auf dem Bild zeigt, dass auch für den Westflügel ein Anbau angedacht war. P. Lukas sagte den Schülern, welche die oberen Klassen und das Abitur in Lochau absolvierten, zum Abschied: „Ihr habt viele Stunden am Neubau gearbeitet. Ihr habt beigetragen, dass wir diesen Bau erstellen konnten. Aber keine Sorge! Eure schulischen Leistungen haben nicht darunter gelitten!“

Der Generalsuperior P. Pankratius Pfeiffer war öfters zu Gast im Schloss und freute sich an der guten Entwicklung der Nachwuchsschule. Es hat ihn nie gereut, dass er so viel Herzblut für das Aufblühen der Schule im Schloss Wurzach investiert hat.

*P. Leonhard Berchtold*

#### **40-jähriges Professjubiläum von Sr. Uta Dienstuhl**

Ein Jubiläum ist immer ein Tag der Rückschau und des Dankens.

Am 11. Juni 2005 feierte Sr. Uta Dienstuhl ihr 40-jähriges Professjubiläum in der Gemeinschaft der Salvatorianerinnen in Bad Wurzach. Der Tag begann am Vormittag in der Schlosskapelle mit der Eucharistiefeier. Pater Leonhard Berchtold, als Hauptzelebrant, ging in seiner Predigt von der Schriftstelle aus: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt, damit ihr Frucht bringt und dass eure Frucht bleibe.“ Jo. 15,17 Dieser Ruf zu einem Lebensprogramm zu machen, ist Grund zu danken. So erneuerte Sr. Uta zur Gabenbereitung in Anwesenheit ihrer Angehörigen, der Mitschwestern und Mitbrüder, sowie der Salvatorianischen Laien und anderer Gottesdienstbesucher noch einmal die Ordensgelübde als Salvatorianerin. Es war ein Dank an Gott für seine Führung durch die vergangenen Jahre und zugleich eine erneute Hingabe für die kommende Zeit. Im Anschluss an diesen Gottesdienst wurde das Fest zu einer frohen Begegnung der Salvatorianischen Familie.



Sr. Uta trat 1962 in die Kongregation der Salvatorianerinnen in Horrem - heute Kerpen-Horrem -, als Kandidatin ein. Nach dem Noviziat legte sie am 16. August 1965 ihre ersten Gelübde ab. Nach einer Ausbildung als Jugend- und Heimerzieherin war sie mehrere Jahre in Passau in der Heimerziehung tätig, danach eine weitere Zeit im Mädcheninternat der Realschule Mater Salvatoris in Horrem. Während dieser Zeit machte sie eine weitere Ausbildung zur Gemeindereferentin. Sr. Uta ging dann 1980 nach Berlin und übte dort das Apostolat bis zum Sommer 2004 aus. Im Oktober desselben Jahres siedelte sie nach Bad Wurzach, um dort in und mit ihren Mitschwestern zu leben. Seit April 2005 ist sie in der pastoralen Betreuung im Pflegehotel tätig.

#### **Indien-Kinderhilfe Oberschwaben e.V. unterstützt Salvatorianerinnen**

##### *Die Salvatorianerinnen in Indien*

1984 hat Sr. Sylvia Vanek mit einer Mitschwester aus Sri Lanka die Mission in Indien begonnen. Es wurde von Anfang an viel Wert darauf gelegt, den jungen Menschen, die sich der Gemeinschaft angeschlossen haben, eine ganzheitliche Aus- und Weiterbildung zu vermitteln. Sr. Irmtraud Forster kam 1990 nach Indien. Die Missionarinnen haben in Indien ein gutes Fundament gelegt, auf dem die einheimischen Schwestern weiter aufbauen konnten. So war es dann auch möglich, nachdem sie genügend Hilfe zur Selbsthilfe erhalten hatten, dass bereits nach 17 Jahren eine Gruppe von einheimischen Schwestern die gesamte Leitung in der Einheit und auch die Ordensausbildung der jungen Mitglieder übernehmen konnten. Sr. Sylvia und Sr. Irmtraud gingen im Jahre 2001 zurück in ihre Heimatprovinz Österreich. Von diesem Zeitpunkt an gab es keine ausländischen Missionarinnen mehr auf den Missionsstationen der Salvatorianerinnen in Indien.

Im Jahre 2005 hat das Generalat der Salvatorianerinnen in Rom die Indienmission vom Distrikt zur Region erhoben, was bedeutete, dass den Schwestern in der Leitung mehr Verantwortung zugemutet und übertragen wurde. Es ist erfreulich zu sehen, wie die junge Gemeinschaft wächst und sich sehr positiv entfaltet. Viele der indischen Schwestern und Kandidatinnen sind noch im Studium, um sich für ihren Missionseinsatz vorzubereiten. Eine große Herausforderung für die Mitglieder ist, dass sie oft sehr große Entfernungen zurücklegen müssen, um ihren sozialen und pastoralen Einsatz zu verwirklichen. Da fast jeder Staat in Indien eine andere Sprache hat, ist die englische Sprache innerhalb der Gemeinschaft sehr wichtig. Sobald eine Schwester von einem Staat in einen anderen Staat versetzt wird, muss sie auch diese einheimische Sprache lernen.

In den Schulen der Salvatorianerinnen werden unterschiedslos Schüler aller Religionen und Konfessionen aufgenommen. Die Schwestern leben in Gebieten, wo Christen, Hindus und Moslems bemüht sind sich zu respektieren, um ein friedliches Miteinander zu gewährleisten.

Die Indienmission der Salvatorianerinnen hat zur Zeit insgesamt ca. 60 Mitglieder, Professschwestern, Novizinnen, Postulantinnen und Kandidatinnen.

#### *Die Unterstützung durch Indien-Kinderhilfe Oberschwaben e.V.*

Bereits 1992 besuchte eine Reisegruppe im Auftrag der Indien-Kinderhilfe Oberschwaben e. V. zum ersten Mal Villoonni in Kerala. Dieser Besuch hinterließ bereits einen tiefen Eindruck auf die Gruppe. So viel Freundlichkeit, Offenheit konnte die Gruppe auf der weiteren Rundreise nicht erfahren. Was aber weiterhin auffiel, war der großartige Empfang, der allen bereitet wurde. Zuerst zeigten die Novizinnen einen indischen Tanz, anschließend wurde jeder Besucher mit einem farbigen Stirnzeichen eigens willkommen geheißen und gleichzeitig Gottes Segen auf die übrige Reise herab gerufen. Bei anschließendem Kaffee und Kuchen (wohlgemerkt, ein exzellent schmeckender österreichischer Gugelhupf) kam sehr schnell eine lebhaft Diskussion auf. Auch hier war natürlich von Vorteil, dass die Salvatorianerinnen die Zeit ihres Noviziats in Wien verbrachten. Somit konnte die Unterhaltung auf Deutsch geführt werden. Was auch auffiel, war die Sauberkeit in dieser klösterlichen Wohngemeinschaft. Beeindruckend war das Engagement, mit



*Kinder in der neuen Schule*



dem die Schwestern und staatlich angestellten Lehrerinnen sich um die behinderten Kinder bemühten. Dies war von Anfang an eine der Hauptaufgaben der Salvatorianerinnen in Kerala. Haben es bei uns in Deutschland und in Österreich behinderte Kinder nicht immer leicht, so werden sie in Indien geradezu aus dem öffentlichen Leben ausgeschlossen. Ein behindertes Kind zu haben, bedeutet für eine Familie großes Leid, denn die Geschwister sind fast nicht mehr für eine Heirat zu vermitteln (für die Heirat sind die Eltern zuständig). Deshalb werden behinderte Kinder oftmals in einem Raum versteckt, um die Heiratschancen der Geschwister zu erhalten. Schwester Sylvia und Schwester Irmtraud baten uns deshalb, die Beschulung dieser behinderten Kinder doch zu unterstützen.

Nach der Rückkehr und den sehr positiven Berichten war es für den Vorstand des Vereins selbstverständlich, die Bitte der Schwestern zu erfüllen. Seit 1992 unterstützt deshalb der Verein diese Behindertenarbeit mit einem jährlichen Betrag zwischen 2500 und 3000 Euro.

Bei jeder Indienreise, die in den Süden des Landes führt, versucht deshalb der Indienverein, wenn auch nur kurz, einen Abstecher in Villooni zu machen. Jedes Mal erfahren die Reiseteilnehmer dieselbe Herzlichkeit, die sogar so weit geht, dass alle diesen Besuch als Höhepunkt der Reise ansehen. Was sich auch sehr positiv auf die Verbindung zwischen Indienverein und den Salvatorianerinnen auswirkt, ist die Tatsache, dass Schwester Irmtraud und Schwester Sylvia, wenn sie auf Heimatbesuch in Lochau bei Bregenz sind, selbstverständlich einen Besuch in Bad Wurzach abstatten. Vor drei Jahren nun bat Grace Mary, die neue Regionaloberin in Indien, unsern Verein, ein weiteres Großprojekt mit zu unterstützen. In Gajapathinagaram, im Bundesstaat Andhra Pradesh, soll ein neues Zentrum mit Pfarrei und Schule errichtet werden. Auch hier war der Verein bereit, diesem Vorhaben zu entsprechen. Die Elementarschule (Grundschule) wird vom Verein mit 42000 Euro bezuschusst. Dank der großartigen Vermittlungsarbeit von Schwester Irmtraud Forster kam diese Zusage zustande. Mit Sicherheit wird, solange der Verein besteht, die Arbeit der Salvatorianerinnen in Indien

unterstützt werden. Dank der großartigen Unterstützung vor allem auch bei der Bad Wurzacher Bevölkerung werden weiterhin solche Projekte unterstützt werden können. Wiederholt veranstalteten einzelne Klassen im Salvatorkolleg in Bad Wurzach Aktionen für den Indien-Kinderhilfe Verein. So zum Beispiel die Jahrgangsstufe 12 im Zusammenhang mit dem Lehrplanthema „Soziale Gerechtigkeit“ im Fach Religion mit Frau Brutscher und Herr Gaupp mit Achtklässlern im Gemeinschaftskundeunterricht. Ständig, d. h. seit vielen Jahren ist Herr Guter als Vorstandsmitglied im Indien-Kinderhilfe Verein tätig.

*Hans Martin Diemer, Vorsitzender der Indien-Kinderhilfe Oberschwaben e.V.*

### **GSL – Gemeinschaft Salvatorianischen Lebens**

„Feuer und Flamme für Jesu Botschaft – ein Mann und seine Vision“, unter diesem Titel haben wir, die Laien der Salvatorianer, am 30.04.05 zu unserem Begegnungstag in Bad Wurzach eingeladen.

Etwa 120 Erwachsene und 20 Kinder wollten sich an diesem Tag von den Gedanken Pater Jordans entzünden lassen und kamen aus nah und fern angereist. Pater Paulus Blum, der Referent des Tages, stellte die Visionen und Gedanken des Gründers in anschaulicher Weise dar. Universalität, Einbeziehung der Laien in die Kirche, ein lebendiges Miteinander von Priestern, Ordensleuten und Laien – das sind nur einige der Ziele, die Pater Jordan anstrebte. Allen Zuhörern wurde bei Pater Paulus' Ausführungen klar, dass diese Ziele heute aktueller denn je sind. „Und wenn P. Jordan heute noch bei uns wäre, was hätte er wohl jetzt für Gedanken?“, so sann Pater Paulus weiter.

Er würde uns sicher auffordern, alle sich bietenden Möglichkeiten und Medien einzusetzen, um den Menschen das Evangelium zu bringen. Er würde uns ermuntern, unseren Glauben öffentlich zu machen und bei uns, bei jedem Einzelnen, bei jeder Familie anzufangen.



Und genau das versuchen wir in unserer Gemeinschaft zu leben. Viele von uns sind Familien mit größeren oder kleineren Kindern. Da es heute nicht mehr einfach ist, Glauben und Werte des Evangeliums im Alltag zu leben, tut es gut, hier Menschen zu treffen, die den gleichen Weg gehen wollen. Wir stärken uns gegenseitig, tauschen uns aus und unsere Kinder erleben so Kirche und Glauben, die mit Freude und Spaß, mit Freunden und lieben Menschen verbunden sind.

Die meisten von uns sind in ihren Kirchengemeinden in irgendeiner Weise tätig und erfahren die GSL - Gottesdienste und Gemeinschaftstage, die Einkehrwochenenden und gemeinsamen Sommerfeste oder Wanderungen als eine Art „Tankstelle“ für ihre Arbeit.

Doch vor allem ist uns das Gebet füreinander Stütze und Halt in vielen Lebenssituationen geworden. Wir erfahren dadurch ganz konkret, dass Gott unsere Gebete erhört und so oft aussichtslos

erscheinende Probleme doch noch gelöst werden oder wenigstens leichter zu tragen sind.

Jeweils am ersten Sonntag im Monat um 15.30 Uhr feiern wir unseren gemeinsamen Gottesdienst im Meditationsraum des Salvatorkollegs. Anschließend treffen wir uns noch, um in gemütlicher Runde Kaffee oder Vesper zu genießen. Jeder und jede, d.h. alle, die sich angesprochen fühlen, sind herzlich eingeladen mit uns zu feiern.

Kontaktadressen:

Rosmarie Böcherer  
Reischberghalde 15  
88410 Bad Wurzach  
Tel. 07564/935168

Pater Paulus Blum  
Marktstr.19  
88410 Bad Wurzach  
Tel. 07564/933247

*Karin Zeh*



## Verein der Ehemaligen und Freunde

### Jahresbericht

#### Elisabeth Laub berichtet vom Ehemaligentreffen

Der letzte Samstag im September eines jeden Jahres bedeutet für ehemalige Schülerinnen und Schüler des Salvatorkollegs Bad Wurzach: Jahreshauptversammlung und Treffen der Ehemaligen und Freunde des Salvatorkollegs.

Nach meinem Auslandsaufenthalt war ich sehr neugierig, was sich an meiner alten Schule verändert hat, wie ich auch weiterhin mit der Schule in Verbindung bleiben kann und wen ich wohl von meinen Mitabiturienten treffen werde.

Als frischgebackenes Vereinsmitglied war ich auch gespannt, wie so eine Jahreshauptversammlung überhaupt abläuft.

Die Hauptversammlung fand am Nachmittag in einer gemütlichen Atmosphäre bei Kaffee und Kuchen statt. Der Vorsitzende, Herr Sing, berichtete im Rückblick von den einzelnen Projekten des vergangenen Jahres. Dies waren unter anderem: Unterstützung des Umbaus am Gottesberg, die Kolloquien, Unterstützung von Schülern bei Klassenfahrten...

Nach kurzen und unkomplizierten Wahlen wurde die geplante Griechenlandfahrt des Vereins vom 3. - 10. Juni 2006 vorgestellt.

Herr Häusle informierte über das neu ausgearbeitete Schulprofil, die Begabtenförderung, das PTF (Philosophisch-Theologisches Forum), G8....

Der letzte Programmpunkt der Versammlung war die Besichtigung der umgebauten Räume im Schloss, in der Schule und auf dem Gottesberg. Bei den Ehemaligen weckte der Gang viele Erinnerungen an die Schulzeit und es gab manch lustige Begebenheit aus der Internatszeit zu berichten.

Der gemeinsame Gottesdienst auf dem Gottesberg beschloss die Hauptversammlung und leitete zum Treffen im Kurhaus über. Dort feierten wir mit den Jubiläumsjahrgängen und man hatte viel Zeit für das eine oder andere nette Gespräch.

So habe ich mir das vorgestellt: Wieder einmal den berühmten „Stallgeruch“ des Kollegs zu schnuppern, der alle Generationen von Kollegsschülern verbindet, an die Schule kommen und sehen, was sich verändert hat, Lehrer treffen.... – nur scheint der letzte Samstag im September leider ein Termin zu sein, der den Abgängern der letzten Jahre und den diesjährigen Abiturienten nicht geläufig ist. Und dabei bietet der Verein doch die einmalige Gelegenheit, ohne großen organisatorischen Aufwand einmal im Jahr gute Freunde aus der Schulzeit zu treffen und durch die Mitgliedschaft die Schule zu unterstützen, die uns geprägt hat.

#### Anja Weber folgt auf Andreas Rost

Beim Ehemaligentreffen wurde Anja Weber zur Kassiererin gewählt. Der Vorsitzende Werner Sing bedankte sich sehr herzlich bei ihrem Vorgänger Andreas Rost für seine hervorragende Tätigkeit in den letzten 12 Jahren. Neu im Vorstand des Ehemaligenvereins sind Elisabeth Laub und Beate Neprasch. Sie rücken als Beisitzerinnen an die Stellen von Johannes Ott und Jürgen Hlawatschek. Wiedergewählt wurden Meinrad Mager als Beisitzer, Karlheinz Maier als Schriftführer und Elke Osterkamp als 2. Vorsitzende.

#### Biologisches Kolloquium

Gut besucht war der Vortrag von Dr. Harald Floss von der Uni Tübingen. Der Referent sprach über das Thema: „Vor 35.000 Jahren – Lebenswelt und Kultur der ersten anatomisch modernen Menschen in Südwestdeutschland.“ Das „Biologische Kolloquium“ ist nicht nur für Biologen, sondern für alle Interessierten gedacht. *(Einen ausführlicheren Bericht finden Sie in diesem Jahresheft.)*

#### Dr. Jirina Prekop kommt 2006 nach Bad Wurzach

Am 16. März 2006 wird die Kinderpsychologin und Schriftstellerin Dr. Jirina Prekop um 20.00 Uhr im Kurhaus einen Vortrag zum Thema „Erstgeborene“ halten. Sie arbeitete viele Jahre in einer Kinderklinik in Stuttgart und lebt in Lindau am Bodensee.

### **Treffen der Jubiläumsjahrgänge**

Im Jahr 2006 wird das Treffen der Abiturjahrgänge 1956, 1966, 1976, 1981, 1986 und 1996 am 30. September stattfinden. Geplant ist an diesem Tag eine Besichtigung der Käserei Vogler in Gospoldshofen (Uhrzeit 16.30 Uhr).

### **Preis des Ehemaligenvereins**

Bei der Abiturfeier 2005 konnten drei Abiturienten den Preis für soziales Engagement, gestiftet vom Verein der Ehemaligen, entgegennehmen. Die Preisträgerinnen 2005 sind Cornelia Baumann, Manuela Buckenheu und David Kohberger. Die Auszeichnung war verbunden mit einer Einladung in ein Musical.

### **2006 Fahrt nach Griechenland**

Meinrad Mager bietet in den Pfingstferien 2006 eine Fahrt nach Griechenland für die Ehemaligen und ihre Ehepartner an. (*siehe Einladung in diesem Jahresheft*)

### **Wir freuen uns über die neuen Mitglieder:**

Cornelia Baumann  
Stefan Köpf  
Beate Neprasch

### **Mitgliedschaft im Verein der Ehemaligen und Freunde**

Wenn auch Sie Mitglied werden wollen, schreiben Sie uns oder gehen Sie ins Internet ([www.salvatorkolleg-ev.de](http://www.salvatorkolleg-ev.de)). Verwenden Sie am besten die abgedruckte Beitrittserklärung. Der Mitgliedsbeitrag liegt pro Jahr bei 5 Euro für Studenten und Auszubildende und bei 20 Euro für Berufstätige.

Wir und das Gymnasium danken Ihnen herzlich für Ihre Nachricht, wenn sich Ihre Anschrift geändert hat.

Werner Sing  
Am Lindenbühl 39  
87487 Wiggensbach  
Tel.: 08370 / 975884

### **49. Biologisches Kolloquium:**

Am Samstag, den 15. Oktober 2005, fand das jährliche Kolloquium statt, das vom Salvatorkolleg Bad Wurzach, dem Naturschutzzentrum und vom Ehemaligenverein getragen und organisiert wird. Als Referent konnte Prof. Dr. Harald Floss von der Uni Tübingen gewonnen werden. Er führte in die frühe Geschichte und Lebenswelt des Menschen in unserer Region ein.

Nach der Begrüßung begann Dr. Floss seinen Vortrag

„Vor 35 000 Jahren – Lebenswelt und Kultur der ersten anatomisch modernen Menschen in Südwest-Deutschland“

Dr. Harald Floss vom Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Tübingen räumte mit dem Bild primitiver Höhlenmenschen gründlich auf. Sie entwickelten Hightech-Jagd Waffen wie die Speerschleuder – eine tragbare Holzschiene, auf welcher in einer kleinen Rinne der Speer liegt. Durch eine Schleuderbewegung des Arms wurde der Speer aus der Holzschiene auf eine gerade Bahn geschleudert. Experimentelle Archäologen bauten diese effektive Jagdwaffe nach und konnten einen Weiten-Rekord von 175 m aufstellen.

Diese präzise treffenden Waffen sicherten den Höhlenmenschen eine ausreichende Versorgung, sodass ihnen Energie und Zeit für das Schaffen von Kunstwerken zur Verfügung standen. Diese Menschen, die vor 35 000 Jahren im oberschwäbischen Raum lebten, haben ihre kulturellen Spuren in Höhlen hinterlassen; sie zeugen davon, dass sie – ausgerüstet mit ihren geistigen Fähigkeiten – die Kunst als ein Mittel verstanden, sich und ihre Umwelt und sich in ihrer Umwelt dazustellen.

Die Arbeitsmaterialien bot die Natur in Form von Steinen, Elfenbein und Knochen. Die beeindruckende Mobilität dieses frühzeitlichen Homo sapiens sapiens (modernen Menschen) bewiesen die verarbeiteten Rohmaterialien, welche nur in der Region von Freiburg und im Altmühltal vorkommen. Kartogra-

fiert man die Herkunftsorte der Rohmaterialien, kristallisiert sich deutlich eine Ost-West-Achse entlang der Donau heraus. Grundlage für ihre Wanderbewegungen waren sowohl das Nahrungsangebot als auch das Vorhandensein von Höhlenunterkünften entlang der Donau. Leider konnten die Forscher bisher noch keine menschlichen Siedlungen außerhalb der Höhlen nachweisen, da die Zeit das verwendete Baumaterial Holz spurlos vernichtet hat.

Hielt sich eine Gruppe beispielsweise im Raum Freiburg auf, nahm sie für den späteren Gebrauch die wertvollen Rohmaterialien (Stein, Elfenbein) mit, um sie bei Bedarf zu verarbeiten.

In der Vogelhöhle, welche bis 1931 unentdeckt blieb, fanden Archäologen verarbeitetes Mammutelfenbein. Das weltweit berühmte Kunstobjekt ist das geschnitzte Vogelherdpferdchen; es dient dem Altertumsinstitut der Universität Tübingen als Logo. Dieses faszinierende Pferdchen dokumentiert das einzigartige Naturverständnis des Homo sapiens sapiens. Er schuf kunstvolle Nachbildungen von Tieren, von deren Größe, Kraft und Schönheit er tief beeindruckt gewesen sein musste. Daher bildete er sie auch detailgetreu nach, nachdem er sich ihre Form und Gestalt eingeprägt hatte.

Das eigenartigste Kunstwerk ist der so genannte Löwenmensch, welcher als Fragmentpuzzle aus 200 Einzelteilen geborgen wurde. Erst in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts gelang es, die einzelnen Teile zu einer 30 cm großen Statuette zusammenzufügen. Au dem aufrecht stehenden menschlichen Körper sitzt der Kopf eines Löwen. Dieses Mischwesen überschreitet die Ebene der naturgetreuen Nachbildung. Es dokumentiert sowohl den Respekt als auch die Ehrfurcht vor dem gefährlichen Raubtier, symbolisiert aber gleichzeitig den Wunsch unserer Vorfahren, die Kräfte und Fähigkeiten des Löwen mit denen des Menschen kombinieren zu können.

In anderen Höhlen der Schwäbischen Alb fand man außerdem eine einfache, aber funktionierende Flöte. Sie bestand entweder aus einem ausgehöhlten Knochen oder aus zwei zusammenpassenden ausgeschabten Einzelteilen, welche mit Harz verklebt bzw. verbunden waren. Diese Kunst- und Gebrauchsgegen-



*H. Weisser, Prof. Dr. H. Floss, W. Sing*

stände belegen das technische Wissen, das ästhetisch-musikalische Bedürfnis und die geistigen Fähigkeiten des Urzeitmenschen.

Leider sind durch die relativ ungenauen und mitunter ungewollt zerstörerischen Forschungsmethoden in der früheren Entdeckungszeit viele Informationen verloren gegangen, welche den Alltag unserer unmittelbaren Ahnen hätten erhellen können. Heute sieht die moderne archäologische Methodik vor, dass der Forscher sich Schicht für Schicht in das prähistorische Erdreich vorarbeiten muss. Die „grobe“ Schaufel von früher ist von Pinsel, Messer und Pinzette abgelöst worden. Zudem muss jede Fundstelle auf einer Ausgrabungsebene dokumentiert werden. Nur so können die einzelnen Fundstücke als Gesamtbild Erkenntnisse über die Lebensweise der Menschen aus der Frühzeit vermitteln. Den Löwenmenschen fand man z. B. in einer Höhlennische, welche nicht für alltägliche Verrichtungen wie essen oder schlafen genutzt wurde. Daher liegt es nahe, dass ihm eine wichtige kulturelle oder vielleicht religiöse Bedeutung zukommt.

Nach dem Vortrag gab es zunächst eine Kaffeepause. Danach sammelten sich die Gäste wieder im Vortragsraum zum Rundgespräch, bei dem Dr. Floss viele Fragen beantwortete und dabei das Bild unserer 35 000 Jahre alten Vorfahren noch plastischer erscheinen ließ.

*Urs Fuchs*

### Reise nach Griechenland

von Samstag 03. Juni bis Samstag 10. Juni 2006

Der Verein plant zum obigen Zeitpunkt eine Reise durch Griechenland für Mitglieder, deren Ehepartner sowie interessierte Freunde. Die Teilnehmerzahl wird begrenzt auf 30 Personen. Die Reihenfolge der Anmeldungen entscheidet bei zu vielen Anmeldungen. Bei weniger als 22 Teilnehmern muss die Reise abgesagt werden.

Auf dieser Reise wollen wir die klassischen Stätten der Antike besuchen: Wir fliegen voraussichtlich von Stuttgart nach Thessaloniki, besuchen die Meteora-Klöster, Delphi, Ossios Loukas, Delphi, Olympia, Argolos, Nauplia, Epidauros, Mykene, Altkorinth und Athen. Flug Athen – Stuttgart. Kleine Änderungen können sich durchaus noch ergeben.

Die Details:

Reise nach Griechenland von 03. Juni – 10. Juni 2006

- Reisepreis ca. 1.215.- Euro im Doppelzimmer bei 22 Personen (Einzelzimmerzuschlag 175.- Euro);

Der Reisepreis beinhaltet:

- Flug mit Flughafengebühren
- 7x Halbpension in guten Mittelklassehotels
- qualifizierte deutschsprachige Reiseleitung
- moderner Reisebus
- Eintrittskosten für die meisten Sehenswürdigkeiten
- Insolvenzversicherung (aber nicht Reiserücktritt-/diebstahl-etc. Versicherung)

Ich werde mich bei denen, die sich anmelden, bis Anfang Januar wegen weiterer Informationen melden. Für Rückfragen stehe ich gerne unter folgender Adresse zur Verfügung:

Meinrad Mager  
Robert-Koch-Weg 11  
88239 Wangen  
07522-1519  
Meinrad\_Mager@t-online.de

Anmeldeschluss ist der 31. Dezember 2005.

### Verbindliche Anmeldung zur Griechenlandreise des Vereins der Ehemaligen und Freunde des Salvatorkollegs in den Pfingstferien 2006

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Wohnort: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Tel.: \_\_\_\_\_

e-mail: \_\_\_\_\_

Weitere Person:

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Ich will ein **Einzelzimmer**

Ich will ein **Doppelzimmer**

Wer alleine mitreist, kann natürlich mit jemand anderem zusammen ein Doppelzimmer haben.

Wünsche Reiserücktrittsversicherung?

(ab 10 Personen gilt die günstigere Gruppenversicherung)

Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

### **Würdigungen von Ehemaligen**

#### **Professor Hans Musch (Abitur 1954)**

erhielt im letzten Jahr vom Freiburger Erzbischof Zollitsch die Konradsplakette, die höchste Auszeichnung für seine Verdienste um die Gründung des „Amtes für Kirchenmusik“ und für den Aufbau eines diözesanweiten Netzes von Bezirkskantoren. Prof. Musch war Orgelinspektor bei vielen Restaurierungen und Neubauten von Orgeln und lehrte von 1970 – 2000 an der Freiburger Hochschule für Musik die Fächer Orgel und Kirchenmusikgeschichte.

1972 – 2002 war er als Kommissionsmitglied für Kirchenmusik und von 1973 – 2005 als Orgelinspektor in der Erzdiözese Freiburg tätig.

**Univ. Professor Dr. Clemens Sorg (Abitur 1961)** wurde am 13. Mai 2005 zum neuen Rektor der Medizinischen Universität Innsbruck gewählt.

**Dr. Raimund Weber (Abitur 1984)** wurde im Jahr 2005 Chefarzt der Neurologischen Fachklinik Wangen.

Allen herzlichen Glückwunsch!



## **Erinnerungen an die Schulzeit**

### **Unvergesslich**

Es war am 13. August 1961, einem Sonntag, - für uns als DJK - Sportler aus Bad Wurzach - ein ganz besonderer Tag, nicht nur aus sportlicher, sondern vor allem aus Deutschland- und welt-politischer Sicht.

Vier Sportler der DJK Schwarz-Gelb Bad Wurzach führen in Begleitung von Pater Eginio Manall in den Sommerferien nach Nürnberg zum Bundessportfest der DJK. Wir waren stolz, einmal die Qualifikation für die Teilnahme bei der 4x100 Meter Staffel der A-Jugend beim jährlich stattfindenden Sportfest erreicht zu haben. Bundespräsident der christlich ausgerichteten DJK war damals Julius Kardinal Döpfner aus Berlin, vormals mit 35 Jahren jüngster Bischof und Bischof von Würzburg. Am Vormittag des 13. August trafen wir uns mit unserem Übungsleiter Pater Eginio zu einem kleinen Aufwärmtraining. Um 14.00 Uhr waren schließlich die Vorläufe in der 4 x 100 Meter Staffel angesagt.

Es war kurz vor dem Start, ca. 13.50 Uhr. Der Stadionsprecher bat alle Sportler um Ruhe für eine Durchsage. Nach kurzer Zeit trat Julius Kardinal Döpfner ans Mikrophon und machte uns die traurige Mitteilung, dass in der letzten Nacht vom 12. auf den 13. August die Mauer mitten durch Berlin gebaut wurde. Alle waren sehr bestürzt. Erst nach einer kurzen Schweigezeit konnten die Wettkämpfe wieder aufgenommen werden.

Unsere Staffel war in der Besetzung und in der Reihenfolge Roland Schreck, Berthold Brecht, Josef Geßler und Rainer Bähr angetreten. Leider hatten wir trotz eines sehr guten Laufes von, so meine ich, 46,1 Sekunden den Zwischenlauf nicht erreicht. Trotzdem waren wir nicht enttäuscht, einmal weil wir es mit einer starken Konkurrenz zu tun hatten, zum anderen weil wir

*Prof. Hans Musch*





*v.l. Rudolf Salzeder, Roland Schreck, Berthold Brecht*

bereits mit der Qualifikation ein großes Ziel erreicht hatten. Es herrschte eine sportlich gute Atmosphäre unter den jungen Menschen, die in Nürnberg zu einem Leichtathletikwettkampf zusammenkamen.

Wir alle waren froh, in Pater Egino einen engagierten Wettstreiter für unseren Leichtathletiksport gehabt zu haben und fühlen uns stets zu Dank verpflichtet.

*Roland Schreck, Abi 1965*

## **Familiennachrichten**

Gerne veröffentlichen wir wieder Informationen über Familienereignisse von Ehemaligen, die uns im Laufe des Jahres zugesandt wurden.

### **Eheschließungen:**

Birgit Schulze (Abi 88) mit Armin Rutta am 11.9.2004

Martin Schad (Abi 91) mit Claudia Waltner am 21.5. 2005

Dr. Rolf-Remus Röhrle (Abi 93) mit Cornelia Bergmann am 2.7. 2005

### **Geburten:**

2.10.2003 Jannik, Sohn von Birgit Rutta, geb. Schulze (Abi 88) und Armin Rutta

15.08.2004 Geburt von Vivien, Tochter von Sylvia Finley, geb. Barensteiner (Abi 1992) und Stephen Finley, wohnhaft in Stuttgart

### **Unsere Verstorbenen:**

Ehrensberger, Rudolf aus Tuttlingen; Altwurzacher 1929-1937, gest. Mai 2001 im Alter von 85 Jahren

Uhl, Kurt Konstantin aus Biberach, Altwurzacher 1935-1937, gest. 2. Mai 2004 im Alter von 80 Jahren

Baude, Wilfried aus Ulm (Abi 61)  
gest. 13. Juni 2005 im Alter von 64 Jahren

Dr. Anton Burkhart aus Bad Wurzach – Altwurzacher 1935-1939  
gest. 4.8.2005 im Alter von 81 Jahren

### **Beitrittserklärung**

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum **Verein der ehemaligen Schüler und der Freunde des Salvatorkollegs Bad Wurzach e.V.**

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_ geb. am: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

PLZ / Ort: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_ Telefax: \_\_\_\_\_

eMail: \_\_\_\_\_

Schüler im Kolleg von: \_\_\_\_\_ bis: \_\_\_\_\_ Abitur im Jahr: \_\_\_\_\_

### **Einzugsermächtigung**

Ich ermächtige hiermit den **Verein der ehemaligen Schüler und der Freunde des Salvatorkollegs Bad Wurzach e.V.**, bis auf Widerruf meinen Jahresbeitrag in Höhe von derzeit

Euro \_\_\_\_\_ von meinem Konto abzubuchen.

Bank: \_\_\_\_\_

BLZ: \_\_\_\_\_

Konto-Nr.: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_



### **Das Salvatorkolleg lädt ein**

#### **Tag der offenen Tür**

Sonntag, den 19. Februar 2006  
9.00 Gottesdienst  
Anschließend bis 16.30 Uhr  
Vorstellung der Schule durch den Schulleiter,  
Darbietungen der Schüler,  
Gelegenheit zum Gespräch mit den Lehrern und Vertretern  
des Elternbeirats

#### **Theater-AG**

Freilichtaufführungen von  
Dürrenmatt: Der Besuch der alten Dame  
im Rahmen des Bad Wurzacher Kultursommers  
im Schlosshof in der Zeit zwischen  
28. Juli und 8. August 2006

#### **Ehemaligentreffen**

Samstag, den 30. September 2006  
Versammlung des "Vereins der Ehemaligen und Freunde des  
Salvatorkollegs":  
14.30 Uhr Hauptversammlung in der Aula  
16.00 Uhr Rahmenprogramm  
18.00 Uhr Gottesdienst auf dem Gottesberg  
19.00 Uhr Gemütliches Beisammensein im Kurhaus  
Treffen der Abiturjahrgänge 1996, 1986, 1981, 1976, 1966, 1956

WIR ÜBERREICHEN IHNEN DAS JAHRESHEFT  
KOSTENLOS: FÜR EINE SPENDE IN DEN ANLIEGEN  
UNSERES KOLLEGS UND FÜR DIE HERSTELLUNGS-  
UND VERSANDKOSTEN SIND WIR IHNEN DANKBAR.  
Ein Zahlschein liegt diesem Jahresheft bei: Ein Lastschrift-  
zettel bis zu 100.- Euro gilt als Spendenquittung zur Vorlage  
beim Finanzamt. Für Spenden über 100,- Euro erteilen wir  
gerne eine Spendenquittung.

Unser Konto:  
Kreissparkasse Ravensburg (BLZ 650 501 10) Kto 31 810 317

#### **Bildnachweis:**

Blattner, G.: S. 78  
Brauck, L.: S. 78  
Diem, I.: S. 75  
Diemer, H. M.: S. 115  
DJK-Salvatorkolleg: S. 95, 99, 123  
Gresser, U.: S. 6, 18, 20, 22, 25, 28, 43, 44, 46, 50, 59, 61, 68  
GSL: S. 117  
Günzler, V.: S. 56  
Hübner, A.: S. 104  
Maier, B.: S. 11, 31, 41, 45, 52  
Schmidt, A.: 88  
Midderhoff, K.: Cover, S. 17, 30, 31, 51  
Möhrle, A.: S. 36, 37, 38  
Münsch, T.: S. 86  
Reichert, J.: S. 93, 120  
Rothenhäusler, E. u. G.: S. 9, 12, 29, 47, 54, 62, 65, 67  
Rundel, Ph.: S. 102  
Salvatorkolleg Bad Wurzach: S. 104, 105, 106, 114, 122  
SMV: S. 34  
Tüchert, S.: S. 83  
Veaser, P. H.: S. 5, 71, 72, 108

Redaktionsschluss für das Jahresheft 21: 31.10.2006  
Herausgeber: Salvatorkolleg Bad Wurzach

Redaktion: Bernhard Maier, Karl Guter  
Gymnasium Salvatorkolleg  
Herrenstr. 20 · 88410 Bad Wurzach  
Tel. 07564/2027 Fax 07564/50020  
E-Mail: sekretariat@salvatorkolleg.de

Druck: Liebel Druck & Verlag GmbH & Co. KG  
88339 Bad Waldsee Dezember 2005

